8157. D. ~~5091.~~

Zvvrle

* 1754

Friedr. Jul. Hch. Graf v. Soden

Dt. L. 529

30.1042

Bianka Kapello.

# Bianka Kapello.

## Drama

von

Soden.

Mit Kupfer.

Leipzig,
Baumgärtnerische Buchhandlung.

1802

Eigentum
der Stadt Bamberg
Gruppe: Dt. L.
Zahl: 529

Staatliche
Bibliothek
Bamberg

Franz, Großherzog von Florenz.
Mondragone, Kammerherr und Günstling des Großherzogs.
Kapello, Venezianischer Edler.
Ricci, Florentinischer Edler.
Bonaventuri Vater, Bürger von Florenz.
Bonaventuri Sohn.
Martino, Kapello's Diener.
Jeronimo, Josepho, Hirten.
Paulino, Großherzoglicher Edelknabe.
Ein Kammerherr der Großherzogin.
Bandit.
Vermummte.
Diener.

Bianka Kapello.
Kaßandra Ricci.
Betta, ihre Zofe.
Bonaventuri Mutter.
Loysa, Hirtin.

---

Das Stück spielt im 16ten Jahrhundert.

# Erster Akt.

## Erster Auftritt.

(Kaßandra's Villa. Kaßandra an ihrem Putztische; Betta mit ihren Haaren beschäftigt.)

Kaßandra
(ungeduldig aufstehend.)

Betta.
Nur einen Augenblick, Signora —.

Kaßandra.
Geh!
ich bin zufrieden.

Betta.
Wie? zufrieden, wenn
Sie stets vernichten, was ich mühsam erst —?

Kaßandra
(unruhig umhergehend.)
Vernichten! ja das ist's, das ist's, wofür
wir knospen, blüh'n und welken!

Betta.

(sie erstaunt beobachtend.)

Nimmermehr!

Signora! — Dafür? dafür hätte denn
mit allen ihren Schätzen die Natur
verschwendrisch Euch ausgesteuert? dafür
dieß Aug' in dessen Glorie vergöttert
der Mann sich spiegelt? — dieser Rosenmund —

Kaßandra.

Des Weibes Liebe, ihrer Liebe Grab.
Der Blick, der leise Fingerdruck, der Kuß
löscht Sehnsuchtsflammen, Amors Fackel, aus!

Betta.

Bonaventuri —.

Kaßandra.

Ihre Phantasey,
hier arm und matt, dort schwelgerisch und kühn! —
da mahlen sie ein schaales Paradieß —
von Eis! — Uns friert! — Allein ihr Orkus glüht!
da wälzen sich muthwillige Dämonen
im Flammenmeer und alles lebt und webt!

Betta

(den Kopf schüttelnd.)

Bonaventuri zögert lange.

Kaßandra

(verzweiflend die Hände ringend, dann Betta'n winkend, die sich entfernt.)

## Zweyter Auftritt.

Kaßandra allein.

Dort, seht, dort
umschlingt er Bianka's Leiche! seht! noch zückt
des Lebens lezte Flamme! — seht, er strebt
mit seinem Flammenkuß sie zu vermählen! —
Zurück, Verwegner! mit der blutgen Locke,
dem Grab entwandt! Ist Bianka denn unsterblich?
Wie? Höhnt man so der Furie Verwesung? —

(Nach einer langen Pause, erschöpft niedersinkend mit ausgebreiteten Armen.)

O! Bianka! Engel! zürne nicht! vergieb
der Liebe Wahnsinn! — bringe diesen Schmerz
mit deiner Klage vor des Richters Thron!
Verlösche sie mit diesen blut'gen Thränen! —

## Dritter Auftritt.

Bandit. Kaßandra.

Bandit

(vermummt; den Dolch in der Hand).

Signora!

Kaßandra

(aufspringend.)

Fürchterlich! Warum denn jezt?

Bandit.

Ich komme —

Kaßandra
(sich abwendend).

Schweig! — Hinweg mit deinem Blicke! —
Wo ist dein Dolch?

Bandit.

Zu Eurem Dienst! Doch jezt —

Kaßandra
(ihn betrachtend).

Wie? ohne Blut? —

Bandit.

Sie ist entflohen.

Kaßandra.

Wie?
Wer ist entflohen?

Bandit.

Bianka.

Kaßandra.

Bianka lebt?
Entflohen?

Bandit.

Diese Nacht.

Kaßandra.

Allein entfloh'n?

Bandit.

Bonaventuri —

Kaßandra.

Schweig! —

(in Wuth zurücksinkend.)

Hinweg! — die Larve vor!
Elender! flieh! wer einen Mord beginnt,
kann Eine Stufe tiefer sinken nur —
wenn er ihn nicht vollendet! — Mir
den Dolch!

(sie entreißt ihm den Dolch.)

Bandit

(schweigend ab.)

## Vierter Auftritt.

Kaßandra allein

(in höchster Leidenschaft umhergehend.)

Sie lebt! sie lebt! und wo?
In seinen Armen! hört es, Furien!
So lohnst du gränzenlose Liebe? — Ha! dein Schwur
ist in der Hölle Tafeln aufgezeichnet,
dein blutger Schatte soll ihn lösen! Fort! —

(abstürzend.)

## Fünfter Auftritt.

Bartolomeo Kapello. Kaßandra.

Kapello.

Wohin, Signora? — Bleibt!

Kaßandra
(erstaunt zurücktretend.)

Kapello? Hier?

Kapello.

Gewährt mir ruhiges Gehör.

Kaßandra.

Wie? Ruhe? jezt?

Kapello.

Ja, Ruhe, wie sie feste, sichere
entschloßne Rache fordert —

Kaßandra.

Rache? Ihr?
Seyd ihr nicht Bianka's Vater?

Kapello.

Rache des
entehrten Vaters von verrathner Liebe: —
Ist tiefer noch ein Wesen in der Schöpfung
gekränkt, als wir? — Kaßandra! unsern Bund
hat der Verräther unterzeichnet. Hört!
Euch schwur er Treue — und verführte Bianka!
Dem Vater stahl er bübisch seine Tochter,
die einzige, geliebte Tochter! — Falle,
Venedigs erstes Haus! — Da steht er nun
entblättert, blüthenlos der edle Stamm,
der jüngst noch kühn und groß sein stolzes Haupt

zum Aether streckte! — Wehe! wehe! wehe! —
Da kriecht er nun verwaißt und Kinderlos
Venedigs Edelster! sein scheuer Blick
erbettelt Mitleid von dem Niedersten
im Volke!

Kaßandra.

Vater! —

Kapello.

Lächelnd hebt der Neid
empor die tausend Häupter! — Bianka, Bianka
entehrt, entflohn! so hallt es den Kapello's
aus ieder Gondel, jeder Straße wieder!

Kaßandra.

Entehrt? die keusche Bianka? Endlich doch
ein Balsamtropfe!

Kapello.

Großer Gott! — Lebt wohl!

Kaßandra.

Wohin, Signore?

Kapello.

Fort, in irgend einer
entfernten Wüste meines Hauses Schmach,
und meinen Harm verbergen —

Kaßandra.

Darum also —?

Kapello.

Ich suchte Freundschaft! Beystand! Haß und Rache, —
so wähnt' ich, knüpft der Menschheit einzgen treuen
und festen Bund!

Kaßandra.

Wahr! wahr!

Kapello.

Ich fand ein Weib!
Das Weib kann hassen, morden! — lächelnd noch
den zweyten Dolch in des Ermordeten
zerrißnen Busen drücken! weiter nichts!

Kaßandra.

Die Furien sind Weiber!

Kapello.

Treulos zückt
der Fackeln Flamme durch des Orkus Nacht,
sie zündet nicht! —

Kaßandra.

Nicht? — Ich verzeihe dir;
du bist unglücklich, also ungerecht.
Vernimms, Kapello! Ja, ich bin ein Weib;
gleich dir — verrathen!

(nach einer feierlichen Pause.)

auch entehrt wie Bianka!

Kapello.

Signora! —

Kaßandra.

Dieß das Siegel unsers Bunds.
Nach Gleichheit strebt des Weibes hoher Sinn.
Riß Liebe, riß Verrath von ihrer Stirne
der Unschuld Diadem; weh' der Vermeß'nen,
die dann es noch zu tragen wagt! — Kapello!
wiß' alles! wiß' es! ja ich haßte Bianka.
Der Dolch sollt' uns versöhnen!

(ihn aufhebend.)

Kapello.

Großer Gott!

Kaßandra.

Sie fiel! wir sind versöhnt! wir sind nun Schwestern!
Du unser Vater! — Komm! o komm!

Kapello.

Wohin?

Kaßandra.

Ihm nach! — ihm nach! auf des Verräthers Leiche
getäuschter Liebe eine Hekatombe —

Kapello.

Sie liebt ihn! —

Kaßandra.

Wußt' ich's nicht?

Kapello.

Sie liegt
an seinem Busen! —

Kaßandra.

Desto besser! kommt!

Kapello.

Ich faß' euch nicht!

Kaßandra.

Ha! wann hat wohl der Mann
das Weib verstanden? Eilt! folgt mir!

Kapello.

Martino
mein treuer Diener, Bianka's Liebling, sucht
der Flücht'gen Spur —

Kaßandra.

Ein Diener? — hat er wohl
der Rache Flügel? — Vater! Vater! kommt!

Kapello.

Wohin?

Kaßandra.

Ihm nach!

Kapello.

Ihr wißt? —

Kaßandra.

Uns leitet Rache!

Kapello.

Nicht Liebe?

Kaßandra.

Liebe? — Ja! — und dieser Dolch!

(abstürzend.)

Kapello.

Kapello! — Vater! — ist dieß wohl dein Weg?

## Sechster Auftritt.

(Einsame wilde Gegend.)

(Bianka, Bonaventuri, eine Anhöhe hinaufsteigend.)

Bonaventuri

(sich setzend.)

Hier laß uns ruhen!

Bianka.

Hier? — bedenkst du wohl,
wie nahe wir der Stadt noch sind? wie nahe
der Mörder Dolchen? — Horche! furchtbar tönen
Venedigs Glocken in mein scheues Ohr! —
Furchtbarer noch des Vaters Klaggeschrey. —
Er wird uns folgen.

Bonaventuri.

Glaubst du?

Bianka.

Und Du zweifelst?
War Bianka ihm nicht alles? ist er nicht
verwaißt? Verwaißt durch dich?

Bonaventuri.

Entsetzlich!

Bianka.

Nun,
so eile, eile! wenn dein Leben dir,
wenn Bianka dir noch werth ist.

Bonaventuri.

Ach vermöcht' ichs!
Sieh' die zerrißne Wange; diese Wunden!
Blut trieft von meinen Füßen!

Bianka.

Muth, mein Theurer!
Ich saug' es aus; es ist ja des Geliebten,
kostbares Selbst! ich bade deine Wunder
in Thränen, heile sie mit diesem Hauche.
Ach! was ist heilsamer als Liebe?

Bonaventuri.

Theures Weib!

Bianka.

Sieh, das geliebte, jungfräuliche, stille,
geehrte Mädchen folgte dir, verließ

das våterliche Haus; verließ des Vaters,
des lieben, ach! betrog'nen, Vaters Arme!
Venedigs Edelste verließ den Glanz,
der sie umgab; ließ ihren Ruf zurück,
den unbescholtenen, des Mådchens Kleinod;
warf sorglos sich an deinen Busen! — Alles
sollt' Er mir seyn! In ihm, dem Einzigen
erwartet Bianka Vater, Vaterland,
und Ruf und Freundinnen, der Liebe Himmel!

Bonaventuri.

Du sollst ihn finden, nur vergieb dem Müden,
der Leiden Ungewohntem.

Bianka.

Was ertrågt,
was duldet, überwindet Liebe nicht? —
Als jenen schroffen Felsen Himmelan
wir klommen; durch das wildeste Gestråuch
die Liebe sich die erste blut'ge Bahn
eröfnete, sprich, Guter! hörtest du
von diesen Lippen eine Klage? Sprich?
Blickt' ich wohl rückwårts? als um Dornen dir
zurück zu biegen, die mit Bianka's Blut
bezeichnet waren? Bot ich låchelnd nicht
dem lieben Strauchelnden so oft die Hand?
Und Bianka ist ein Weib!

Bonaventuri.

Nein! nein! ein Engel!
Vergieb, du Hohe! Edle! O vergieb!
Die Schaam, die meine Wange röthet, sey
auch meine Strafe! — Sieh, ich bin nun stark!

Bianka.

Wohl mir, Geliebter; Schwäche ist, du weißt's,
des Weibes Antheil; darum schmiegt es gern
an Mann und Kraft sich an. — O morde nicht
der Liebe Engel.

Bonaventuri.

Gute Bianka lies
in diesem Blick die Antwort. — Schone dich!
Dein zarter Körperbau ist solcher Mühe,
ist der Beschwerden ungewohnet. — Irr' ich nicht,
so blickt auf jener Höhe eine Wohnung
durch das Gesträuch. Auf diesen Armen will
ich vollends hin dich tragen.

Bianka.

Du? o nein!
Nein! Lieber! Nimmermehr! du bist zu schwach —

Bonaventuri.

Die süße Last wird neue Kraft mir geben.

Bianka.

Das Ziel ist nahe. Laß an deinen Arm
mich fest nur schlingen und die Appenninen
sind Hügel.

Bonaventuri.

Nun, so komm!

(sie steigen hinauf.)

Bianka.

Sieh' welche Gluth!

Bonaventuri.

Die Sonne steigt empor.

Bianka.

O welche Majestät!
Sieh jenen Saum! aus diesem Purpur nahm
die Liebe ihre Farben! Diese Bilder
ahnt wohl das städtische verschlafne Mädchen
wenn hinterm Vorhang sie vom Liebling träumt!

Bonaventuri.

Geliebte Schwärmerin!

(auf der Höhe)

da sind wir nun.

Bianka.

Gott! welches Schauspiel! welche Glorie!
Sieh dort das diamantne Meer des Thals!
Ich athme freyer! fühle mich empor

gehoben zu der Heimath! möchte fliegen
ins Unermessene der Schöpfung!— Welche Aussicht!—
Was glänzt denn dort in grauer Ferne?

Bonaventuri.

Dort? —
Venedigs Thürme.

Bianka.

Ach!

Bonaventuri.

Du trauerst? wende
den Blick hinweg!

Bianka.

Aurora spiegle sich
zum leztenmahl in dieser Sehnsuchtsthräne.

Bonaventuri.

Wie lohn' ich dir?

Bianka.

Lohn? — Liebe lohnt sich selbst!
Auch ihre Pein, auch ihre Thränen sind
Belohnung für das fühlende Gemüth.

Bonaventuri.

Doch deine brennen! freylich stehlen sie —
den Tropfen gleich, die Iris bunter Bogen
beglänzt, — sich einzeln nur von deinem Auge,
dem freundlichen, das tröstend Ruhe heuchelt!
Doch fühl' ich's tief, was Bianka leidet.

Bianka.

Still!

Bonaventuri.

Sieh hier die Wohnung, welche wir vorhin —

Bianka.

So eilen wir!

Bonaventuri

(sie aufhaltend.)

Nur Eine Bitte noch:

Bianka.

Was willst du, Lieber?

Bonaventuri.

Hier, im Angesichte
der Gottheit; hier in seinem großen Tempel,
laß uns den Schwur erneuen ewger Liebe!

Bianka.

So eben hat ihn ja der Priester erst
von unsern Lippen aufgenommen.

Bonaventuri.

Wahr! doch sieh;
das Freye ist dem Liebenden so werth!
Hier ahndet sein Gefühl der Engel Chor,
das freundlich horcht auf treuer Liebe Schwur,
um sorgsam ihn ins Himmelsbuch zu zeichnen.

Sie und der Himmel Himmel mögen's hören:
Ich liebe Bianka! Bianka ist mein Weib!

Bianka

(seine Hand fassend und mit Innigkeit emporblickend.)

Und Salviati mein! ich sein! auf ewig sein!

Bonaventuri.

Auf ewig!

Bianka.

Ewig!

Bonaventuri.

Nun, Geliebte, laß
uns eilen —. Wie? Was seh ich? eine Hütte?
nur eine Schäferhütte? —

Bianka.

Groß genug.
Bedarf wohl Liebe mehr als einer Hütte?

Bonaventuri.

Ein Strohdach für Kapello's Tochter? — Ha!
man kömmt!
Ein Mädchen! — Nah'n wir uns. —

## Siebenter Auftritt.

Hirtin aus der Hütte

(bey dem Anblick der Fremden zurückweichend.)

Vorige.

Bianka.

Ein liebes Kind.

Bonaventuri.

Sprich du sie an.

Bianka.

Sieh' nur, sie bebt zurück.

(sich ihr nahend.)

Bleib, holdes Mädchen! — Gute! fürchte nichts.
Wir kommen, dich um Zuflucht, dich um Schutz
zu bitten.

Hirtin

(immer noch schüchtern zurücktretend.)

Du? bist du ein Engel nicht?
Der Geister einer, die, wie meine Mutter
mir oft erzählte, dorten im Gebirg
dem armen irren Wanderer die Pfade
mitleidig zeigen? die zerstreuten Ziegen
uns wieder sammeln? — Laß mich knieen! —

(knieend.)

Sey

willkommen, Holde!

Bianka
(sie aufrichtend.)

Gutes Kind, du irrst;
ich bin nur eine Sterbliche, wie du;
ein armes Weib, das sich vom richt'gen Pfade
verirrt; dieß ist mein Gatte!

Hirtin.

Er? Und du
ein Mensch wie ich, der Vater und Josefo? —

Bianka.

Nichts weiter.

Hirtin
(nun dreister näher tretend.)

Ist es möglich? aber wie?
Woher?

Bianka.

Das alles, Liebe, sollst du wissen.
Gieb uns nur jezt ein friedlich Obdach.

Hirtin.

Gern!
Doch siehst du, schöner Engel, unsre Hütte,
ist eng und klein!

Bianka.

Ein freundlicher Willkomm,
verschönert und erweitert Herz und Raum.

Hirtin.

Willkommen, schöner Engel! denn gewiß
das bist du, mußt du seyn! woher denn sonst
die Perlen, und das glänzende Gewand? —

Bonaventuri.

Ein Städtisches! — wir kommen aus der Stadt.

Hirtin.

So! — Laß mich's näher doch betrachten: — Ey!
So schön ist selbst die Mutter Gottes nicht
geschmückt an unserm Kirchenfeste! — Wie?
du blutest?

Bianka.

Irre drangen wir bey Nacht
durch Dornen, kletterten von Fels zu Fels.

Hirtin.

O weh! — Josefo soll dich heilen; Er
ist klug! — kennt alle Kräuter: seine Salben
holt man im ganzen Thal.

Bianka.

Vor allem, Liebe,
bedarf er Ruhe!

(auf Bonaventuri zeigend.)

Bonaventuri.

Sie!

Hirtin.

Gut! ich bereite
ein Lager, wie er's selbst im nahen Kloster
nicht besser fände! und auch dir! — Ja freylich
Ist's nur von Moos und Thimian.

Bonaventuri.

Gut! gut!
an ihrer Seite wird's zum Rosenbett.

Hirtin.

Ihr liebt euch?

Bianka
(Bonaventuri umarmend.)
Sieh!

Hirtin.

O schön! das seh' ich gern!
wie sich Josefo freuen wird!

Bonaventuri.

Josefo?

Hirtin.

Mein Bräutigam! — Ja, ja, wir sind verlobt.
Am nächsten Fest der heiligen Rosaura
— sie ist des Thales Schutzpatronin, — wißt's,
führt er mich zum Altar! Der Vater wollte
es früher nicht gestatten. Denkt! er meint
ich sey zu jung! — Sieh' da! er ist's! er ist's!

## Achter Auftritt.

Josefo. Vorige.

Hirtin

(ihm entgegen.)

Josefo! Sieh, die schönen Fremdlinge.

Josefo.

Was suchen sie?

Hirtin.

Sie haben sich verirrt.

Bonaventuri.

Wir suchen Ruhe, Obdach, und für Lohn ein gutes Wesen, das den rechten Weg uns gen Pistoja zeige.

Josefo.

Seyd willkommen!
Woher des Landes denn?

Bonaventuri

(verlegen.)

Wir kommen von — —
Venedig —.

Hirtin.

Denk! — das ist wohl weit? —

Josefo.

Und wollt nun nach Pistoja? Gute Kinder! ja

da geht ihr freylich irre! — Doch, Gedult, das wird sich finden. — Jezt seyd ihr wohl müde?

Bonaventuri.

Ja wohl!

Josefo.

Und hungrig auch?

Bonaventuri.

Waldbeere sind seit gestern unsre Nahrung.

Hirtin.

Ach! die Armen!

Josefo.

Wie nun, Loysa?

Hirtin
(hurtig.)

Ja, ein frisches Ey — und Milch von gestern — heute sind die Ziegen nicht aus dem Wald zurück — ist alles, was ich ihnen biethen kann.

Josefo.

Der Hunger würzt.

Bianka.

Ja wohl, und Herzlichkeit, und solch ein Aug, aus dem der Güte Engel blickt!

Josefo.

Herein!

labt euch und ruht; dort wollen weitern Raths wir pflegen. — Ist der Vater nicht zurück vom Walde?

Hirtin.

Nicht. — Was er für große Augen bey unsern Gästen machen wird! — so alt er ist, er sieht noch hübsche Dirnen gern.

Josefo.

Herein!

Hirtin.

Kommt! kommt!

Bianka

(im Abgehen Bonaventuri umarmend.)

Verschwunden ist der Mühe Schmerz! wie wohl wird nicht dem Guten unter guten Wesen!

Hirtin

(zu Josefo.)

Sieh, wie sie kosen!

Josefo.

Kommt!

Bonaventuri.

Wir folgen euch!

(ab.)

## Neunter Auftritt.

Jeronimo. Martino.

Jeronimo.

Hier meine Hütte, Alter! — wie ihr seht,
so eben groß genug für mich und ein
verliebtes Pärchen; das des Priesters Hand
hienächst verketten soll. Doch für den müden,
verirrten Wandersmann wird, denk' ich, wohl
sich Raum noch finden.

Martino.

Gott vergelt' es euch.

Jeronimo.

Die Hütte da, und eine Ziegenheerde;
und diese Arme sind mein Reichthum!
Loysa unvergessen, meine Tochter;
ein niedlich Mädchen, das vielleicht mit eurer
Gebietherin, von deren Schönheit ihr
den langen Weg so viel mir schwäztet, sich
wohl messen darf!

Martino.

Ja, Vaterliebe hat
so ihre eignen Augen!

Jeronimo.

Meint ihr? Nun,
ihr sollt sie sehen! Ha! da ist sie selbst!
Der Bräutigam mit ihr.

## Zehnter Auftritt.

Loysa. Josefo. Vorige.

(ihrem Vater entgegen, an seinen Hals.)

Jeronimo.

Willkommen, Kleine!

Loysa.

Vater!

Josefo.

Wir harren eurer längst.

Jeronimo

(scherzend.)

Will's glauben, ja;
am Arm des Mädchens dehnt sich wohl die Zeit —
Seht diesen Gast!

Loysa.

Ein Gast?

Josefo.

Noch Einer?

Jeronimo.

Wie? —
Ein armer Wandersmann, den ich im Walde
entkräftet fand.

Martino.

Ja wohl; dem Tode nah —

Jeronimo.

Er hielt mich auf.

Loysa.

O denkt —

Josefo.

Ein Wort allein!

(zu Loysa.)

Still, Liebe!

Jeronimo.

Nun? was ist's? —

(Josefo spricht mit Jeronimo im Geheim.)

Wärs möglich? Wie?

Schon gut! — Voraus nur! — laßt mich machen!

Josefo.

(zu Loysa.)

Komm!

Loysa.

Ja, Vater, hört doch nur —

Jeronimo.

Gedult!

Josefo.

(zu Loysa.)

Er folgt.

## Eilfter Auftritt.

Jeronimo. Martino.

Jeronimo.

Hört, Fremdling! noch ein Wort zu euch, eh wir in meine Hütte treten.

Martino.

— Sprecht!

Jeronimo.

Ich lebe jezt
zwar einsam hier, von Menschen abgesondert,
doch immer nicht; ich dient' einst in der Stadt;
war auch im Feld! — Ein wilder Zeisig, Herr!
hab' tolles Zeug getrieben und erlebt; —
auch manches Unglück; Untreu! Trug! Verrath!
Da hab' ich denn so einen eignen Maasstab
mir abgezogen: — Menschen-Antliz! Selten
betrog er mich! das Eure, Wandersmann,
der helle Blick, das ofne Auge müßten
gewaltig lügen, oder — ihr seyd gut!
seyd ohne Falsch!

Martino.

Gewiß, das bin ich!

Jeronimo.

Wohl! —
Wozu ein Bubenstück am Rand des Grabes?

Martino.

Was denkt ihr?

Jeronimo.

Wär's denn nicht ein Bubenstück
ein armes Pärchen zu verfolgen, das
sich frey und sicher lieben möchte? — Herr!
wir sind ja alle Menschen, waren jung —
um strengen Richtern, zürnenden Verwandten
es auszuliefern?

Martino.

Nimmermehr; bey Gott
und diesen grauen Haaren; Ihr verkennt mich!

Jeronimo.

Ich kenn' Euch nicht; frag' nicht nach Eurem Namen;
der Name thut wahrhaftig nichts zur Sache. —
Doch sey's! Herr, wie Ihr diese kleine Hütte
betrachten mög't; ein Strohdach nur, allein
hier wohnt gastfreye Redlichkeit; weh dem,
der's wagte, diese Freystatt zu verletzen.
Denn! Treue, Biedersinn ist meine Burg!

Martino.

Wozu das? deutlicher; ich bitt' euch!

Jeronimo.

Wie?
wenn die Signora, welche ihr? —

Martino.

Ihr spannt
mich auf die Folter!

Jeronimo.

Wenn sie sich hieher
geflüchtet hätte?

Martino.

Bianka! Bianka! Gott!
zu ihr!

(im Abgehen).

Jeronimo.

Nicht weiter!

Martino.

Laßt zu ihren Füßen —

Jeronimo.

Nicht einen Schritt, eh' euer Schwur mich sichert!

Martino.

Im Angesicht des Himmels schwör' ich's euch! —
Ich liebe sie! ich schaukelte sie einst
auf diesen Knieen; bring' ihr Gutes; will
ihr folgen bis ans End' der Erde, will
ihr dienen bis zum Tode!

Jeronimo.

Wohl! so kommt!

(ihm die Hand schüttelnd).

Ja, Graukopf! rein war deines Auges Spiegel!

## Zwölfter Auftritt.

(das Innere der Hütte).

Bianka. Bonaventuri.

Bianka

(vom Fenster zurückkommend).

Sey ruhig, Lieber! es ist ja Martino,
mein treuer Diener.

Bonaventuri

(ängstlich).

Du vertrautest ihm —?

Bianka.

Nur meine Flucht.

Bonaventuri.

Nichts weiter?

Bianka.

Weiter nichts!

Ein Brief, den er am andern Morgen erst
erhalten sollte, zeigte ihm den Weg.

Bonaventuri

(grämlich).

Wozu denn?

Bianka.

Sieh'; Er liebt mich, als sein Kind.
Er wird uns leiten. Er ist klug, erfahren.
Wir hören, was im väterlichen Hause
nach meiner Flucht —

Bonaventuri.

Und das verschwiegst du mir?

Bianka.

Vergieb der Aengstlichkeit des Mädchens! sorge nicht.

Bonaventuri.

Er kennt mich.

Bianka.

Nein!

Bonaventuri.

So will ich wenigstens
mich jezt verbergen!

Bianka.

Wohl! ich will dich selbst
in seine Arme führen. Er ist gut
und deiner Achtung, deiner Freundschaft werth!
(Bonaventuri ab).

## Dreyzehnter Auftritt.

### Jeronimo. Bianka.

Jeronimo
(sie mit sichtbarem Erstaunen und Vergnügen betrachtend).

Willkommen schöne Frau, in meiner Hütte.

Bianka.

Ich dank' euch, guter Vater! ach vergebt
daß wir es wagten —

Jeronimo.

Heilige Marie!
Was ist da zu verzeihen, wenn ein Engel
uns arme Hirten heimsucht? — Ja doch, ja,
der alte Wandersmann hat recht!

Bianka.

Wo ist er?

Jeronimo.

Da außen! sucht euch auf! Hm! irr' ich nicht,
so meynt er's ehrlich. Doch, wer könnt' es anders
mit Euch wohl meynen!

Bianka.

Nur herein! herein!
(Jeronimo ab).

## Vierzehnter Auftritt.

Martino. Bianka.

Bianka.

Martino!

(ihm mit offenen Armen entgegen).

Martino

(zu ihren Füßen).

Theuerste Gebietherin! Wohl mir daß ich euch wiedersehe!

Bianka.

Guter Alter! steh auf! Vergieb, daß ich zum erstenmal dich täuschte, dich betrübte.

Martino.

Wohl, ja wohl zum erstenmal! Was hab' ich nicht indeß für euch gelitten!

Bianka.

Bianka wird dir's lohnen.

Martino.

O, daß ich euch nur wiedersehe!

Bianka.

Ruht!

(ihn zum Niedersetzen dringend).

Martino.

Als ich zum erstenmal auf diesem Arme
den kleinen Engel trug. Ach! dacht' ich wohl. —

Bianka.

Das Herz entwächst der Zeit! Sezt euch, und nun
erzählt; was macht mein Vater?

Martino.

Bianka! Bianka!
so tönt sein Klag-Geschrey durch den Pallast.
Verzweiflungsvoll ringt er die Hände.

Bianka.

Gott!

Martino.

Er fordert die geliebte, einzge Tochter,
Von jedem Wesen um ihn her.

Bianka.

Weh mir!

Martino.

Bald stürmet er, und bald zerfließt er wieder,
in Wehmuths-Thränen.

Bianka.

Armer Vater!

Martino.

Endlich,
beschloß er, euch zu folgen.

Bianka.

Wie?

Martino.

Sorgt nicht.
Ich führt' ihn irre; er sucht euch zu Rom.

Bianka.

Martino! wüßtest du, was es mich kostet,
den guten, lieben Vater zu betrüben! —
du kennst mich ja seit meinen Kinderjahren.

Martino.

Als zarte, sanfte, liebevolle Tochter,
an ihres Vaters Augen=Wimper hangend,
und doch! —

Bianka
(nach einer Pause ihre Thränen trocknend).

Was spricht man zu Venedig wohl
von meiner Flucht?

Martino.

Signora!

Bianka.

Offen, Alter!
das schlimmste ahnd' ich längst!

Martino
(bedeutend).
Wär't ihr allein,
wär't ihr an eines edeln Jünglings Arme
entwichen. —

Bianka.
Wie?

Martino.
So hätte Jugend, Liebe,
des Vaters Vorurtheil, in allen Zirkeln
für Euch die Stimm' erhoben. —

Bianka.
Hör' ich recht? —

Martino.
Doch, daß die edle Bianka, daß Kapello's
geliebte Tochter, daß Venedigs Krone. —

Bianka.
Halt ein, Martino! Salviati ist
ein edler Jüngling! Bianka's werth; der Haß
des Vaters nicht gerecht!

Martino.
Wohl, Salviati. —

Bianka.
Zeit, unser Fleh'n, mein Glück wird ihn erweichen.

Martino.

Wie! unbegreiflich! Salviati nicht,
des Hauses Diener nur, Bonaventuri
ist's ja. —

Bianka
(außer sich).

Martino!

Martino.

Nun! ich spreche aus
Venedigs Mund! Ihr kennet des Gerüchts
zehn tausend Zungen! — Doch vergebt, hier bin ich,
wie ihr befehlt! bereit zu eurem Dienst
die Hand voll Jahre aufzuopfern, sprecht:
Was ist zu thun? — Wollt ihr vielleicht zurück
ins väterliche Haus?

Bianka
(in tiefe Schwermuth versunken).

Vielleicht nie mehr!

Martino.

Ich zieh' mit euch, so weit die alten Beine
mich tragen wollen.

Bianka
(sich fassend).

Bis Bologna nur.
Dort find' ich Schutz bey einer edeln Dame.

Du kehrst dann heim, belohnt, wie es die arme,
verwaißte Bianka jezt vermag!

Martino.

O still,
Signora! wenn ihr mich nicht kränken wollt! —

Bianka.

Dem guten Wesen ist ja Dank Bedürfniß! —
Nun pfleg' dich!

## Funfzehnter Auftritt.

Jeronimo. Vorige.

Bianka.

Lieber Vater! sorgt für ihn.

Jeronimo.

Das will ich. Kommt! Vergebt nur, schöne Dame,
daß wir allein euch lassen. Meine Tochter
ist dort am Heerd geschäftig, und Josefo,
treibt unsre Ziegen heim.

Bianka.

An mir ist wohl
die Reihe der Entschuldigung.

Martino.

Signora,
wann gehn wir? —

Bianka.

Morgen!

Martino.

Heute, wenn ihr wollt.

Bianka.

Du bist ermüdet.

Martino.

Euer Wiederanblick
hat mich verjüngt!

(ab mit Jeronimo).

## Sechzehnter Auftritt.

Bianka allein.

Wie ist dir? Bianka! Bianka!
wär's möglich? wie? Auch Liebe könnte täuschen?
Unglückliche, so hätt' auf Blumen-Pfade
dich an des Abgrunds Rand dein Herz geführt?
Verrath! — Dem furchtbaren Gedanken widerstrebt
mein innerstes Gemüth! — Vergieb, Geliebter!

## Siebzehnter Auftritt.

Bonaventuri. Bianka.

Bonaventuri.

Ist er nun fort?

Bianka.

Dort in der Kammer, Ruhe zu pflegen.

Bonaventuri.

Welche Bothschaft bracht er dir?

Bianka.

Mein Vater sucht uns auf.

Bonaventuri.

Entsetzlich!

Bianka.

Doch Martino wies ihn gen Rom.

Bonaventuri.

Gut! zu Florenz sind wir dann sicher.

Bianka.

Zu Florenz? Ist nicht Bologna und deiner Schwester Haus, der Reise Ziel?

Bonaventuri

(verlegen).

Für jezt! — Was bracht' er weiter?

Bianka.

Mancherley Gerücht,

das zu Venedig über unsre Flucht umherläuft.

Bonaventuri.

Nun?

Bianka

(langsam und ihn beobachtend).

So spricht man unter andern:
nicht Salviati sey's, an dessen Arme
Kapello's Tochter floh.

Bonaventuri

(mit steigender Unruhe).

Und wer denn sonst?

Bianka

(ihn beobachtend).

Wer sonst? — Geliebter! o erspare mir
die Schaam, den Schmerz. —

Bonaventuri

(zu ihren Füßen).

Um Gotteswillen,
Bianka!

Bianka.

Wer du auch seyst! du hast mein Herz, du bist
für mich der erste Sterbliche! — Vergieb!
Die Täuschung, nicht daß du mich täuschtest,
drängt
die Thräne mir ins Aug! Es ist die lezte! —

Bonaventuri.

Verzeihung, Bianka! Liebe, oder Tod!

Bianka.

Steh' auf!

Bonaventuri.

Verzeihung! O vergieb der Liebe Allmacht.

Ja! ich bin ein Verbrecher, Bianka, bin
nicht Salviati!

Bianka.

Nicht? Unglücklicher!
weh mir! wer bist du denn?

Bonaventuri.

Bonaventuri,
(mit verhülltem Gesichte).
des Hauses Diener!

Bianka
(mit höchstem Schmerz).
Also wahr!

Bonaventuri.

Florenz
mein Vaterland! verbanne mich! doch erst
vergieb mir. — Huldin —! Einen sanften Blick
dem liebenden, dem reuigen Verbrecher
und willig stirbt er dann zu deinen Füßen.

Bianka.

Zürnt wohl mein Auge?

Bonaventuri.

Engel! deiner unwerth
bekenn' ich mich! Wiß' alles: ich bin arm!
dieß liebesehnend Herz mein einzger Schatz!

Bianka
(bedeutend).

Ein reines Herz ist hoher Reichthum!

Bonaventuri.

Wahr! —
Oft träufelte mir dieses Wehrmuths-Thränen,
in deiner Liebe goldnen Freudenbecher!
Oft schwebte dieses furchtbare Geheimniß
auf meinen wunden, müden Lippen, wenn
der glückliche Verbrecher liebetrunken
an Biankas Halse hieng! Er schwelgte fort
nur geizend um den nächsten Augenblick.

Bianka.

Ach! daß du Bianka liebst, die du nicht kennst!
war's wohl dein Name, der mich fesselte?
und hat des Menschen Herz wohl einen Namen?

Bonaventuri.

Nicht diese Engel-Güte! sie erhöht
nur meine Schuld. — Nein, nein! Nicht durch Betrug
darf solch ein Herz erschlichen werden! längst

fühlt' ich dieß tief. — Auch sollte meine Heimath das Ziel der Täuschung seyn; der Aeltern Tugend für des verirrten Sohns Vergehen sprechen. Nein, Bianka, du bist frey.

Bianka.

Dir schwur ich!

Bonaventuri.

Wem?

Bianka.

Der Liebe! — Und du liebtest mich nicht mehr?

Bonaventuri
(mit höchster Energie).

Ob ich dich liebe?
(aufspringend und sich entfernend).
Frage jenen Fels,
wenn mein zerschmettertes Gebein —

Bianka.

Grausamer!

Bonaventuri.

Ja!
im Grab ist Sühnung nur.

Bianka.

An diesem Busen
verschmäh'st du sie?

Bonaventuri.

O, laß mich, laß mich fort;
eh' Reu' und Schaam. —

Bianka
(in seine Arme.)

Sieh, fest umschling ich dich.
Nun, Wilder! geh! und stürze dich herab!

Bonaventuri.

Dich, Engel! konnt' ich täuschen? Meine Kraft
erliegt der furchtbaren Erinnerung!

Bianka.

Wozu die Täuschung? Liebe forderte
dieß ungestüme Herz; nichts weiter.

Bonaventuri.

Kannte
ich damals Bianka wohl? du Engel, blicke
mitleidig wenigstens herab von deinem Himmel
auf den Verbrecher!

Bianka
(an ihn sich schmiegend).

Lieber Schwärmer! Horche
an dieses Herzens allzuraschen Schlägen
dem armen Mädchen seine Sterblichkeit
und die Verzeihung seines Lieblings ab.

Bonaventuri.

O Bianka! Bianka! daß ich doch mir selbst
verzeihen könnte! Deiner Duegna Irrthum,
als ich zum erstenmal dein Haus betrat,
schuf erst die Täuschung! Ich benutzte ihn,
und wagte dann es nicht, sie zu zerstören.
Als Salviati hatt' ich Bianka's Herz
errungen, zitterte, es zu verlieren —.
Bist du nun mein?

Bianka.

Dein!

Bonaventuri.

Wirklich mein?
des armen, des vom Glück verstoßnen Jünglings —?

Bianka.

Wohl mir! ihm ist nun Bianka alles.

Bonaventuri.

Alles!
(in ihre Arme sinkend).

## Achtzehnter Auftritt.

Loysa. Vorige.

Loysa.

Mein kleines Mahl ist nun bereit. Zürnt nicht!
Es wird euch lange vorgekommen seyn.

Bianka.

O nein!

Loysa.

Ich weiß ja, wie dem Wandersmann
zu Muthe ist! Seht, wenn wir wallen nach
dem heilgen Gnadenbild dort auf dem Berge,
— weit, weit von hier, — und dann sich alles lagert,
wie da der harte heimsche Kuchen schmeckt! —
Es geht mir flink sonst von der Hand! — Nun kommt
Joseso,
drängt sich muthwillig an den Heerd, und will
— ins Ohr mir etwas raunen — denk' ich wohl!
da lag der schöne Eyerkuchen!

Bianka.

Ruhig, Liebe;
wir warten gerne.

Loysa.

Wollt ihr, daß hieher
ich's bringe, schöne Frau?

Bianka.

Wohin du willst.

Loysa.

Im Freyen ist's so freundlich. Seht, da außen
das Hüttchen von Jasmin! Nun! Wie es steht,

hat mir's Josefo hergerichtet. — Wie? Wenn dort?

Bianka.

Das Hüttchen ist dir wohl sehr lieb?

Loysa.

Ja wohl! dort ruhen wir am Abend, wenn die Heerde heimzieht — schau'n ins Abendroth und schwätzen, kosen. — Wolltet ihr wohl dort das kleine Mahl verzehren?

Bianka.

Schön!

Bonaventuri.

Wir folgen.

Loysa.

Doch nehmt vorlieb, ich bitt' euch!

Bianka.

Gutes Kind!

Was Liebe giebt, ist königliches Fest.

(ab).

## Neunzehnter Auftritt.

Jeronimo allein.

Wie? Niemand da? Der Affe hat, ich wette,
in ihre Laube dort sie einquartiert.
Nun, desto besser! so gewinn' ich Zeit. —
Jeronimo, politisch! denn da steckt

was großes wohl dahinter! — Ein Roman
von städtscher Langeweile ausgeheckt. —
Ein schönes Weib! — Wahrhaftig, wunderbar
genug! — Nun mag sie kommen!

(ab).

## Zwanzigster Auftritt.

(Jeronimo mit Kaßandra zurückkommend).

Jeronimo.

Nur herein, Signora!
da seht nur selbst!

Kaßandra.

Nicht hier? — Ich war bis jetzt
auf richtger Spur.

Jeronimo.

Leicht möglich! dort im Thale
sind ja der Hütten mehr zerstreut.

Kaßandra.

Doch hier,
hier sah man ihn, an eines Mädchens Arme.

Jeronimo.

Was sieht man nicht, wenn man erst sehen will!

Kaßandra.

Ich bitt' euch, hehlt mir's nicht! Seht, hier ist
Gold.

Jeronimo.

Gold?

Kaßandra.

Zehn Zechinen.

Jeronimo.

Zehn Zechinen! denkt
dafür läßt manches Bubenstück sich wohl
in eurer Stadt erkaufen? — Merkt's, Signora!
In dieser Hütte ist das Herz kein Kram!
ist nichts für Gold; nichts für Zechinen feil;
Für Liebe alles!

Kaßandra.

Nun! so weicht dem Flehen
des liebenden verrathnen Weibes.

Jeronimo.

Wie?
Ich denk', der Jüngling, den ihr sucht, hat ja
sein Liebchen schon?

Kaßandra.

Er ist mein Gatte; sie
verführte ihn, entwich an seinem Arm.

Jeronimo.

Das ist was andres! Euer Gatte?

(sie scharf heftend).

Sprecht
ihr Wahrheit auch?

Kaßandra.

Ich habe seinen Schwur!

Jeronimo.

Wer hätt' in dem Madonnen-Lärvchen wohl
das alles lesen sollen! — Nein! unmöglich!
Nehmt mir's nicht übel, Euer wilder Blick
spricht Leidenschaft, und der ist Wahrheit feil.

Kaßandra.

Hört's von ihm selbst. — Er ist ja hier, ich bin's
gewiß!

Jeronimo.

Nun ja; das ist er! ist mein Gast!
Ihr sollt ihn sprechen. Doch vernehmt's, Signora!
weh' euch, wenn eine städtsche Maskerade
ihr hier zu spielen denkt! Ich nahm sie auf;
ich werde sie beschützen! Ich! daß ja
es keiner Eurer Diener wagt —

Kaßandra.

Ihr habt
mein Wort! ich will ihn sprechen nur, ich will
das lezte Lebewohl ihm sagen! Er —
ist frey!

(ihre Thränen verbergend).

Jeronimo.

Ihr weint? — Nun gut, ich send' ihn her.
Er ist ein Mann! doch sie —

Kaßandra.

Ha! sie! —

Jeronimo.

Bleibt unter meinem Schutz! seht dieser Arm nimmt's wohl mit zwanzig feilen Knechten auf.

Kaßandra.

Verbergt sie!

Jeronimo.

Gut! und euer Name?

Kaßandra.

Laura.

Mein Vaterland, Florenz.

Jeronimo.

Was man für tolles Zeug vom städtschen Müßiggange doch erlebt!

(ab).

## Ein und zwanzigster Auftritt.

Kaßandra allein.

Ha! Bianka! Bianka hier! und kein Gedanke an Rache mehr? Wozu denn dieser Dolch? Hinweg! Ich werd' ihn sehen! Wieder sehen! den Einzigen, Geliebten! — ha! er kommt!

(nach einer Pause).

Kaßandra! du bist nur ein Weib!

## Zwey und zwanzigster Auftritt.

Bonaventuri. Kaßandra.

Bonaventuri
(zusammensinkend).
Allmächtger Gott!

Kaßandra.

Geliebter!
(in seine Arme stürzend).

Bonaventuri.

Ha! Kaßandra!

Kaßandra.

Wohl, wohl mir,
daß dieses Herz an meinem wieder pocht!
Ja! wilder Flüchtling! fest umschling' ich dich!
Die Hölle wag' es nun, dich loszureißen! —
Du schweigst?

Bonaventuri.

Erstaunen fesselt meine Zunge.

Kaßandra.

Nicht Schaam? Nicht Reue? Auch Entsetzen nicht?
(den Dolch ziehend).
Sieh das bestimmt' ich dir!

Bonaventuri.

Kaßandra!

Kaßandra.

Ja,
ich kam zu rächen deinen Meineyd, dein
treuloses Herz frohlockend zu zerstücken!

Bonaventuri.

Furchtbare!

Kaßandra.

Ach! da faßte mich allmächtig
dein Bild! — das Zauberbild der goldnen Stunden,
wo liebetrunken du an meinen Lippen,
von deinen Küsseu wunden Lippen hiengst!
Der Abende, wo du mir gegenüber,
auf meiner Laute Wehmuths-Töne horchtest —

Bonaventuri.

Allmächtge Zauberin! O! schone, schone!
Du tauschest Einen Dolch mit Tausenden.

Kaßandra.
(mit Schwärmerey.)

Du liebst
mich also noch?

Bonaventuri.

Ich muß!

Kaßandra.

Und täuschtest mich?
Entflohst mit Bianka?

Bonaventuri.

Bianka ist ein Engel!

Kaßandra.

Verräther! und dein Schwur?

Bonaventuri.

Ich schwur dir Liebe!
Hieher den Dolch! sieh', ob ich sterbend nicht
die Mörderin umarme!

Kaßandra.

Unbegreiflich!
Du liebst mich, forderst noch, Kaßandra soll
dich ruhig an der stolzen Bianka Busen —?

Bonaventuri.

Der Stolzen? — O sie ist die Demuth selbst.

Kaßandra.

Indeß du schwelgst auf fremden Lippen, soll
die trauernde, verlassene Geliebte
die Hände ringen? ihr einsames Küssen
mit Sehnsuchts-Thränen netzen? siechen? sterben?

Bonaventuri.

O, daß du deiner Allmacht nicht vertrautest!
Sie bracht' ich nach Florenz; unwiderstehlich
von deiner magischen Gewalt gezogen,
flog ich zurück an deinen Hals, Geliebte!
noch glühender, noch liebetrunkener —

Kaßandra.

Meineidiger! was schwurst du Bianka'n denn? —
Du schweigst? verstummst? — Wohlan so handle, kehre
zurück! Entsage ihr!

Bonaventuri.

Ihr? Nimmermehr!
(Pause).
Sie ist mein Weib!

Kaßandra.

Dein Weib? Entsetzlich! und
Kaßandra?

Bonaventuri
(sie in seinen Arm fassend).
die Geliebte —

Kaßandra
(ihn zurückstoßend).
Fort! Verrätherisch
denkst du zwey Wesen so zu täuschen? — Nein!
Den Himmel selbst theilt Liebe nicht. —
Entscheide!

Bonaventuri.

O wärst du Mann! du knietest, du, ja, du
vor dieser Huldin! diesem Engel! —

Kaßandra.

Schweig!
Ich bin ein Weib! Liebt' ich den flüchtigen
Betrüger sonst? Ja! lies zum leztenmal
in diesen Augen meine ganze Schwäche!
Doch zittre! zittre! furchtbar, gränzenlos
ist Wuth verrathner Liebe!

Bonaventuri.

Tödte mich!

Kaßandra.

Ich? — weh mir! daß an deinem Athem-Zuge
mir Daseyn, Welt und Himmel hangt!
Grausamer, sieh, so räch' ich mich!
(den Dolch gegen ihre Brust kehrend).

Bonaventuri.
(ihr ihn entreißend).

Unglückliche! halt ein!
Ich will —

Kaßandra.
Du liebst mich?

Bonaventuri.

Zauberin!

Kaßandra.

Du kehrst zurück?

Bonaventuri
(in ihren Arm sinkend).
O nimm mich hin, Allmächtige!

## Drey und zwanzigster Auftritt.

Bianka. Martino. Vorige.

Bianka.
Geliebter! du weilst lange!

Bonaventuri
(entsezt zurückbebend).
Bianka!

Bianka
(ohnmächtig niedersinkend).
Großer Gott!

Martino
(sie auffassend zu Bonaventuri).
Verräther!

# Zweyter Akt.

## Florenz.

(des alten Bonaventuri Wohnung).

(reinlich, Armuth verrathend).

## Erster Auftritt.

Bonaventuri Mutter.

(sitzend und strickend).

Er kommt noch nicht? — die Stunde, wo der Bothe
sonst von Venedig anlangt, ist doch längst
vorüber! Ach, mein Sohn! mein Sohn!
Als du, benezt mit mütterlichen Thränen,
aus meinem Arm dich rissest, sah'st du ja,
wie ängstlich ich um dieser Trennung Wunde
das Band der Briefe schlang! — Gewiß die Schrift
erfand ein liebendes, ein Mutter-Herz!

## Zweyter Auftritt.

Bonaventuri Vater. Bonaventuri Mutter.

Bonaventuri Vater.

(von außen).

Mach' auf!

Bonaventuri Mutter
(freudig).
Er ist's!
(aufmachend).
Gut, Vater! daß du kommst,
Mir war schon bang.

Vater.
Was bang! — Sieh
(einen Brief in die Höhe haltend).
Freude! Freude!

Mutter.
Ein Brief!

Vater.
Da sieh!

Mutter
(nach dem Brief langend).
Von ihm?

Vater.
Nur sachte, sachte!

Mutter.
O laß mich —.

Vater
(sezt sich).
Laß mich setzen erst! da harr'
ich stehend schon zwey volle Glocken-Stunden,
bis die Lakayen, Laufer, Ladendiener

der Großen abgefertigt waren, und
doch galt's nur lange Weile, oder Gold;
bey uns das Herz! —

Mutter.

Laß mich die Aufschrift nur —

Vater.

Nun, sieh!

Mutter.

Von ihm! von ihm!

Vater.

Von wem denn sonst? —
der Arme ist ja allen Menschen fremd!
dem Alten sie. Nach fünf und siebzig Jahren
lebt man nur mit den Särgen.

Mutter.

Lieber Vater.
O martre mich nicht länger! — Ist er wohl?

Vater.

Das wolle Gott!

Mutter.

Du hast noch nicht gelesen?

Vater
(die Arme um sie schlingend).

Gelesen? Mutter! welche Freude möchte
ich wohl genießen ohne dich?

Mutter.

So lies geschwind!

Vater.

Geduld!

(dan Brief öffnend).

Vom 10ten.

Mutter.

Wie viel Tage sind's?

Vater.

Der eilfte heut; da muß der Junge sich verschrieben haben, oder ist verliebt. Ja, richtig! sieh die Spinnen-Füße! — Lange mir meine Brille.

Mutter

(holt sie).

Vater.

Mutter! weißt du noch was für Chaldäisch ich als Bräutigam —?

Mutter

(ihm die Brille reichend).

Ich las es leicht.

Vater.

Nun, höre!

(liest).

„Lieber Vater!
„Gott grüß Euch!“

Mutter
(traurig).
und die Mutter?

Vater.
Sachte doch!
(lies't).
„Auch Euch geliebte Mutter!“

Mutter
(freudig auffahrend).
Herzens-Sohn!

Vater.
„Ich hoff' ihr seyd gesund und liebt mich noch.“
Ja wohl!

Mutter.
Ja wohl!

Vater
(lies't).
„Ich war —
(stockend).
„ich war seitdem —“

Mutter
(ängstlich).
Was ist dir Vater?

Vater
(eine Thräne trocknend).

Ach, die Brille da
ist wohl nicht helle.

Mutter.

Wie? — dein Auge naß?

Vater

(ihr den Brief reichend).

Da, lies es selbst!

Mutter

(erschrocken).

Um Gottes Willen!

(lies't)

„war
„seitdem sehr krank!“ — Mein Gott!

(läßt den Brief fallen).

Vater

(ihn aufnehmend).

Nur ruhig, Mutter!
Es heißt ja: „er war!“ Laß uns nur weiter —

(lies't).

„war
„seitdem sehr krank an Leib und Seele; denke
„in Euren Armen vollends zu genesen.

Mutter

(aufspringend).

Er kommt! Er kommt!

Vater

So schein'ts!

(lies't).

„Ich komme; doch

„vergebt auch Euerm Sohn!"

Verzeihen? was?

Mutter.

Er war ja stets ein guter, edler Jüngling.

Vater

(lies't).

„Ich komme nicht allein," — Wie wunderbar!

(lies't).

„Ich komm' am Arme eines Weibes."

(auffahrend).

Was?

Mutter.

Wär's möglich!

Vater.

Nimmt ein Weib, und ohne

den Vater nur zu fragen? Freylich! Freylich!

ist er ein armer Mann.

Mutter.

So lies nur fort;

wer weiß, was noch —

Vater.

Doch ehrlich! seines Namens

dürft' sich ein Fürsten-Sohn nicht schämen! Unnatürlich!

O daß ich diesen Undank, dieses Leid
erleben mußte!

Mutter
(den Brief nehmend).

Vater! hör nur weiter! —
„Am Arme eines Weibes, eines Engels;"
„Verzeihung zu erfleh'n zu euern Füßen!"

## Dritter Auftritt.

Bonaventuri hereinstürzend; an seinem Arme Bianka. Vorige.

Vater.

Was seh' ich?

Bonaventuri.

Vater!
(zu seinen Füßen).

Vater.

Sohn!
(ihn umarmend).

Mutter
(die Arme nach ihm ausstreckend).

Mein Sohn!

Vater.

Wie? —

Bonaventuri.

Hier der reuige Verbrecher!

(auf Bianka zeigend).

Hier sein Engel!

Vater.

(Bianka betrachtend).

Sie?

Bonaventuri.

(in der Mutter Arm).

Mutter!

Mutter.

Tochter, liebe Tochter!

Bianka

(gegen den Vater die Arme streckend).

Vater!

Bonaventuri.

Verzeihung!

Vater

(nach einigem Sinnen).

Ja! dir ist vergeben! —

(Bianka in seinen Arm fassend).

Tochter!

Mutter

(zu Bonaventuri).

Willkommen an diesem mütterlichen Busen!

Bonaventuri.

Wohl mir!

Bianka.

Wohl uns!

Mutter.

(zum Vater).

Sagt' ich dir's nicht?

Vater.

Willkommen,

in meinen Armen! Herzens-Tochter!

Bianka.

Vater!

Geliebter Vater!

Vater

(zur Mutter).

Konnte ich wohl ahnden

daß dießmal nur der stürmischen Jugend Neigung

nicht blind gewesen —?

Muttter.

Wohl ist sie ein Engel.

Bianka.

Beschämt mich nicht; die arme Bianka wird

des Namens eurer Tochter werth zu seyn,

sich erst bestreben.

Bonaventuri.

Wüßtet ihr, was sie

mir opferte, was für mich litt! —

Bianka.

O schweig,
Geliebter! ist nicht reichlicher Ersatz
in diesen Armen?

(die Mutter umfassend).

Mutter.

Gutes Kind!

Bianka.

Ihr nehmt
mich auf, als eure Tochter?

Vater.

Ja!

Mutter.

Ja wohl;
von Herzen!

Bonaventuri.

Euren Segen, liebe Aeltern!

Vater.

Gott segne dich!

Bianka.

Auch mir, mein Vater, euren Segen!

(Bonaventuri und Bianka knieen).

Vater.

Gott segne euch, geliebte Kinder! lebt —

Mutter.

beglückt und froh!

Bonaventuri.

Bey euch! mit euch

Vater.

So lange

die Vorsicht will. — Doch sezt euch nun! —

Erzähle!

Woher? Wer ist sie denn, das holde Weib?

Wer ihre Aeltern?

Bonaventuri.

Bianka ist ihr Name.

Ihr Vaterland Venedig.

Vater.

Eine Wayse?

Bonaventuri.

Ihr Vater heißt — Kapello.

Vater.

Wie? Kapello?

der edle, reiche? —

Bonaventuri.

Er!

Mutter.

Ist's möglich!

Bianka.

Wahr!

Vater.

Kapello gab dem armen, unbekannten Bonaventuri seine Tochter?

Bonaventuri.

Nein! sie selbst gab mir ihr Herz und ihre Hand.

Vater.

Sie selbst?

Bianka.

Ich selbst.

Vater.

(bedeutend).

Mein Sohn! mein Sohn! o daß ich nicht für dich erröthen müsse.

Bonaventuri.

Vater! vergebt der Liebe Allmacht.

Vater.

Wehe! Wehe! dem Sohne, der des Vaters graues Haupt mit Schmach bedeckt!

Bonaventuri.

O, Gott!

Mutter.

So hör' doch erst!

Vater.

Was? — daß mein Sohn ein schändlicher Verführer, — ein Räuber —

Bianka.

Vater! Nein, dieß ist er nicht,

Vater.

Was sonst? — Sprich! Wie? — du schweigst?

Bonaventuri.

Nicht diesen Blick! er tödtet mich!

Mutter.

Die guten Kinder! Schonung! Nicht diese Härte! — sieh nur selbst —

Vater.

Er spreche! — Wie ward sie sein?

Bonaventuri.

(nach langem Schweigen).

Wir sind entfloh'n.

Vater.

Entflohn? Und Bianka's Vater? und Kapello?

Bianka.

Mitleid!
Er liebt mich, will mein Glück; ich fand es nur
in diesen Armen; dieß wird ihn erweichen.
Er wird verzeihen.

Vater.

Spräche das ihn frey?
Dem Vater raubt er seine Tochter? reißt
den Engel ihm vom Busen? Und dieß that
mein Sohn!

Mutter.

Sie liebten sich; es ist geschehen.

Bonaventuri.

Sie ist mein Weib.

Bianka.

Er mein Gemahl. Vereint
mußt' Bianka mit ihm werden, oder sterben!

Bonaventuri.

Uns trennet nur der Tod!

Mutter.

(bittend).

Laß dich versöhnen!

Vater.

Mit ihr wohl; — sie ist ja ein schwaches Weib!
doch nicht mit ihm; mit dem Gedanken nicht,

daß ich, ich selbst, von nun den scheuen Blick
zur Erde senken muß! indeß ich sonst,
auf tugendhafte Armuth stolz, das Haupt
empor hob.

Bianka.

Theurer Vater!

Vater.

Bianka! Bianka!
Blick' nach Venedig! — Sieh, dieß kleine Haus
war arm an Glanze stets, doch reich an Tugend! —
Er schändet es.

Bonaventuri.

(außer sich).

So komm denn, Bianka, komm!
Die Schöpfung ist ja groß! und irgendwo
wohl Raum noch für ein liebend Paar!

Mutter.

Mein Sohn!

Vater.

Bleib!

Bonaventuri.

(seine Kniee umfassend).

Ich beschwör' euch! —

Vater.

Laß mich fort!

Mutter.

Wohin?

Vater.

Mich auszuweinen!

(ab).

Bonaventuri.

Vater! hört mich wenigstens —

(ihm nach).

## Vierter Auftritt.

Bianka. Mutter.

Mutter.

Er geht!

Bianka.

(sich in ihre Arme werfend).

O Mutter! wirst auch du mich nun verstoßen?

Mutter.

Nimmermehr! Nichts soll von dir mich trennen, guter Engel!

Bianka.

O nennt mich eure Tochter!

Mutter.

Meine theure, geliebte Tochter!

Bianka.

Ach, sie bringt nur Harm
und Thränen euch zur Mitgift; scheucht den Frieden
aus eurer stillen Wohnung.

Mutter.

Fasse dich;
ist nur der erste Sturm vorüber, wird
er sich versöhnen lassen; er ist gut!
liebt seinen Sohn; doch mehr noch Redlichkeit.

Bianka.

Der Edle!

Mutter.

Erbin eines reichen Großen
bist du, wir arm. — Sieh, dieser Hände Arbeit
ernährt uns einzig.

Bianka.

Nun die meinige.

Mutter
(fortfahrend).

Hätt' er dir das verheelt —

Bianka.

O nein! es war
längst meine Lieblings-Hoffnung: Euch die Last
der Arbeit abzunehmen, euch zu pflegen,
durch emsige Geschäftigkeit vielleicht

den Abend eures Daseyns zu vergolden!
Was wär' denn sonst der Aeltern Lohn? Was sonst
der Kinder Freuden?

Mutter.

Wohl! doch daran denkt
die Jugend heut zu Tag nicht mehr. Vor Zeiten
war's freylich anders. — Aber sprich, du Gute!
Wer lehrte dich das alles?

Bianka.

Mein Gefühl;
dieß Herz, dem selbst der Gatte nicht genügt;
das sehnend strebt, den Reichthum der Empfindung
auf liebe Aeltern auszugießen.

Mutter.

Mit diesem Herzen konnte Bianka sich
entschließen —?

Bianka.

Ich versteh' euch, — Mutter! winkt
den goldnen Traum der Jugend, Einmal noch
zurückzukehren! ruft des Lebens Blüthen-Zeit!
noch Einmal blickt in der Erinnrung Spiegel,
und lockt das schöne jungfräuliche Bild! —
Wie glühend rollt das Blut durch ihre Adern!
In Flammen sollt' — so wähnt die Fantasey —
die Schöpfung lodern! — Kalt und todt und öd'

ist alles rings umher! — das Paradies
nur eine Wüste, der vergebens sie,
das heilge Leben einzuhauchen strebt;
für ihrer Sehnsucht Laute kein Akkord! —
Seht, da erscheint der Liebling, dessen Bild
ihr einst der erste kindsche Morgen-Traum
mit zauberischen Farben mahlte! — Licht
ist alles nun!! der Aether sanftes Blau,
die Flur ein farbig Thal, und ein Orangen-Hain,
von dem herab der Liebe Blüthen taumeln;
die ganze Welt nur eine Myrthen-Laube,
damit das selge Paar in ihrem Schatten
dem Neid sein Glück verbergen könne! —

Mutter
(sie umarmend).

Bianka!
so lange schon schwand dieser Traum und doch
erschütterst du mich tief.

Bianka.

Nun, gute Mutter,
nun richte mich dein Herz! — die Liebe ist
ein starker Jüngling! lange, lange rang
das schwache Mädchen; unterlag zulezt.

Mutter.

Wer, holder Engel! könnte dieser süßen
Beredsamkeit wohl widerstehn, die jeden Ton

der Seele, sey er noch so leise, hab' er
vom Künstler längstens unberührt, geruht,
zum Leben weckt? — Doch sprich! hat nicht vielleicht
der Jugend Fantasey von ihrem Hügel
nur eine Rosen-Aue dir gezeigt;
und über Dornen, über steile Klippen
den schmeichlerischen Schleyer hingeworfen? —
Dem Liebenden erscheint der heilge Bund,
nach dem er geizt, nur als ein Reihen-Tanz,
in dem er ewig an des Lieblings Arme
nach sanfter Flöten Ton auf Blumen-Matten
sich wirbelnd dreht! — Wie könnten Nahrungs-
Sorgen
ihm nahen! — Unversiegbar quillet ja
ihm Nektar aus des Lieben Flammen-Kuß!
Die Sommer-Nacht entschwebt! — der Mangel zeigt
am Morgen nun sein grämliches Gesicht.

Bianka.

Genügsamkeit und ein zufriednes Herz
wird ihn entwaffnen.

Mutter.

Liebe! wir sind arm.
Im Schooß des Reichthums lässet sich's so schön
von wolkenlosem Glücke schwärmen! — Sieh!
ist diese zarte Hand zur Arbeit wohl

gemacht? Und doch kann Thätigkeit allein
uns gegen Mangel schützen.

Bianka.

Liebe Mutter!
seht diese Stickerey —

(zeigt ihr Halstuch)

Mutter.

Dein Werk? recht schön!

Bianka.

Einst nur erlernt die Zeit zu tödten, jezt
mir werth, für euch sie zu benutzen.

Mutter.

Gut!
doch, wenn des mühevollen Tages Abend
am Rahmen dich noch angewurzelt findet,
indeß die junge Welt im Vollgenusse
des Lebens fröhlich um dich schwelget, wird
nicht Harm, nicht Reue dich beschleichen?

Bianka.

Nein!
Ein Blick des Danks von ihm, Ein Druck der Hand
Ein Kuß — und mehr noch, ein zufriednes Lächeln,
das die geschäftge Tochter Euch entlockt,
wird sie belohnen; jene schale Lust
mit Wucher ihr vergüten. — Liebe! Liebe!

ist alles, was die arme Bianka fordert!
Versagt ihr's nicht.

Mutter.

An meine Brust! — O Vater!
wär'st du geblieben! — Doch, uns trennt nichts mehr!
(mit Schwärmerey emporblickend).
Ja, Himmels-Königin! du sandtest uns
den Engel! Du! zu unsers Alters Trost!
zu dir, Gebenedeyte! wall' ich nun,
wie ich gelobte, als der theure Sohn
einst unter diesem Busen lag; denn er
ist nun beglückt. — Dann, gute Tochter! dann
entschlummr' ich sanft in deinen Armen! dann
soll diese liebe Hand mein brechend Auge
zum ewgen Schlummer schließen!

Bianka.
(an ihrem Hals).

Mutter! Mutter!

## Fünfter Auftritt.

Zimmer im Gasthofe zu Florenz.

Kapello Vater. Diener.

Kapello.

Martino hier? — Weißt du es auch gewiß?

Diener.

Ich traf ihn auf der Straße; sprach mit ihm.
Zwar schien er Anfangs sehr —

Kapello.

erschrocken?

Diener.

Nein!
erstaunet nur; Er forschte sorgsam dann
nach Eurem Wohlbefinden.

Kapello.

Er?

Diener.

Versprach
hieher zu kommen, hielt auch Wort.

Kapello.

Ist da?

Diener.

Erwartet Euren Wink.

Kapello.

Gut! rufe ihn!

(Diener ab).

## Sechster Auftritt.

Kapello allein.

Er sucht mich auf? Er zittert nicht? — Wohin
ist's mit der Menschheit doch gekommen? — Brich,
zermalmtes Herz!

## Siebenter Auftritt.

Martino. Kapello.

Martino

(zu seinen Füßen).

Mein theurer Herr!

Kapello

(heftig).

Martino!

(ruhiger).

Steh' auf! — steh' auf, wenn anders du es wagst,
zu mir dein Auge aufzuschlagen.

Martino

(aufstehend).

Ja!

Les't ihr wohl Schuld? Verbrechen?

Kapello.

Unbegreiflich;

(nach einigem Schweigen).

Wie lange dienst du mir?

Martino.

Wohl dreyßig Jahre
und drüber.

Kapello.

Wirklich? dreyßig Jahre treu
und redlich! Großer Gott und doch — ein Heuchler!

Martino.

Ein Heuchler? Nein, das bin ich nicht.

Kapello.

Nicht? Wehe dem Reichen, der an Freundschaft darbt; Er ist ein Bettler! — Wie? gewähren dreyßig Jahre sorgloser Traulichkeit dem armen Herrn nicht Schutz? — Unglücklicher! wohin soll er am Abend seines Daseyns denn sein Haupt wohl legen?

Martino.

Hier! an diese Brust; in der nicht Tücke, nicht Verrath, in der nur Treue, Redlichkeit, und Biedersinn und Liebe wohnt.

Kapello.

So spricht Martino?

Martino.

Er!

Kapello.

Und reißt die Tochter aus des Vaters Ärmen? Verleiht ihr Beystand —?

Martino.

Nein! das that er nicht. Les't diesen Brief.

Kapello
(lies't).
Gut! — doch warum entdecktest
du mir nicht augenblicklich —?

Martino.
Sollt' ich sie
der ersten Regung des gerechten Zornes —?

Kapello.
War dein Gebiether, war der Vater denn
nicht näher dir als Bianka?

Martino.
Beyde sind
gleich nahe diesem Herzen.

Kapello.
Sprich! warum
lockst du verräth'risch ihn auf falsche Spur?

Martino.
Dem ersten Sturme Zeit zu lassen, daß
an seinen Arm zu späte Reue nicht
sich trauernd hange.

Kapello.
Zeit? damit indeß
der Bösewicht sein Bubenstück vollende?
Weh' mir Verlassenem, Betrogenem!

Martino.

Gebiether!
verleiht mir ruhiges Gehör.

Kapello.

Was werd' ich hören?

Martino.

Was eisernes Verhängniß schon entschieden,
faßt festen Blicks der weise Mann ins Auge.
Es ist geschehen!

Kapello
(schnell).
Bianka todt?

Martino,

Vermählt!

Kapello.

Vermählt? Noch schrecklicher! vermählt mit ihm?

Martino.

Sie ist's!

Kapello.

Mit ihm, dem Bettler, dem Verführer!

Martino.

War's schon, als ich sie traf. Was konnte dann
der Diener Euch noch nützen? aber sie
bedurfte Beystand, Rath. —
(Pause).

Bonaventuri
ist ihrer unwerth.

Kapello.

Ha! er soll zurück
sie geben! büßen! —

Martino.

Täuscht euch nicht, Signore!
Ihr kennt ja Bianka. Bianka liebt ihn; todt
könnt Ihr sie ihm entreißen; lebend nicht. — —
Ihm folgte seine vorige Geliebte,
Kaßandra. —

Kapello
(Pause).

Weiß es meine Tochter?

Martino.

Ja!
in seinen Armen traf sie Bianka.

Kapello.

Und —?

Martino.

Er reißt sich los, trägt die Ohnmächtge fort;
ich finde sie an seinem Busen wieder; —
den Ungetreuen der Versöhnung Freuden
mit vollen Zügen schlürfend.

Kapello.

Ha! Verräther!
dein Tod! —

Martino.

Das euer Vorsatz? Nun! Wohlan
so sorgt auch für ein zweytes Grab

Kapello.

(erschrocken).

Ein zweytes?
Martino! Wie? so soll in ihren Armen
Er den Verrathnen höhnen? Nimmermehr!
Florenz ist keine Räuber-Höhle! Recht,
Gesetz, Natur, spricht für den Vater. Wer
darf's wagen ihm sein Kind —?

Martino.

Wahr! doch bedenkt,
was ihr beginnt! — Nur Zeit, nur Klugheit kann
hier rathen. Bianka's Daseyn gilt's! — Ihr wollt
so theuer also ihre Leiche kaufen?

Kapello.

O Gott!
(Pause tiefen stummen Schmerzes).

Martino.

Signore! Hört. — Bonaventuri's Vater,
arm, aber redlich, trauert so wie Ihr.
Er sucht euch auf; ist hier!

Kapello.

Ist hier?

Martino.

Sprecht ihn.

Kapello.

Er komme!

Martino.

Gut! — Ist noch Martino ein Verräther?

Kapello
(an seinen Hals).

Freund!

(Martino ab).

## Achter Auftritt.

Kapello allein.

Ewig wärst du denn für mich verlohren?
O meine Bianka!

## Neunter Auftritt.

Bonaventuri Vater. Kapello.

Bonaventuri Vater.

Geh ich recht? — Signore Kapello?

Kapello.

Bianka's Vater! — Ihr, Bonaventuri?

Bonaventuri Vater.

Ich bin's! — der Vater kommt zum Vater.

Kapello.

Ihr seyd mir bekannt.

Bonaventuri Vater.

Nur desto besser. Doch
die furchtbare Bekanntschaft ist nicht mein,
ist eures Sohnes Werk! — Ich strebte unbekannt
mein stilles Daseyn harmlos zu vollenden.
Fremd war den Großen dieser Name, ja!
Doch wer ihn nannte, nannte ihn mit Liebe. —
Ich komme nicht, zu kriechen, komme nicht
Verzeihung zu erbetteln. — Nein, Signore!
denn ich bin schuldlos, kenne diesen Werth!
werd' ihn behaupten!

Kapello.

Ha! und euer Sohn?

Bonaventuri Vater.

Hat Euch beleidigt! Ja, gerecht ist Euer Zorn. —
Was fordert Ihr?

Kapello.

Die Tochter, die verführte,
entfloh'ne Tochter!

Bonaventuri Vater.

Gut! sie flüchtete
in meine Hütte! diese war bis jezt
der Unschuld Freystatt nur; soll nicht, darf nicht
entheiligt werden! — Bianka ist ein Engel.
Doch wollt ihr zur Verbrecherin sie stempeln,

weil Liebe sehnend, eigensinnig, wie
die Liebe immer ist, sie vom Pallaste
zur Hütte sich verirrte? — Wohl, so kommt!

Kapello.

Und Euer Sohn?

Bonaventuri Vater.

— Signore! Ich bin Vater.
Auch Ihr! — Wenn mit der Kinder Tugenden
der Vater oft ein thatenloses Daseyn
ergänzt, wenn in des Alters Winter er
aus dem erstarrten Stamm, im Lenz des Kindes
sich wieder auferstehen, neue Blüthen,
und Blätter treiben sieht, wenn er behaglich
in ihrem Dufte schwelgt, in ihrem Schatten
entschlummert! — soll er dann nicht schonend auch
der Lieben Schwächen liebevoll ertragen?
Und streift der Leidenschaften Sturm nur einen Theil
der Blüthen ab, und reifen sie zur Frucht
nicht alle, in des Lebens schwühlem Sommer;
Soll darum er den ganzen Stamm entblättern?
Selbstsüchtig, selbstgefällig wollten wir
mit unsrer Kinder Adel prangen, und
nur ihre Thorheit wär' uns fremd? — Signore!
zeigt mir den Großen, welcher dann sich wohl
auf seinen Stammbaum noch berufen dürfte.

Kapello.

Der Glanz des Meinigen ist nun befleckt.

Bonaventuri Vater

(empfindlich).

Befleckt? Schreibt Redlichkeit ins leere Feld!
Die muß ja jeder Wappen-Herold kennen
und achten, dächt' ich, — denn sie stammt vom
Himmel. —
Wir Armen leben nur mit dieser Welt,
Ihr, mit der Vorwelt. — Gut ich bin einmal
nun stolz auf dieses Selbst! — doch davon ist
die Rede nicht! — Ich kam, euch zu beweisen,
daß ich des Vaters Rechte ehre! Sprecht!
Entscheidet Bianka's Schicksal! Sie ist Euer!
Bonaventuri ist mein Sohn! —

Kapello.

(sinnend).

Sie sind vermählt.

Bonaventuri Vater.

Das sind sie.

Kapello.

Gut! ich geh' zum Großherzog! —

Bonaventuri Vater.

Zum Großherzog? Er ist ein guter Fürst,
ihm naht sich jeder leicht, mit reinem Herzen.

Doch! das entschiede nichts, Signore! — Bianka
entfloh euch; Bianka nur kann wiederkehren!
Sie kann es, darf es, wenn sie will; ist frey!
Doch keinen Zwang, Signore, keine Drohung!
Und wagtet ihr's Gewalt zu brauchen — dann
ist Bianka meine Tochter!

Kapello.

Also, guter Alter?

Bonaventuri Vater.

Kommt! sprecht sie selbst!

Kapello.

Zu Euch? Wie? Ihr erlaubt? —
(ihn umarmend).
Bonaventuri! ja ihr seyd ein edler Mann!

## Zehnter Auftritt.

(Bonaventuri's Wohnung).

Bonaventuri Sohn. Martino.

Bonaventuri.

Kapello hier? Kapello? — Wie? —

Martino.

Hier! — Ihm
und dem Senat konnt' euer Vaterland
nicht lang verborgen bleiben.

Staatliche Bibliothek Bamberg

(bedeutend).

Ueberdem

kannt' er Kaßandra längst.

Bonaventuri.

Und er wird kommen?

Martino.

Ich hoff' es; rieth's ihm selbst.

Bonaventuri.

Du selbst?

Martino.

Damit

aus Bianka's Mund er euer Bündniß höre;
gelaß'ner trage, was unwiderruflich
einmal entschieden ist. — Sie muß er sprechen:
doch Ihr, vermeidet ihn.

Bonaventuri.

Ich sollte mich

verbergen? Bianka hülflos seinem Zorne? —

Martino.

Sorgt nichts! Bey ihm ist euer Vater.

Bonaventuri.

Wie?

Mein Vater bey Kapello?

Martino.

Eure Gattin

in Sicherheit; dafür bürgt euch mein Leben!
doch Ihr, entfernt euch.

Bonaventuri.

Nimmermehr! Florenz
ist nicht Venedig! Nein! Hier herrscht ein Fürst,
kein Nobile! und Bianka ist mein Weib. —
Warum verbergen?

Martino.

Legt die Hand aufs Herz!
Ist's vorwurfsfrey? Könnt ihr den hohen Blick,
des edlen, des getäuschten Vaters wohl ertragen?

Bonaventuri
(beschämt).

Wohlan! du willst es, und ich weich' ihm aus.
Doch wag er's nicht —; Ich habe Freunde! ist
mein Vater unerbittlich, werden sie
uns schützen!

Martino.

Gut! doch habt ihr diese Freunde
im Unglück schon geprüft? — Bonaventuri!
die Freundschaft gleicht dem Schatten; sichtbar,
wenn
die Sonne strahlt am heitern Horizonte;
ist sie verschleyert, so verschwindet er.

## Eilfter Auftritt.

Ein Diener. Vorige.

Diener
(ihm ein Billet reichend).

Hier ein Billet an Euch!

Bonaventuri.

Von wem?

Diener.

Lest selbst!

Bonaventuri
(lies't).

Wo treff' ich sie?

Diener.

Im Herzoglichen Garten.

Bonaventuri.

Ich komme!

(Diener ab).

## Zwölfter Auftritt.

Martino. Bonaventuri.

Martino
(bedeutend).

Ein Billet?

Bonaventuri
(mit Schmerz).

Von ihr!

Martino.

Von der Geliebten! —
Ihr kommt? — Ihr sprecht sie noch?

Bonaventuri.

Muß ich denn nicht?

Martino.

Als ich in jener Hütte euch als Räuber,
im Namen der Kapello's, zu verhaften,
dem Rath der Zehn zu übergeben drohte,
schwur sie: es sollte Bianka's Ruhe ihr
stets heilig seyn.

Bonaventuri.

Ach damals zitterte
sie für mein Leben.

Martino.

Täuschung also? Nein,
unmöglich —! Bianka's Gatte kann das edle Weib
verrätherisch nicht täuschen!

Bonaventuri.

Hört, dann richtet!
Florenz ist auch Kaßandra's Vaterland.
Hier kannt' ich sie, hier liebt' ich sie als Kind.
Uns trennt der reichen Brüder Stolz; sie folgt
mir nach Venedig. — Doch wer widersteht
Dem Engel? Ach! ich hätte wohl für sie

den Himmel selbst vergessen! — Ich entfliehe!
Umsonst! sie folgt! — Sollt' ich getäuschte Liebe
zum Wahnsinn treiben? Bin ich nicht vermählt?
Wir nicht getrennt auf ewig? — Sollte ich
der Freundschaft Balsam nicht auf ihre Wunde
mit edler Schonung gießen? — Ach! sie liebt!
Dieß ist ihr einziges Verbrechen.

Martino.

Arme Gattin!

Bonaventuri.

Nur Zeit! Vertrauen!

Martino.

Gut, doch wiß' es Bianka!
Bekannte Leiden werden wir, wie jede
Bekanntschaft, bald gewohnt, nie Trug!
Hier kommt sie! Nüzt die wenigen Momente;
Aus des Geliebten Munde höre sie
Kaßandra's Gegenwart und euern Plan.
Sie hör' es, eh' ihr Vater kommt! Ich eile
ihn aufzuhalten! —

(Martino ab).

## Dreyzehnter Auftritt.

Bonaventuri allein.

Werd' ich's auch vermögen?

## Vierzehnter Auftritt.

Bonaventuri. Bianka.
(mit der Arbeit in der Hand, trauernd und langsam sich nahend).

Bonaventuri.
Willkommen! Wie? du trauerst?

Bianka.
Lange sah
ich dich ja nicht.

Bonaventuri.
Vergieb!

Bianka.
Laß mich vielmehr
um Nachsicht bitten, für die kindische,
zu ängstliche Geliebte! — Süßer Wahn,
der uns die Liebe mahlet als ein Kind,
das Tod in jedem Dornen-Ritze ahndet
und über jedes Wiesen-Blümchen jubelt, —
du bist verflogen!

Bonaventuri.
Wie?

Bianka.
Ich fühle es!
Auch Liebe muß dem Flügel-Kleid entwachsen.
Nur Nachsicht, Theurer! Ems'ge Häuslichkeit

an deiner Mutter Seite, wird ja wohl die Wehmuth stillen.

Bonaventuri.

Reißen mich Geschäfte von deiner Seite, ist dein holdes Bild mein unzertrennlicher Gefährte.

Bianka.

Ja, ich faß' es!
Der Mann lebt für die Welt, das Weib sich selbst.
Genuß läßt mit Entbehrung nur sich zahlen,
(ihn umarmend).
Ob ich es fühle, mag dir dieser Kuß —
(ihn beobachtend).
Doch warum trübt sich denn dein Auge? Wie?
Sind das des Wiedersehens Liebes-Thränen?

Bonaventuri.

Ach! Bianka! Bianka! ahndest du denn nicht der nahen Trennung drohende Gefahr?

Bianka
(erschrocken).

Der Trennung?

Bonaventuri.

Wie? am Rande dieser Kluft, die uns entgegen gähnt, ist Bianka ruhig? und fordert Ruhe?

Bianka.

Unbegreiflich! sollte dein Vater?

Bonaventuri.

Wie? du weißt noch nicht? —

Bianka.

Die Mutter versprach mir ja —

Bonaventuri.

O fasse Muth, Geliebte. — Der Deinige ist hier!

Bianka.

Mein Vater!

Bonaventuri.

Kommt zu dir!

Bianka.

Wann?

Bonaventuri.

Jezt!

Bianka
(nach einer Pause mit Festigkeit).

Ich bin gefaßt.

Bonaventuri.

Ist's möglich?

Bianka.

Bin gefaßt auf alles!

Bonaventuri.

Fürchtest nicht
des ernsten Vaters Zorn?

Bianka.

In diesem Busen
schlägt ja Kapello's Herz.

Bonaventuri.

Auch seine Bitten,
auch seine Thränen nicht?

Bianka.

Am Abend unsrer Flucht,
als ich mit scheuem Blick mich ihm entwand,
als ahndend er, zum drittenmal mich erst
entließ aus den umschlungnen Armen; „Gute
Nacht!“
in meiner fernen Kammer wiederhallte;
hätt' Eine Thräne mich auf ewig dir
entrissen! — Jezt nichts mehr als Tod!

Bonaventuri.

Wohl mir
Beglücktem! Doch wenn Drohungen, Gewalt —

Bianka
(verweisend).

Ernst ist mein Vater, aber bieder, edel.

Bonaventuri.

Vergieb dem ängstlichen Geliebten! soll er nicht
— Martino will's — dich jezt verlassen?

Bianka.

Ja!
Er kennt ihn. Ja, entferne dich.

Bonaventuri.

Er kommt.
Er kommt! O Bianka! Bianka! — wenn ich dich
nicht wieder sähe?

Bianka.

Dich? Eh' stürzt der Erdkreis
in Asche über uns zusammen! — Geh!
Nicht diese Thränen, sie entmuthen mich.
Verbirg dich! — flieh! Martino soll — O fliehe!

(Bonaventuri aus ihren Armen sich losreißend,
und eilends ab).

## Funfzehnter Auftritt.

Bianka allein.

Nur Fassung, Bianka! spare deine Thränen.
Du liebst! — Was ist denn Liebe ohne Kampf?

## Sechszehnter Auftritt.

Kapello. Bianka.

Bianka

(ihm mit offenen Armen entgegen).

Mein Vater!

Kapello.

(sie umfassend).

Bianka! meine Tochter! — darf ich's wohl noch wagen, diesen theuern Namen —?

Bianka.

Versagt mir ihn, wenn ihr mich tödten wollt.

Kapello.

Du bist ja nicht mehr mein! die süßen Bande, die heiligsten der Schöpfung, hast du ja — zerrissen!

Bianka.

Nein! sie sind unsterblich.

Kapello.

Doch

entwandest du dich diesen Vater=Armen?
Nahmst einem Dürftigen sein einzig Kleinod?
Sieh' diese grauen Haare! vor der Zeit
vom Gram gebleicht! wer soll den Greis am Grabe
noch lieben als die Tochter? — Und was ist

am Grabe selbst das Daseyn ohne Liebe? —
O Bianka!

Bianka.

Vater!
(in Thränen ausbrechend).

Kapello.

Laß mich ruhen. — Sieh'
vom Paradiese deiner Liebe bis
zu der furchtbaren Wüste, die mich nun umgiebt
ist eine weite Reise! — Ach! sie hat
mich sehr ermüdet! —
(er sezt sich).

Bianka.

Wehe mir!

Kapello
(sein Haupt an sie lehnend).

O lasse
an diesem Herzen einmal noch mich ruhen!
den schönen Traum noch einmal durchzuträumen:
als hätte die Natur — vertraut mit dem
geheimen Pfand der Himmels-Bürgerschaft,
dem leisen, mächtgen, nie gestillten Drange
nach Lieb' und Gegenliebe — mütterlich
gesorgt, damit aus der geliebten Asche
ein neues, liebes Wesen blühend keime,
und kosend so den Sehnenden geleite

in jene Heimath, an die Quelle, wo
mit Liebe, Liebe! der Allvater dann
die dürstenden Verklärten ewig tränkt.

Bianka
(außer sich).

Ich war gefaßt auf alles! nicht auf dieß! —
So zürnet doch mein Vater! haltet doch
der ungehorsamen, meineid'gen Tochter,
der flüchtigen Verbrecherin, den Spiegel
mitleidig vor! — Erbarmung, Schonung wäre
mir Euer Zorn. —

Kapello.

Er ist entwafnet; nicht
der Rath der Zehn, nicht unser Haus! dein
Oheim
der Patriarch —

Bianka.

O Gott!

Kapello.

ist unerbittlich!
Ihn unterstüzt der Doge, der Senat,
Venedigs Adel! — Rache ist die Losung! —
Ach! meine Tochter, konntest du vergessen,
daß du mit dir uns Glück und Ehre nahmst? —
Der einsame Pallast, nun leer genug

um Bianka! jammernd stets zu wiederhallen,
dieß graue Haupt, dieß trockne Aug', ein Sarg,
ist alles was dem Vater Bianka ließ!

Bianka.

O strömt nur Thränen, strömt! ihr werdet doch
zulezt noch blutig fließen —

Kapello
(ruhiger).

Fasse dich!

Bianka.

Ein einzger Blick in dieß zermalmte Herz
und ihr sprächt: Bianka, ja, du hast gebüßt!
Hört mich, mein theurer Vater! nicht die Schuld
der Tochter zu vermindern, Euren Harm
zu mildern nur, laßt mich versuchen.

Kapello.

Sprich!

Bianka.

Ist dieses Herz nicht Eures? solltet Ihr's
an den gleichförmgen Schlägen nicht erkennen?
Für Hoheit, Glanz und Reichthum war ihm nichts,
für Liebe alles feil! Und Eures, Vater?

Kapello.

O Bianka!

Bianka.

Denkt an Eure Jugend-Träume!
Ich saß auf Eurem Schooß, als Ihr erzähltet;
ich hing an Euerm glühenden Gesichte,
ich horchte mit zurückgehaltnem Athem
und nassen Augen! — Ha! Was Ihr erzähltet,
mein Vater, wißt Ihr selbst!

Kapello.

O stille! — war
denn unter allen edlen Jünglingen Venedigs
nicht Einer dieses edlen Herzens werth?

Bianka.

Kapello's einzge, reiche Tochter ward
bewundert und gesucht! Doch Bianka, Bianka
war ungeliebt, und sie verdiente doch
geliebt zu werden. —

Kapello
(heftig).

Ha! wen wählte sie?
den Diener Salviati's, den —

Bianka.

Er ist mein Gatte!
ermordet mich, nur schonet, ehret ihn!
Er ist gewählt! — Was den Geliebten wählt,
der Seelen-Zug, der launenhafte Geist,

der spottend die Vernunft, die Ueberlegung
in Fesseln schlägt, mit Einem Blick vermählt, —
wird dort vielleicht uns sichtbar werden! Hier
gehorcht ihm die Natur. Er ist gewählt! —
Zweck ist des Menschen-Daseyns Glorie!
Der meinige ist Liebe! — dem Gewählten
mich hinzugeben, und an seiner Hand
vom Paradiese unbereut zu scheiden,
für ihn zu dulden, sey's auch durch ihn selbst, —
für ihn zu sterben! — Seht, dieß ist mein
Stolz,
der Strahlen-Kranz, nach dem ich einzig ringe.

Kapello
(nach einer Pause).
Vergebens, denn die Hofnung —

Bianka.
Welche?

Kapello.
Meine Tochter
zurückzuführen in des Vaters Arme —

Bianka.
Ich bin vermählt! —
(nach einer Pause, ernst und fest).
Bonaventuri ist
mein Name.

Kapello.

Laß mich fort! — Leb' wohl!

Bianka.

O bleibt!

Kapello.

Nein, Bianka! Hat das Bild des jammernden,
verwaisten Vaters, seines nahen Grabes
dich nicht erschüttert, nicht gerührt, so ist
für ihn nichts mehr auf dieser Welt
zu hoffen. —

Bianka
(zu seinen Füßen stürzend).
Vater!

Kapello.

nichts zu thun, als dich —
zu segnen, und zu sterben!
(reißt sich gewaltsam los, und ab).

## Siebenzehnter Auftritt.

Bianka allein
(aufspringend, ihm nacheilend).

Vater! Vater!

Er flieht! — Grausamer, stürze mindstens mich
mit dir ins Grab! — mit dir! — Erbarmung! Ich
bin deine Mörderin! — Er hört mich nicht! —
Nicht deinen Segen! Er gebührt der Tugend!

Erbarmung! Fluche der treulosen Tochter,
und sie wird dankbar noch dein Knie umfassen!
(sinkt zusammen).

## Achtzehnter Auftritt.

Martino. Bianka.

Martino
(sie einige Zeit schweigend betrachtend).

Signora! — Bianka! —

Bianka.

Ha!
(aufspringend).

Martino.

Ist's möglich! so
entließ der Vater dich aus seinen Armen?

Bianka.

Zermalmend, furchtbar war des Edlen Rache!
Er segnet mich! — wohlthätig wäre mir
sein Fluch gewesen. —

Martino.

Er verzeihet dir,
und noch wankt Bianka? Bianka die getäuschte,
verrath'ne Gattin — ?

Bianka.

Wie? verrathen?

Martino.

Ist

Kaßandra denn nicht hier?

Bianka.

Hier?

Martino.

Er verschwieg's?

und er gelobte doch, Euch's zu entdecken.

Bianka.

Nur jetzo Schonung! Spare deine Dolche.

Martino.

Jezt wäre Schonung grausam. Nein, Signora,
Ihr müßt es wissen, da er treulos schweigt,
Er liebt sie noch, er fliegt aus Eurem Arme
an ihren Busen. —

Bianka.

Schweigt! —

Martino.

Unmöglich!

Bianka

(nach einer langen Pause innern Kampfs, mit Festigkeit).

Wußte dieß

mein Vater?

Martino.

Ja!

Bianka.

Und schwieg?

Martino.

Bewundert ihn!

Bianka

(schmerzvoll).

Allmächtger Gott!

(ruhig).

Ich bin gefaßt. — du bürgst —?

Martino

Was ich euch sagte, ist bekannt genug;
nur Bianken ein Geheimniß! — Habt ihr Muth?

Bianka.

Der Leiden Wehrmuths-Schaale schäumt ja über.

Martino.

Kommt, ich begleite Euch! die Larve fällt.

## Neunzehnter Auftritt.

(Der Großherzogliche Garten in Florenz).

Franz. Mondragone.

Franz.

Wir wollen uns in diesen Seiten-Gang
zurückziehn. Komm! Ich bin der Mummerey
des ewigen, eintöngen Glocken-Klangs

von Hoheit, Durchlaucht, Ehrerbietung,
satt,
und möchte meine Menschheit wieder finden.

Mondragone.

Der Schwermuth reicht die Einsamkeit den Dolch;
Gesellschaft ist's, was Ihr bedürft, mein Fürst.

Franz.

Gesellschaft nennst du wohl den bunten Kreis,
der sich in abgezirkelter Distanz
um den Großherzog allenthalben sammelt?
Gesellschaft, wo die leiseste Bewegung
der Lippen, Hände, Augenwimper dieses
erhab'nen Puppenspielers, rings umher
in allen Zerr-Figuren wiederhallt?
Er zeigt sich, und das freye schöne Selbst,
des Menschen Würde, schwindet! Er erscheint,
und alles schweigt — vom Frühlings-Frost getroffen,
erstarret so die jugendliche Schöpfung,
und jede Blüthe der Empfindung welkt!

Mondragone.

Zu dem Gemähld' nahm Eure Hoheit wohl
die dunkeln Farben mit aus dem Pallaste.

Franz.

Leicht möglich!

Mondragone.

Freylich ist dort für die Kunst
kein vortheilhaftes Licht. Erlaubt denn mir,
die Schatten dieses Bildes aufzuhellen. —
Der Sonne gleich, steht Er, der gute Fürst,
im Mittelpunkt. An seinem Blicke hangt
die ganze Schöpfung harrend, schweigend, horchend.
Er lächelt, und sie blüht; Er trauert, sie verhüllt
das kaum bekränzte Haupt; ein Laut von ihm
und die Natur spielt seine Melodie.
Er winkt, sie schweigt; die Farbe seines Herzens
ist ihre Liverey; sein Frohsinn oder Harm
pflanzt Rosen, oder trauernde Cypressen. —
Und das — mein theurer Fürst, scheint mir denn doch
ein neidenswerthes Loos.

Franz
(ihn festheftend).

Das findest du?
Beynahe möcht' ich darum dich beneiden.

Mondragone.

Auch hab' ich manchen Vortheil, der die Last
des Diadems ganz leicht ertragbar macht,
gar nicht erwähnt.

Franz,

Großmüthig! in der That!
Du hättest sonst mir meine Marmor-Wände,

die Diener, die mich, Mücken gleich, umschwärmen,
die Diamanten der Großherzogin,
die Assambleen, glänzend, steif, wie sie,
ja diesen prächtgen Purpur-Lappen selbst
in Rechnung bringen können!

Mondragone.

Hier und da;
soferne es Genuß verschaft! Ihr kennt
ja mein System.

Franz.

Zur Hälfte wenigstens.

Mondragone.

Besizt ihr nicht, wofür das Erden-Rund
mit allen seinen Herrlichkeiten sich
erkaufen läßt?

Franz.

Auch Herzen?

Mondragone.

Allerdings!
Bey Weibern wohl noch etwas mehr.

Franz
(warm).

Auch Ruhe?
Auch Sättigung für dieser Sehnsucht Pein,
die mich verfolgt im Schooße deines Glücks? —

Auch das Idol, nach dem ich glühend strebe?
Des Bild sich — die geheime Gegenwart
verkündend — in der Seele wolkenlosem
und reinem Spiegel abdrückt, wenn ich schlummre?
Nach dem ich sehnend längst, doch stets vergebens,
die Arme öfne, das — ich bin's gewiß —
sey's auch an meines Daseyns Saume, mir
erscheinen wird?

Mondragone
(umherschauend).
Vergebt!

Franz.
Was ist's?

Mondragone.
Ich forsche,
ob außer Mondragone irgend noch
ein Unterthan —?

Franz
(lächelnd).
den Fürsten schwärmen hört? —
Da steht der Künstler nun mit seiner Sonne,
an der sich alles so behaglich wärmt!
mit seinem Glücklichen im Purpur, dem
ein Plätzchen fehlt, sich einsam auszuweinen!

Mondragone.

Was sucht Ihr denn, mein Fürst! was könnt Ihr
suchen?
Genuß? — Und darbt? indeß Ihr schwelgen solltet?
Ich faß' es nicht.

Franz.

Ja wohl! Einst der Gespiele
der Kindheit, dann der ersten Jugend Freund,
und nun für meinen Zustand keinen Sinn! —
Doch hab' ich ihn wohl selbst? Ich irr' umher,
gleich einem Schatten des Ermordeten,
der jammernd um die unbegrabne Leiche
in der ihm fremd gewordnen Heimath schwebt! —
Auf diesem Erden-Rund ist ihm nun nichts
verwandt und heimisch mehr, als hier und da
ein einzelner Akkord, ein Flöten-Ton,
ein Blüthen-Strauß, ein Sonnen-Untergang!

Mondragone.

In diesem Labyrinth verlier' ich mich.
Ihr seyd nicht krank, und liebt auch nicht?

Franz.

Das ist's!
Ich liebe nicht. — Nicht lieben, heißt:
nicht leben!
Null ist das Daseyn; Liebe ist die Zahl.

Wie nun? — So zünde denn die magische Laterne
dem Wandrer an. —

Mondragone.

Ist Euer Herzogthum
von der Natur stiefmütterlich behandelt?
Ein Wink — und aller Weiber Herzen fliegen
dem edlen Fürsten zu.

Franz.

Und welchem meines?
Wohlan! So schwinge deinen Zauberstab!
Versammle um uns her in dichter Reihe,
was einst der heitre Himmel Gräziens,
was die Mythologie der Eleusiner,
was Kunstgefühl in tausendfachen Formen
Entzückendes erschuf; die Göttin Amathunts,
und Amors Schwestern; Praxitelens Muster,
und Hebe's Zauberbild der ewgen Jugend. —
Horch! Gleich und ruhig bleibt des Herzens-
Puls! —
Doch lasse jezt den unbekannten Magus,
den Mächtigen, ihm die Geliebte zeigen,
Die Einzige! Sie, deren Bild vielleicht
aus frühern Welten schon sein Genius
in dieses Erden-Daseyn übertrug; —
Verklärt ist nun die Schöpfung; Glorie

um ihre Göttin! Philomele flötet,
die Weste lispeln, Blüthen-Zweige winken,
und alle Kinder Florens nicken ihm
nun freundlich zu: Sie ist's! Er sinkt
vergöttert hin an ihre Brust!
(sich an Mondragone lehnend).

Mondragone
(ihm die Hand küssend).
Gebiether!
Ich horche staunend; doch dem kühnen Fluge
der Fantasie zu folgen, wag' ich nicht.
Zu Zeiten hob ich wohl die Fittige,
versuchend, mich zur Harmonie der Sphären
empor zu schwingen; doch — ein neuer Ikarus
fand sich am Busen eines Weibs, beschämt
und unentkörpert, Plato's Schüler wieder!

Franz.
Sprich, Epikurs!

Mondragone.
Er war ein Weiser! — Seht!
ein Paar, das in dem abgelegnen Gange
wahrscheinlich auch sich der Ideen-Welt
zu nahen sucht.

Franz.
Es ist Kaßandra Ricci.

Mondragone.

Ein schönes Weib!

Franz.

Ein Weib! — komm, Mondragone.

Mondragone.

Laßt mindstens in der Nähe uns —

Franz.

Wozu?

Doch komm nur; —

(sie verlieren sich im Gebüsche).

## Zwanzigster Auftritt.

Kaßandra. Bonaventuri (im Gespräch).

Bonaventuri.

Laß mich! Laß mich fort, — Leb wohl! — Leb wohl!

Kaßandra.

So kärglich missest du der Liebenden
Momente zu! indeß du Stunden, Tage
in deiner Gattin Arm verschwendest? Sprich!
versprachst du das? Als ich Gutmüthige,
Betrogene, um dich zu retten, frey
mit ihr dich ziehen ließ? — Vergiß es nicht!
Dein Herz bürgt mir für Bianka's Leben!

Bonaventuri.

Sey
nicht ungerecht, Geliebte!

Kaßandra.

Sprich, wie lange
soll dieser Zustand dauern?

Bonaventuri.

Ueberlege,
wie alles auf mich stürmt! des Vaters Zorn,
Kapello's Gegenwart. —

Kaßandra
(bedeutend).

Und Bianka's Thränen.

Bonaventuri.

Ja, ich bekenne dir's, sie schmerzen mich.
Sie ist ja schuldlos; ich nur der Verbrecher.

Kaßandra.

Erkenne nun das furchtbare Gewebe,
in das Verrath verwickelt! Jeder Schritt
zieht fester um den Rettungslosen nur
die Schlingen an.

Bonaventuri.

So bin ich denn verloren!

Kaßandra.

Du bist's! Für dich ist Eine Freystatt nur.

Bonaventuri.

Und wo?

Kaßandra.

In diesen Armen!

Bonaventuri.

Ach!

Kaßandra.

Entsage
der unglückselgen Täuschung! Einfach ist
der Liebe Wonne-Becher! Wehe dem
Verwegenen, der in die Bürgerschaft
des Himmels, wo die Liebe alle Wesen
zusammenschmilzt, den frechen Vorgriff wagt!

Bonaventuri.

Gab nicht die Gottheit selbst mir dieses Herz?
ließ sie zwey Wesen nicht zugleich erscheinen,
die gleich allmächtig auch mich an sich ziehn?

Kaßandra.

Treuloser! deine Larve fällt!

Bonaventuri.

Sie soll's!
Ich liebe Bianka; doch mit jener sanften,
sturmlosen Zärtlichkeit; die nie den Frieden
der Seele trübt; als Schwester, Freundin, Gattin!
Die Fesseln, die an sie mich knüpfen, hat

Bewund'rung, Dankbarkeit, aus Blumen nur gewunden;
doch sind sie fest und heilig! Häuslichkeit
bedarf sie, zieht sie enger noch zusammen. —
Was ich für Dich empfinde, Theure, ist
dieß Sehnen, dieses stete Wuth-Verlangen;
die Leidenschaft, die, dem Orkane gleich,
entwurzelt, was ihr widerstrebt, den Himmel
in der Geliebten Auge einzig sucht,
auf ihren Purpur-Lippen einzig findet!
(sie umarmend).
Die Flamme, die aus jedem ihrer Blicke,
aus jedem Druck der Hand verzehrend ströhmt,
und Liebe, Liebe! fordert, oder Tod!

Kaßandra.

Mit dieser schmeichlerischen Weise denkt
der neue Orpheus wohl die wilden Tyger
der Leidenschaft zu zähmen, die er schuf? —
Vergebens! Wähle! Können wir denn nicht
in eine ferne Freystatt uns verbergen? —
Schon ist der Brüder Dolch auf Dich gezückt.
Vielleicht zugleich auf mich! — Du kennst sie; zittre
für dich und mich! — Wohin du blickest, lauscht
Verrath und Tod!

Bonaventuri
(der so eben Bianka erblickt).
Und Bianka!

Kaßandra
(Bianka und Martino erblickend).
Ha!

## Ein und zwanzigster Auftritt.

Bianka und Martino von der einen Seite; Franz und Mondragone von der andern aus dem Gebüsch.

Martino.
Seht selbst!
doch faßt euch!

Bianka
(sinkend).
Großer Gott!

Franz
(zu Mondragone, ihm Bianka zeigend, auf sie zueilend und sie auffassend).
Sie ist's! Sie ist's!

# Dritter Akt.

## Erster Auftritt.

Bonaventuri's Wohnung.

Bonaventuri Mutter. Bianka.

(Beide mit weiblichen Arbeiten beschäftigt).

Mutter.

Nein, das ist unverzeihlich! — längstens kannte
ich zwar die alte Liebschaft; doch Kaßandra
vermählte sich indeß. —

Bianka
(erstaunt).
Sie ist vermählt?

Mutter.

Jezt Wittwe. — Dich erblickt mein Sohn; er wählt
das lieblichste der Mädchen, wird dein Gatte;
Du, Edle, opferst ihm dein ganzes Glück,
und noch —

Bianka.

Verzeihet ihm! — sie liebten sich
als Kinder schon; der ersten Liebe Flamme
— so sagt man — leuchtet noch am Grabe.
(mit tiefer Wehmuth).
Er
war meine erste Liebe!

Mutter.

Hätte dich
betrogen um dein schönes Daseyn? Hätte
solch eines Herzens Blüthen frech zerpflückt?
O Sohn! ist das des mütterlichen Harms,
der Thränen Lohn? des Wiedersehens Freude?
Sind das die Tugend-Lehren, die ich früh
in deine zarte Seele sorgsam goß?

Bianka.

Beruhigt euch! Vielleicht daß Zufall nur
sie dort zusammenführte.

Mutter.

Zufall? du
entschuldigst noch den Ungetreuen?

Bianka.

Hat er nicht
mein Herz? Ich liebe ihn, und Liebe ist's,
von der wir alle jenseits Sühnung hoffen,
und einzig hoffen können!

Mutter
(sie umarmend).

Theure Tochter!
Und diesen Engel konnte er verrathen?

Bianka.

Fest steht mein Glaube noch an Tugend! Mag
auch alles sinken, wenn ich ihn nur rette! —
Vielleicht kam sie, das letzte Lebewohl
aus seinem Mund zuhören —. Sollte nicht
die glückliche Geliebte der Verlaß'nen
der Abschieds-Thränen Wollust mindstens gönnen?
Sie liebt ja ihn, ihn meinen Liebling! kann
ich dafür mit ihr zürnen? —

Mutter.

Gutes Kind!
So sprechen Heilige für uns dort oben. —
Erzähle mir nun weiter, eh der Vater. —

Bianka.

Martino'n hatt' ich Fassung zwar versprochen;
gelobte mir sie selbst! Es ist ja nicht
das erstemahl; — Ihr wißt's! — Doch Leiden sind
dem allzuzarten Herzen immer neu! —
Um meine Augen wallt ein leichter Schleyer,
allmählich weicht der Duft; ich finde mich
im Arme eines Fremden! — Mutter! denkt,
es war der Groß-Herzog!

Mutter.

Ist's möglich!

Bianka.

Er! —

Ein schöner Mann!

Mutter.

Ja wohl! — Du sahst ihn nie?

Bianka.

Nein, hier zum ersten Mahl; doch kannt' ich ihn, dort hängt sein Bild!

Mutter.

In jedes guten Bürgers, in jedes edeln Florentiners Herzen.

Bianka.

Er schien gerührt; beklagte meinen Zufall,
er hob mich selbst in seinen nahen Wagen.
Kaßandra war indeß verschwunden.

Mutter.

Und mein Sohn?

Bianka.

Auch Er verschwand. — Ach das empfand ich tief!

## Zweyter Auftritt.

Martino. Vorige.

Martino
(hastig).

Signora!

Mutter.

Ha, Martino!

Bianka.

So bestürzt?

Was fehlt dir? Sprich doch!

Martino.

Wißt ihr auch, wie theuer mir euer Leben ist?

Bianka.

Ich weiß es — doch wozu?

Martino.

Ihm droht Gefahr! Um Gottes willen wagt
Euch nicht aus diesem Hause!

Bianka.

Wie?

Mutter
(mit gerungenen Händen).

Mein Gott!

Martino.

Banditen lauern auf; bezahlte Mörder
verfolgen Euch!

Bianka.

Mich? — Wessen Ruhe kann
dieß einsame, harmlose Daseyn stöhren?

Martino.

Ihr seyd verbannt!

Bianka.

Verbannt aus meinem Vaterlande?

Martino.

Durch einen Schluß des Raths!

Bianka.

Die Liebe ist
Verbrechen also zu Venedig? — Gut; sie ist
die Bürgerin der Welt.

Mutter.

Signora! Zittert
vor heimlichem Verrath! —

Bianka.

Die Unschuld zittert nicht
am Thron des Welten-Richters, und ein Dolch
des Meuchel-Mörders könnte sie erschüttern?

Mutter.

O meine Tochter! —

Bianka.

Mutter! fürchtet nichts!
Wofür umgab der Allgerechte wohl
den majestät'schen Thron mit seinen Dienern?
den Engeln, die auf jede gute That,

auf jedes heilige Gefühl, herab
von ihrem selgen Wohnsitz segnend lächeln?
Wozu? Wenn sie mit ihrem Fittig nicht
die Unschuld decken sollen? — Mutter! Nein!
ich fürchte nichts. —

(betend).

Allgütiger! Bewahre
nur dieses Herz der Tugend treu und rein!
Gieb, daß ins Innre ich den freyen Blick
zu kehren stets vermöge, vor mir selbst,
nicht zittern müsse! —

(zu Martino).

Wie? Du weinst?

Martino.

Vergebt!
So weinten Engel dort, als ihre Schwester,
Kapello's Tochter —

Bianka
(mit gesenktem Blicke).

Ich verstehe dich! —
Wo ist mein Vater?

Martino.

Abgereis't, so scheint's!
doch sagt man, sey er im Geheim noch hier,
um vor des Oheims, der Verwandten Wuth,

den Liebling zu beschützen, ist es möglich;
zu wachen —

## Dritter Auftritt.

Bonaventuri (in stummer Verschlossenheit langsam eintretend) Vorige.

Bianka
(ihm mit offenen Armen entgegen).
Mein Gemahl!

Bonaventuri
(ausweichend, ohne sie anzublicken).
Wie? schon zurück
vom Herzoglichen Garten?

Mutter.
Längst, mein Sohn.

Bonaventuri.
Ja, freylich! im Pallaste fährt man schnell!
Geht alles schnell!

Bianka.
Der Herzog —

Bonaventuri.
Weiß ich's nicht,
wie das zusammenhängt? — Nur ruhig, ruhig!
(zu Martino).
Auch du hier? In der That, das dacht' ich nicht! —

Martino.

Warum nicht?

Bonaventuri.

Weil es sonst am Hofe nie
für Euren Dienst an Arbeit fehlt. Fürwahr
ein ehrenvoller Müßiggang!

Martino
(empfindlich).

Signore —

Bonaventuri.

Doch, wär' nicht meine Mutter gegenwärtig,
ihr nütztet wohl auch diese Augenblicke.

Mutter.

Mein Sohn!

Martino.

Signore! Soll das mir? bin ich
des Hofes Diener?

Bonaventuri.

Keinen Titel noch?
Gedult nur, Alter! wißt's, in solchen Fällen
pflegt dort der Dienst voran zu gehen und
die Würde nach! — so heischt es die Dezenz!
Auch ist die Sprache, leider! nicht geschmeidig,
dieß Amt dem Namen schicklich anzupassen.

Bianka
(schmerzlich).

Bonaventuri!

Mutter
ernst).

Sohn!

Martino.

Ich bin Kapello's Diener!

Bonaventuri.

Kapello's? Recht! ganz Recht! der Vater kommt,
die Tochter aus des Bettlers Arm zu reißen,
sie im Pallaste einzuführen, als —

Mutter.

Entsetzlich! Sohn! —

Bianka
(in Thränen).

Ich unterliege!

Martino.

Jezt,
jezt faß' ich euch! dem Manne reines Herzens
sind selbst des Lasters Bilder fremd. — Ihr wagt's,
des Jammers der Verrathnen noch zu höhnen?
Wagt's, dieses Engels Tugend zu beflecken?
wagt's eines Bubenstückes mich zu zeih'n?

Mich? Tod und Hölle! Könnt' ich doch vergessen
wem ihr durch heilge Bande angehört;
um der Verläumdung Mahl mit blutgen Zügen,
auf eure Stirn zu graben! — Tugend stählt
des Greises Arm. — Wie? lebt man siebzig Jahre
in ihrem Himmel und für ihren Himmel,
um ihn am Ziel für Schande zu verschachern?
Wißt's: Satan war ein Jüngling als er
fiel!

(ihn festen Blicks heftend).

Empor den Blick! seht, meiner hebt sich frey
hinauf, wo mir am Arme der Natur
ein Engel winkt; sein Name: reiner Wandel! —
Und Eurer sinkt? — Ja, sinken werdet Ihr!
und bald, und tief!

(Pause).

dann räch' ich meine Schmach,
dann bieth' ich betend an des Richters Throne,
dem Flammenden, Verlohrenen die Hand!

(eilends ab).

## Vierter Auftritt.

Bonaventuri Mutter. Bianka.
Bonaventuri.

Bianka
(ihm nach).

Martino! —

Mutter
(zu Bonaventuri, der in stummer Verschlossenheit unbeweglich bleibt).

Sohn! und du bleibst ungerührt?

Bonaventuri.

That ich ihm Unrecht, gieng mein Argwohn fehl,
so mag er mir verzeihen! — Doch, bedenkt,
Er nährte den Verdacht in Bianka's Busen.

Mutter.

Er ist gerecht Sohn! Fand dich Bianka nicht —
in ihren Armen? —

Bonaventuri.

Ich, sie an des Herzogs Brust!

Bianka
(mit gerungenen Armen).

Gott!

Mutter.

Sohn! Soll ich der Stunde fluchen,
da lächelnd ich sein Bild dem Vater gab?

Bonaventuri.

Nennt meine Schuld! — Man traf mich bey Kaßandran.
Ich liebte sie! — Ihr Leben ist bedroht,
um meinetwillen! und ich schuldete
ihr Beystand nicht? — Unedelmüthig könnte

der Mann, dem Weibe Schutz versagen, das
ihm theuer war? das er verließ? er könnte
sie ihrer Brüder Dolchen überlassen?
zurück sie stoßen, wenn sie Hülfe fordert? —
Die Rechte auf mein Herz hat sie verlohren,
auf meinen Beystand nicht.

Mutter.

Gewähr' ihn Biankan.
Ihr droht Venedigs Rath, Verwandte, Meuchelmord!

Bonaventuri
(verächtlich).

Sie schützt der Fürst!

Bianka
(mit Würde).

Halt ein! — Nein! hoffe nicht,
die arme Bianka werd' den Ungetreuen
zurück zu führen streben! Hoffe nicht
auf Antwort! Der entehrende Verdacht,
womit du dieses Vorwurfsfreye Herz
zu kränken suchst, ist keiner Antwort werth!
Der Liebe Stolz ist: alles hinzugeben
für Liebe! nur das Kleinod nicht, wofür
man einzig Liebe kauft: der Unschuld Perle!
Der Liebe Kraft ist Gränzenlos! sie kann
den schroffsten Fels erklimmen, kann hinab

sich stürzen in die grauenvollste Kluft,
kann selbst durch Flammen wandeln, kann den Tod
in ihre Arme lächelnd schließen! — Doch
verbrecherisch erröthen — kann sie nicht!
(eilends ab).

## Fünfter Auftritt.

Bonaventuri. Bonaventuri Mutter.

Bonaventuri Mutter.

Du weilst? Du zögerst noch, zu ihren Füßen
Verzeihung zu erflehen?

Bonaventuri
(sinnend).

Aengstlichkeit
ist ja der Liebe Schwester.

Bonaventuri Mutter.

Argwohn nicht.

Bonaventuri.

Sie lag an seiner Brust! — Und er ist Fürst,
ist liebenswürdig!

Bonaventuri Mutter.

Hör' aus ihrem Munde
des Zufalls Deutung. Geh! versöhne sie
durch Reue, oder kehre nie zurück,
und störe nicht der stillen Hütte Frieden! —

Verlorner! Geh! Vergiß, wenn du's vermagst,
in deiner Buhlin Schooß, des treuen Weibs,
der Mutter, dieser Thränen, deines Vaters! —
Doch wehe dir, wenn du es frevelnd wagst,
dich ihrem Grabe einst zu nahen!

(ab).

## Sechster Auftritt.

Bonaventuri

(außer sich).

Gott!

Wie ist mir? Bin ich wirklich strafbar? Nieder!
Halsstarrge Knie! Bianka! O vergieb —!

(im Begriff abzugehen).

## Siebenter Auftritt.

Mondragone. Bonaventuri.

Mondragone.

Verzeiht, daß ich unangemeldet —

Bonaventuri.

Wie?

Was ist's? Wen sucht ihr hier, Signore?

Mondragone.

Bianka!

Bonaventuri.

Bonaventuri?

Mondragone.

Einst Kapello.

Bonaventuri.

Recht! Ihr kommt —? von wem?

Mondragone.

Vom Groß-Herzog, in dringenden Geschäften,

Bonaventuri.

In dringenden?

(bey Seite)

O Wuth!

(laut)

Ich rufe sie! — da kömmt sie selbst!

## Achter Auftritt.

Bianka, Vorige.

Bianka

(ihren Gemahl umfassend).

Die Mutter —.

Bonaventuri

(sie zurückstoßend).

Hier ein Bothe vom Groß-Herzog!

Bianka

(erstaunt).

An mich?

Bonaventuri

(mit der höchsten Wuth und Verachtung).

An dich!

(ungestüm ab).

## Neunter Auftritt.

Bianka. Mondragone.

Bianka.

(ihm verzweiflungsvoll nach).

O bleib!

Mondragone.

Bonaventuri? irr' ich nicht.

Bianka.

Mein Gatte.

(nach einer langen Pause, in der sie sich zu sammeln sucht)

Ihr, Signore?

Mondragone.

Mondragone,

des Herzogs Kämmerer.

Bianka.

Zu mir?

Mondragone.

zu Euch!

Er ist besorgt um Eure Sicherheit. —
Euch drohen Meuchel-Mörder.

Bianka.

Immerhin!

Mondragone.

Im Staats-Rath liegt ein Schreiben des Senats der Republik Venedig.

Bianka

(auf einen Sessel sinkend).

Großer Gott!

Mondragone.

Sie fordert Euch zurück! klagt euren Gatten des Raubes an. Sie fordert, daß man ihn todt, oder lebend liefre.

Bianka.

Ihn?

(abeilend)

verzeiht —

Mondragone

(sie aufhaltend).

Wo wollt Ihr hin?

Bianka.

Zu ihm! ihn warnen! flieh'n an seinem Arme!

Mondragone.

Umsonst, Signora! die Befehle sind

an allen Thoren schon ertheilet. Flucht
ist jezt unmöglich.

Bianka
(in Thränen ausbrechend).
Allenthalben Abgrund?
Verloren sind wir also rettungslos?

Mondragone.
Verzweifelt nicht! — den guten Fürsten rührt
der Liebe Unglück. — Ach! er leidet selbst!

Bianka
(halb in Zerstreuung).
Er leidet?

Mondragone.
Wie? Ihr solltet, was Florenz,
Europa weiß, des unbeglückten Gatten
bedauernswerthes Loos nicht kennen?

Bianka
(ohne auf ihn zu hören).
Wo
ist Hofnung noch für die Verlaß'ne?

Mondragone.
(sie theilnehmend betrachtend, und dann bey der Hand fassend).
Geht
zum Groß=Herzog!

Bianka
(aufmerksam).
Zu Ihm? Ha! mein Gemahl! —

Mondragone.
Verberge sich indeß. — Er ist sein Unterthan;
ist als Verbrecher angeklagt; der Fürst
Vollzieher der Gerechtigkeit. Er kann
nicht ihren Lauf despotisch hemmen. — Ihr,
Signora! seyd Venedigs Bürgerin.
Euch kann der Herzog Schuz gewähren; doch
nur wann Ihr ihn verlangt.

Bianka
(forschenden Blicks).
Und wird's?

Mondragone.
Und wird's!

Bianka.
Auch meinem Gatten?

Mondragone.
Zweifelt nicht.

Bianka.
Er ist
mein andres Selbst!

Mondragone.
Das weiß der Fürst — und mehr!
Sprecht ihn!

Bianka
(nach langem Sinnen, fest).

Wohlan! ich gehe! — nehmt indessen meinen Dank, Signore!

Mondragone.

Gut! ich melde Euch!

(ab).

## Zehnter Auftritt.

Bianka allein.

Martino! — hätt' auch er mich wohl verlassen?

## Eilfter Auftritt.

Martino. Bianka.

Martino.

Nein! hier ist er; wird es nie!

Bianka.

Wohl mir! und du geleitest mich?

Martino.

Zum Groß-Herzog?

Bianka.

Du weißt es?

Martino.

Euch erwarten
da außen zwey Hatschiere zur Begleitung.

Bianka.

Sey mein Beschützer! — Dolche fürcht' ich nicht,
doch der Verleumdung Gift. — An deiner Seite
wagt sie es nicht, mich anzuklagen. — Komm!

## Zwölfter Auftritt.

Zimmer im Herzoglichen Pallaste.

Franz allein.

Gefunden wäre denn das himmlische Idol
des liebekranken Herzens! Kein Fantom,
das bald mit glänzendem, bald blassem Lichte
mich durch des Lebens Wüste lockt, um dann
am Grabe zu verschwinden! Nein! Sie ist!
Sie lebt! Sie ist! — Sie hat mit zarter Hand
den Trauer-Schleyer der Natur gelüpft!
Da steht sie nun, in jugendlicher Pracht,
die schöne Schöpfung! — Jedes Wesen trägt
der Holden Bild! durch den verklärten Aether
rauscht nur Ein lieblicher Akkord! Sie lebt! — —
Wer kommt?

## Dreyzehnter Auftritt.

Kammerherr der Groß-Herzogin. Franz.

Franz.

Befahl ich nicht —?

Kammerherr.

Verzeiht, Gebiether!
die Herzogin. —

Franz.

Was ist's?

Kammerherr.

Erwartet Euch.

Franz.

Ich komme! — Gut — und Ihr Befinden?

Kammerherr.

Schwach!
Nach Euer Hoheit ruft sie sehnend.

Franz
(hastig).

Und
der Arzt?

Kammerherr.

Spricht von Gefahr; von naher selbst.

Franz.

Er biethe auf, was nur die Kunst vermag!

Ich komme! — Eilt! Sorgt, daß es ja an nichts der kranken Fürstin fehle. — Eilet —

Kammerherr
(bedeutend).

Fehlt ihr Eure Liebe nicht, mein Fürst! so sind wir unbesorgt —; ich eile! — O mein Gott! wie sie sich freuen wird! —

(ab).

## Vierzehnter Auftritt.

Franz allein.
(Pause innern Kampfs).

Sich freuen? Wie? Johannen könnt' ich noch Liebe heucheln? — Furchtbar zückt ein Lichtstrahl durch mein Herz! — Wenn diese Fesseln —?
Zurück unheiliger Gedanke! — Edelsinn und Leiden sind der Liebe Strahlen-Kranz! — Ich gehe! — Doch wenn sie indeß —? Ha! Mondragone!

## Funfzehnter Auftritt.

Mondragone. Franz.

Franz
(hastig ihm entgegen rufend).

Sie kommt?

Mondragone. —

Sie kommt!

Franz

(ihn umarmend).

Mein Freund! Mein theurer Freund! —
Und wann?

Mondragone.

Sie folgt mir.

Franz.

Wonne und Entzücken!
Ich sehe, spreche sie, des Traumes Urbild!
geendet ist des Daseyns langer Schlummer! —
Nun, Mondragone, nun erst bin ich Fürst!
Nun fordre meinen Thron, mein Diadem,
die Welt! sie ist mir feil für Einen Blick —!
du schweigst? so rede doch! soll ich allein
denn schwärmen? —

(ihn mit Ungestüm umarmend).

Bianka kommt!

Mondragone.

Sie kommt, mein Fürst!
Ich theile Eure Freude; doch verzeiht,
wenn ich sie mildre. Bianka kommt als Gattin;
kommt nur, um Sicherheit für den Gemahl
den allgeliebten, zu erflehen.

Franz
(traurig und bestürzt).
Darum?

Mondragone.
Ihm opferte sie alles! Alles, was
den Sterblichen hier fesselt, erst das Weib!
verließ Pallast und Vaterland und Vater,
um sich mit ihm, in einer niedern Hütte
am Arm des Mangels einzukerkern!

Franz
(entzückt).
Engel!

Mondragone.
Und dultet alles! nährt die Aeltern mit
der zarten, Arbeit ungewohnten Hand.
O daß ihr in der stillen Glorie
der Häuslichkeit sie sehen solltet!

Franz
(mit Schwärmerey).
Bianka!

Mondragone.
Am Rahmen sizt die Heilige, verlassen,
indeß ihr Gatte in Kaßandra's Armen —

Franz.
Sie weiß es?

Mondragone.

Sie entschuldigt ihn! und nichts,
erschüttert ihre Liebe, ihre Treue.
Schwach war bis jezt, Ihr wißt es, Fürst! mein
Glaube
an Weiber-Tugend! Doch nun ist er stark.

Franz
(heftig).

Unglücklicher! du drückst mit jedem Worte
nur neue Dolche, neue Liebes-Pfeile
in dieses Herz! Wiß es! für mich, für mich
ward Bianka nur geboren! sie ist mein!
War's jenseits schon! und wird es bleiben, wenn
die Elemente uns in ihrem Sturze
begraben sollten!

Mondragone
(mit edelm Stolze).

Fürst! Empfindungen
sind unser freyes Erbtheil.

Franz
(ihm die Hand reichend).

Mondragone!
Vergieb der Liebe Wahnsinn. — Rathe! Sprich! —

Mondragone
(mit Würde und Wärme).

Als sich der Fürst an diesen Busen legte,

da zitterte der Diener scheu zurück.
Die große Frage galt es: ob der Purpur
um die prunklose Himmels-Tochter, Freundschaft
sich schlingen lasse? stille Traulichkeit
vom Thron herab, zu ihm hinauf sich wohl
die Hände reichen könne? — Sie zu lösen,
hab' ich gewagt! Soll ich's bereuen? —

Franz
(mit Empfindung).

Nein!

Mondragone.

Der edle Franz ist dieses Herzens Liebling,
der Leidende sein Abgott! Bianka ist
Bonaventuri's Gattin! Wagt es nicht
den Zauber-Kreis zu überschreiten!

Franz.

Wie?
Hat Bianka dich mit ihrem Strahlen-Kranze
berührt? — so spricht der weise Schwelger? —

Mondragone
(lächelnd).

Er!
ihm hüpft zwar leichtes Blut durch alle Pulse,
und sorgsam pflückt er seines Pfades Blumen.
Sein Wahlspruch ist: Genuß! doch dessen Schaale
reicht Herzens Reinheit nur.

Franz.

So laß mich sterben!
Hielt'st du nicht an der Hofnung Rosen-Banden
den müden Geist zurück?

Mondragone.

Hoft! doch bleibt tugendhaft!
Nach Liebe sehnt sich Euer krankes Herz,
und Liebe ist der Tugend schöne Blüthe! —
Regenten-Pflicht nur knüpft Euch an Johannen.
Ihr seyd noch mehr als Fürst, ihr seyd auch
Mensch!
Und dieser Mensch ist's, Franz! an dem ich
hange. —
Vermählt ist Bianka, doch ihr Gatte treulos;
des edeln, des verlaß'nen Weibes unwerth;
Er liebt sie nicht, ist schwach! — Vielleicht kann er
gewonnen werden —.

Franz
(freudig).

Wie?

Mondragone.

Ihr zu entsagen.

Franz.

So eile!

Mondragone.

Ich versuch' es!

Franz
(hastig).
Biete ihm
den Schatz —

Mondragone
(bedeutend).
Der Unterthanen?

Franz
(besonnener).
Was du willst!
Was ich vermag —.

Mondragone.
Genug! doch alles ist
damit noch nicht gewonnen.

Franz.
Wahr! doch höre!
Als Bianka dort in meine Arme sank,
begegnete mein Blick dem ihren! — Uns
kann man hienieden trennen, dorten? — Nein!

Mondragone.
Franz! Ihr seyd Fürst, und liebenswürdig! seyd
auch edel! steht dem Weib im Kampfe bey.
Gelobt mir: eh' ich wiederkomme, nichts
zu unternehmen.

Franz.

Wie? ich sollte mir
das Glück versagen —?

Mondragone.

Ja! — Als Bittende
kommt sie! sie kommt zu Eurem Thron! Ihr
wolltet
der Macht verdanken, was die Liebe nur
Euch geben kann, Euch geben soll? — Sprecht sie!
doch sprecht mit Würde! Als Regent! — Bedenkt,
dem Fürsten kann der Unterthan gehorchen,
doch lieben, ehren kann ihn nur der Mensch!

## Sechzehnter Auftritt.

Kammerherr der Großherzogin. Vorige.

Kammerherr.

Die Herzogin —.

Mondragone
(aufmerksam).

Was ist's?

Kammerherr.

Wird sichtlich schwächer;
beschwört Euch, mein Gebiether —

Franz
(unruhig und verlegen).

Ja! ich komme
(Kammerherr ab).

## Siebzehnter Auftritt.

Franz. Mondragone.

Mondragone.

Wär's möglich? Und Ihr zögertet? —

Franz.

Ich eile —!

## Achtzehnter Auftritt.

Kammerdiener. Vorige.

Kammerdiener.

Signora Bianka. —

Franz.

Kommt!

(Kammerdiener ab).

## Neunzehnter Auftritt.

Franz. Mondragone.

Mondragone
(ernst).

Mein Fürst —!

Franz.

Nein, Mondragone,
du forderst mehr als dieses Herz vermag!
Geh! Eile! — wenig Augenblicke später;
dieß ist's ja alles! — Ich gelobe dir —
was du verlangst!

Mondragone.

Wie, Fürst? —

Franz.

Dir bürgt mein Wort!

(ihn umarmend).

du sollst mich deiner würdig finden.

Mondragone

(sich ehrerbiethig verbeugend).

Gut!

## Zwanzigster Auftritt.

Franz. Bianka (feyerlich, doch einfach, gekleidet).

Bianka

(langsam nahend, mit Ehrfurcht).

Mein Fürst!

Franz

(ihr mit Entzücken entgegen).

Signora!

Bianka.

Zürnt nicht, daß ich's wage —

Franz
(warm).

Ich zürnen? — Bianka! wüßtet Ihr —

Bianka.

Ja, bebend wag ich's,
zu Eurem Thron zu treten —.

Franz

Er verschwand
als Ihr erschienet, und vor Engeln kniet
der Fürst, wie jeder Sterbliche.

Bianka.

Ich bin
Bonaventuri's unglücksel'ge Gattin —.

Franz.

Unglücklich? Wie? Unglücklich, Bianka? Und
von ihrem Blick, von ihrem Hauch empfängt
die ganze Schöpfung doch erst Leben, Daseyn, Wonne?

Bianka.

Ich komme Schutz von Euch zu flehen! —

Franz
(sich fassend, mit Würde, doch sanft).

Sprecht!

Bianka.

Ich komme, selbst bey Euch mich anzuklagen.
Verleiht der Armen freundliches Gehör!

Ihr seyd ja gut, und menschenfreundlich, sagt man, und liebevoll.

Franz
(mit Schwärmerey).

O Gott!

Bianka.

Und willig stets die Thränen Leidender zu trocknen.

Franz.

Ha!
(entzückt).
Ihr kennt mich!

Bianka.

Jeder! — Güte, Liebe, spricht aus Eurem Auge.

Franz
(mit immer steigender Innigkeit).

Liebe? — Bianka! Wie? du fassest mich?

Bianka.

Gebieter! Muth, Vertrauen giebt Euer Anblick selbst dem Schuldigen. Und ich — bin strafbar!

Franz.

Ihr? — Unmöglich!

Bianka.

Ja!
ich bin's! Ein Wort faßt meine ganze Schuld;
doch alles auch zugleich, was Bianka nur
für sich zu sagen weiß. —

Franz.

Und dieses Wort?

Bianka.

Ist — Liebe!

Franz.

Liebe! — Liebe Eure Schuld?
O Bianka! — Liebe gießt dein Zauberblick
auf alle Wesen aus! und was allmächtig
du selbst gebietest, nennst du Schuld?

Bianka.

Ich bin Kapello's,
des edeln Venezianers einzge Tochter!
Ein Jüngling warb um dieses Herz, zwar arm,
zwar niedern Stands; doch Adel, Reichthum leiht
das Herz, und ungeliebt darbt selbst der Fürst.

Franz
(äußerst betroffen).

Ja wohl!

Bianka.

Ich floh an seinem Arme; bin
verbannt; Ihn sucht man auf; auf ihn

wälzt man allein die Schuld; und ich, mein Fürst!
bin die Verbrecherin —! Ich bitte, flehe
um Schutz für den Geliebten, für den Gatten!
(sich zu seinen Füßen werfend).
Zu Euren Füßen, Herr, beschwör ich Euch:
Gewährt ihm Sicherheit! an seinem Daseyn
hängt auch das Meine!

Franz
(sie mit der höchsten Schwärmerey aufhebend).
Stehet auf, Signora!
O bitte nicht, himmlisches Wesen! Nein!
Gebiete! — Bianka, Bianka! ach! umsonst
versuch' ich's, dir als Herrscher zu erscheinen!
Der Welten stolzer Herrscher dünkt' ich mich,
wär' Bianka's Herz, wär' Biankas Liebe mein;
doch jetzt, wo noch mein Auge zagend forscht,
bin ich ihr Unterthan! zufrieden, wenn
sie leise zieht an den demantnen Ketten.

Bianka
(sich zurückziehend).
Was hör' ich? — Fürst! —

Franz.
Franz ist mein Nahme! Franz
muß sich in diesem Auge spiegeln, muß
in diesem Busen wiederhallen! oder
der Traum des Lebens enden! Mag das Volk

dann seinen F ü r st e n in der Marmor-Gruft
bey Purpur-Moder suchen! F r a n z, nur F r a n z
kann reich und glücklich werden; unermeßlich
ist s e i n e r Freuden Raum! — des F ü r st e n
Thron
ist auch sein Zauber-Kreis.

Bianka
(immer schüchterner).
Ich faß Euch nicht,
Gebieter!

Franz.
Wie? du faßtest nicht? — Unmöglich!
besinne dich! in meinem e r st e n Blicke
lag eine Welt voll Liebe und Empfindung!
(sie bey der Hand fassend).
Er traf auf deinen! — Bianka! Bianka!

Bianka
(sich loszuwinden strebend).
Laßt mich!

Franz.
Umsonst!

Bianka
(mit Wehmuth und Würde).
Ich bin Bonaventuri's Gattin!

Franz
(sie umfassend).
Mein bist du! w a r st es, als der erste Hauch

der Liebe durch die Schöpfung fuhr und plötzlich
die schönen todten Gruppen sich bewegten!
Mein wirst du seyn, wenn einst der Schleyer
fällt,
und Aether-Rosen um der Liebenden
verklärte Schläfe blühen!

Bianka
(sich ihm entwindend).
Laßt mich fort!
um Gottes Willen, laßt mich —

Franz.
Nimmermehr!

Bianka
(außer sich: rufend).
Weh mir! weh mir! — Martino!

## Ein und zwanzigster Auftritt.

Martino
(schnell hereinstürzend).

Vorige.

Franz.
Wie?
(Bianka entlassend).

Martino.
Signora!

(zum Herzog mit Ehrfurcht).

Vergebt mir, Herzog!

(Bianka stürzt in seinen Arm).

Franz

(betroffen).

Ha!

## Zwey und zwanzigster Auftritt.

Kammerherr der Herzogin. Vorige.

Kammerherr.

Mein Fürst! so eben verschied die Herzogin.

Franz

(höchster Kampf der Empfindungen).

Allmächtger Gott!

# Vierter Akt.

## Das Herzogliche Schloß.

### Erster Auftritt.

Franz

(in Trauer, hinter ihm Gefolge eintretend).

(zum Gefolge).

Man lasse mich allein.

(das Gefolge ab).

(er wirft sich auf einen Sessel).

Wohl mir! es ist
das lästige Gepränge nun vorüber.
Johanna! was du mir hienieden warst,
seyn konntest! — wirst du dort nun richtig wägen;
wo von den Schlacken wilder Leidenschaft,
argwöhnscher Grämlichkeit und Laune sich
das reine Gold des Seelen-Adels sondert,
und in der Wahrheit strahlendes Gewand
sich der verklärte schöne Seraph wirft.
Dort wird die Sprache der Empfindung dir
verständlich seyn, und du wirst zürnend nicht
herniederblicken, auf dieß liebevolle
von dir zermalmte Herz!

(aufstehend).

Nun athm' ich frey! —
Wo Mondragone bleibt? — Er meidet mich!
Ich fasse dich, du Edler! — doch umsonst!

Nicht länger miss' ich Bianka's Anblick. — Gott!
was muß sie nach dem furchtbaren Momente
von dem lieblosen Gatten denken? — Nein!
ich muß sie sprechen! — doch die Welt —? der
Hof? —
kann ich nicht ingeheim? — Ich wag's —!
(rufend).
Paulino!

## Zweyter Auftritt.

Edelknabe. Franz.

Edelknabe.

Mein Fürst!

Franz.

Ich zog dich auf.

Edelknabe.

Entrücktet mich
dem Elend, der Verzweiflung! —

Franz
(nach einer Pause, in der er ihn fest heftet).

Liebst du mich?

Edelknabe.

Mein theurer Herr!

Franz.

Der Diener seinen Fürsten?

Edelknabe.

Paulino seinen Franz.

Franz.

Wohlan! verzieh! —

(setzt sich und schriibt; aufstehend).

Kennst du Bonaventuri's Haus?

Edelknabe,

Ich finde es.

Franz.

Dort wohnt ein Weib —

Edelknabe.

Ein Engel!

Franz.

Wie? du kennst sie?

Edelknabe.

Ja! Bianka ist ihr Nahme.

Franz.

Ha! Paulino!

Edelknabe.

Sie liebt mein Fürst.

Franz.

Du weißt —?

Edelknabe.

Der Hof, die Stadt.

Franz.

Ja, der Empfindung schönste Folie:
— so wie des Glücks —: bescheidne Stille, ist
dem Fürsten stets versagt; — Ich bin belauert —
doch du? —

Edelknabe.

Was ihr dem Busen anvertraut vertrauet ihr dem Grabe.

Franz.

Guter Junge! — Du giebst ihr dieß Billet. —

Edelknabe.

Ganz recht.

Franz.

Allein und unbemerkt. — Die Antwort —

Edelknabe.

Bringt sie Euch

Franz.

(rasch ihm die Hand auf die Schulter legend).

Paulino! —

Edelknabe.

Liebt und leidet.

(mit einer ehrerbietigen Verbeugung ab).

## Dritter Auftritt.

Mondragone. Franz.

Franz

(ihm entgegen).

Mondragone! Wo bleibst du?

Mondragone.

Die Exequien der Herzogin —

Franz.

Sie sind vorüber; sehnend harr' ich längst
auf Nachricht —

Mondragone.

Ziemte wohl sich's jetzt,
um Bianka's Herz zu unterhandeln? jetzt
da noch Johannens Leichen-Kerzen brennen?
Jetzt ziemte uns nur Trauer und Gebet.

Franz.

Des Wohlstands Pflichten sind erfüllt; das Herz
darf nun auch seine Rechte endlich fordern.
Der Fürsten-Sohn ward auf dem Trödel-Markte
der Politik verkauft, der freye Mensch
mußt' ihn mit seinem Blute lösen. Ja!
im Freyen treibt die üppige Natur;
und wär' es Unkraut! Doch dem todten Throne
entkeimet nichts. — Nein, du bist grausam!

Mondragone.

Wie?
des Fürsten schönes Vorrecht: zu beglücken,
wög' also nicht das Recht beglückt zu seyn?

Franz.

Du irrst; der Glückliche nur kann beglücken.
Wer mag der Menschheit schönen Genius
vermessen in den Purpur-Mantel zwängen?
Als er der Gottheit Schooß sich kühn entwand,
war Freyheit schon sein Diadem! — Was kann
der mächtigste Monarch wohl mehr,
wohl größ'res seyn, als — Mensch! Ich bin's; ich
liebe!
Das wäre Fürstliches Verbrechen? — Wehe
dem Volke, dessen Fürst nicht liebt!

Mondragone.

Gebieter!
bedenkt, daß uns ein mächtiger Hof bewacht,
Kundschafter uns umgeben.

Franz.

Mögen sie
Der Priester Andacht und des Leichen-Zuges
bezahlten Prunk vorsichtig niederschreiben;
In dieses Herz dringt keines Spähers Blick.

Mondragone.

Denkt an Johannens Klage bey dem Bruder!!
die letzte Bitte! — allenthalben lauscht
Verrath; und Drohungen erlaubt man sich

am Kaiser-Hofe —. Diese Briefe, die
der Kanzler mir so eben überreicht. —

(Er giebt ihm ein Packet)

Franz.

Gieb!

(lies't)

Diese Sprache wagt man gegen mich?
— Mißhandlungen? — Sprich! Wer hat sie geduldet?
Wer hauchte wohl des grämlichen Verdachts,
des Unmuths Gift auf jede Lebens-Blüthe?
Genug! — Ich bin Toskana's freyer Fürst!
Eh' mag mein Thron mich unter seinen Trümmern
begraben!

Mondragone.

Euer Bruder kam zur Stadt.

Franz.

Fernando.

Mondragone.

Er! — Um ihn versammelt sich
der Unzufriednen Schwarm; man tadelt laut
des Gatten Kaltsinn; droht —

Franz.

(rasch).

Wem?

Mondragone.

Der Geliebten.

Franz.

Er weiß —?

Mondragone.

Ihr zweifelt? Solltet ihr des Hofes
Zehntausend Augen noch nicht kennen?

Franz
(sinnend).

Ha!
Ich werd' ihn sprechen.

Mondragone.

Vorsicht, theurer Fürst!

Franz.

Was fordre ich? — das Glück geliebt zu seyn!
Das könnte meines Volkes Wohl gefährden?
Laß uns aus diesem Kerker, Arm in Arm,
entfliehen in der Freyheit Paradies!
Und unbekannt, doch liebend und geliebt,
auf Thronen dann mitleidig niederblicken. —
Den Purpur nehme auf, wer ungeliebt
ein schwarzes, oder thatenloses Daseyn
hienieden reuig abzubüßen denkt.

Mondragone.

Geheimniß ist's und Klugheit, was ich bitte.
Ein offnes Glück ist nur Theater-Spiel;
die Glücklichen sind hinter den Koulissen.

Franz.

Gut! was versprachst du mir? Sind nicht seitdem
die Fesseln schon gelös't —?

Mondragone.

Ich halte Wort! —
Doch, theurer Fürst! Nicht diesen Ungestüm!
Florenz war einst ein Freystaat! Dieses Bild
bleicht langsam; und Ihr seyd ein Medizeer! —
Arm ist Bonaventuri, doch ein Bürger.
Mein Wort, Gebieter! Ihr sollt glücklich werden!
Doch schonet Bianka; schont Euch selbst —. Der
Vater
Bonaventuri's ist im Vorgemache.

Franz.

Und will?

Mondragone.

Gehör —. Vergebens suchte ich
ihn auszuforschen.

Franz.

Rufe ihn!

Mondragone
(geht an die Thüre).

Franz.
Und du?

Mondragone.
Mich haßt Fernando zwar, doch schont er mich;
Ich such' ihn höflich zu entwafnen;

Franz.
Dann?

Mondragone.
Dann zu Kaßandra!

Franz
(ihn umarmend).
Freund!
(Mondragone ab).

Kammerherr tritt ein.

Kammerherr.
Bonaventuri!
(Franz giebt ein Zeichen)
(Kammerherr entfernt sich).

## Vierter Auftritt.

Bonaventuri Vater. Franz.

Bonaventuri
(mit ehrerbiethiger, aber würdevoller Verbeugung).
Mein Fürst!

Franz.

Ihr seyd —?

Bonaventuri.

Bonaventuri ist
mein Nahme; Bürger von Florenz.

Franz.

Ich kenn' euch.

Bonaventuri.

Mich, Herzog? schwerlich! — denn am Hofe pflegt
— verzeiht mir — dürftge Tugend selten wohl
bekannt zu seyn! — Ist sie vielleicht zu stolz
dem Glanze Achtung abzutrotzen? liebt
Verborgenheit, weil sie sich fühlt? — Mein Nahme
wird im Pallaste jetzt bekannt.

(bedeutend; nach einer Pause)

Mein Sohn
hat eine schöne Gattin! —

Franz
(überrascht lebhaft).

Bianka!

Bonaventuri.

Sie!
und Schönheit ist ein mächtger Talismann;
gleicht alles aus; verwandelt alles; ätzt,

— so sagt man — selbst am heiligen Gefühle
der Würde, Hoheit —

Franz
(mit Unmuth ihn unterbrechend).
Und ihr sucht?

Bonaventuri
(empfindlich).
Ich suche
das einzge, was der Bürger von Florenz
bey seinem Fürsten suchen darf und soll —:
Gerechtigkeit!

Franz
(ruhiger).
Des Fürsten Pflicht.

Bonaventuri.
Mein Sohn
floh aus Venedig, floh als Räuber, riß
die Tochter aus des edeln Vaters Armen.
Er floh hieher! Mein Bruder zu Venedig
büßt des Verbrechers Schuld; er liegt in Ketten! —
Den Flüchtling sucht man auf; verfolget ihn.
Sein Leben ist bedroht! — Ja, er ist strafbar;
ihn richte das Gesetz, nicht Meuchel-Mord. —
Laßt ihn verhaften!

Franz.

Wie? der Vater selbst —?

Bonaventuri.

Hört es, Er ist mein einzger Sohn und Erbe;
denn selbst der Bettler hat für seinen Sohn
ein Königreich! — Ihr wißt's; der Mensch lebt nie
sich selbst,
in andern stets. — Er war mir alles!

Franz
(gerührt).

Vater!

Unglücklicher!

Bonaventuri
(bewegt).

Ihr seyd ein Medizeer!
In diesen Thränen spiegle sich Florenz,
wenn sehnend es nach alter Freyheit blickt!

Franz.

Franz ist Toskanas erster Bürger. Dieß
sein höchster Titel.

Bonaventuri.

Wohl! erfüllt ihn!

Franz.

Was fordert Ihr? — die Republik — Ihr kennt
Der Edlen Stolz — heischt, daß man Euren Sohn
als Räuber, ihrer Rache überliefre.

Bonaventuri.

Was er verbrach, verbrach er dort. Florenz war nie des Lasters Freystatt.

Franz

(bewegt, ihn bey der Hand fassend).

Vater! — kennest du auch das furchtbare Gericht der Zehner? kannst zum Blut-Gerüst den Sohn begleiten?

Bonaventuri

(zusammenfahrend).

Fürst!

Ein guter Engel lieh' Euch dieses Bild. —
Nein! das vermag ich nicht; wenn ich's auch sollte! —

(nach einer Pause, in der er sich zu sammeln sucht).

Hört weiter! — Weh mir! o daß Schaam, daß Harm
mich todt zu Euren Füßen niederstürzte! —
Verbrecher nicht allein, — auch Wüstling ist mein Sohn! — Mein Sohn!

Franz.

Ich weiß es.

Bonaventuri.

Ha! und duldet? —

Franz.

Ich schonte Euch!

Bonaventuri
(bedeutend und unmuthig).
Sagt, Bianka'n!

Franz
(der es nicht zu hören scheint).
Ließ ihn warnen.
Längst fordert das Geschlecht der Ricci laut
Gerechtigkeit.

Bonaventuri.
Am Throne? Und vergebens?

Franz.
Franz ist auch Mensch.

Bonaventuri
(bitter).
Und Bianka schön! — O Franz!
Verzeyht, wenn Tugend, selbst im Bettler-Kleide,
jezt ihre Hoheit fühlt.

Franz.
Was soll ich?

Bonaventuri.
Ihr?
(langsam nahend und Franzen beobachtend).
Verbannt ihn!

Franz
(sinnend).

Gut! du willst's!
(Er sezt sich zum Schreiben).

Bonaventuri.

Doch nein!
um Gottes willen; Nein! mein Fürst!

Franz.
(unwillig aufstehend).

Was nun?

Bonaventuri.

Hört ihr nicht die Verläumdung hämisch zischen?
Bonaventuri ist verbannt, damit
beym schönen Weib des lästgen Zwangs —

Franz
(auffahrend).

Verwegner!

Bonaventuri
(ruhig und fest).

Des Fürsten Ruhm ist Eigenthum des Bürgers;
ihn zu bewahren Pflicht! — da seht ihr nun,
der Leidenschaft geheimes Gift! Wie schwach,
wie arm ist nicht der Mann, der seine Pflicht
nicht zu erfüllen wagen darf! — die Tugend,
mein Fürst, gleicht einer schönen Siedeley;
in ihrer Mitte wohnt der edle Pflanzer;

wohin er blickt, ist alles ihm bekannt;
Denn alles schuf er! ebnete die Pfade;
sein Fuß tritt sicher, selbst in dunkler Nacht. —
Doch wagt er jenseits einen Schritt; so ist
er auch verloren; stürzt und irrt umher
von Labyrinth zu Labyrinth! — Kein Ausgang,
bis am Gestade er sich wieder findet,
wo hohe Wogen ihm entgegen schäumen;
ein graußer Abgrund! — Denkt darüber nach;
Leicht läge in dem Bild mehr Sinn, als Ihr
dem ersten Anschein nach wohl wähnet. — Fürst,
ich bin noch glücklicher als Ihr!

Franz
(mit Schmerz).
Vielleicht!
(ruhig und sanft).
Was wollt ihr also, guter Alter?

Bonaventuri.
Forscht
in Eurem eig'nen Innern!

Franz
(nach einer Pause).
Wohl, ich lasse
durch meinen Residenten zu Venedig
des Bruders Freyheit fordern, rufe Euren Sohn
zu mir! — An meiner Seite ist er sicher.

Vielleicht gelingt es mir, zur Tugend ihn
zurück zu führen, und ich gebe dann dem Vater
den reuigen, gebesserten dereinst zurück;

Bonaventuri
(ihn rasch unterbrechend, mit Würde und Trotz).

Das wollt Ihr, Fürst? — das wollt ihr? Alt
und schwach
ist zwar mein Auge! — Thränen-Gluth entnervt! —
doch diesen Hinter-Grund erreicht es noch. —
Der Tugend huldiget der freye Mensch,
wenn er am Throne kniet; verschwindet sie,
erhebt er sich erröthend — und entflieht!

(ab).

## Fünfter Auftritt.

Franz allein.

Vermeßner! — Nicht vergebens! — Stille,
Franz!
Wer unrecht hat, bezahle seine Schuld.

Kammerherr tritt auf.

Signore Ricci!

Franz.

Gut!

## Sechster Auftritt.

Ricci. Franz.

Ricci.

Mein Fürst! so bald
dacht' ich vor Euch nicht wieder zu erscheinen. —
Vorzeiten war es anders! nicht vergebens
erhob der Edle seine Stimme, wenn
es seinen Ruf und seine Würde galt.
Zum Herzog wählte er den Medizis,
damit er Schutz, Gerechtigkeit verleihe.
Und das gelobte Euer Ahnherr.

Franz.

Wann
erfüllt' ich's nicht?

Ricci.

Ist das Geschlecht der Ricci
von Eurem Schutze ausgeschlossen? — Längst
bestürmt es Euren Thron. Bonaventuri,
ein Jüngling niedrer Abkunft, unterhält
geheime Liebschaft mit der Schwester; rühmt
— der Schändliche! — sich offen ihrer Gunst;
befleckt vermessen unsres Hauses Glanz;
giebt den Gesellen seiner Lüste uns
und unsre Ehre Preis! — Wir fordern Schutz,

Gerechtigkeit! — Doch sie ist taub; Er treibt
sein Wesen fort! —

Franz.

Ich warnte ihn.

Ricci.

Vergebens
ist Schonung hier. — Er hat ein Weib! Seit wann
darf in Florenz das Laster öffentlich
der Sitten höhnen, frech die Stirne heben?
Schläft das Gesetz? schläft sein Vollzieher? Trotzt
man ungeahndet seiner Macht; so ist
Florenz verwaißt, Franz nicht mehr Herzog!

Franz
(verweisend).

Ricci! —
Beruhigt Euch, ich werd' ihn rufen lassen.
Ihr habt mein Wort!

Ricci.

Wohlan! — doch, Fürst verzeiht!
Euch übergab der edle Florentiner
das Rache-Schwerdt! vertraute seine Ehre
sein höchstes Kleinod Eurer Hut; bewahrt
das heilge Pfand! Gehorsam, Treue, Ehrfurcht,
gelobt' er Euch! — sein unbescholtner Ruf
ist Eurer Krone schönster Edelstein.

Ehrlose Bürger zu beherrschen, ist
ein Fürstenthron auf einer Todten-Gruft!
Zum letzten mahl erscheine ich! vernehmt's!
ist eure Macht gelähmet, fordern wir
vergebens das Gesetz zur Rache auf —
so folgen wir der Ehre mächtgem Rufe!
Der Ahnherrn Wink, des freyen Edeln Pflicht!
so werden wir sie furchtbar, blutig — nehmen!
(ab).

## Siebenter Auftritt.

Franz allein.

Das mußt du dulden Franz? So wird dein Herz
verkannt, mißhandelt? und von wem ist wohl
die Rede? von dem Mörder deines Glücks! —
von Bianka's Gatten!

## Achter Auftritt.

Franz. Mondragone.

Franz
(Mondragone erblickend).
Mondragone, komm!
Hilf deinem Freund den schweren Kampf bestehen,
den Kampf der Tugend und der Liebe —.

Mondragone.

Im Vorgemach sah ich auch Ricci; schnell
entschlüpf' ich Ferdinandens Masken; treffe
Kaßandra's Bruder am Pallaste, mir
mit trotzgen Schritten, irrem, wildem Blicke
entgegenstürzend!

Franz

Rache fordern sie:
Verbannung, selbst Bonaventuri's Vater.

Mondragone.

Verbannung? Rache! — Ha! das ist's vielleicht
was die Verräther tückisch wünschen, um
dann Euren Ruf muthwillig zu zerfleischen! —
Des Volkes Gunst ist nur ein Würfel-Spiel,
das heute so, und morgen anders fällt;
des Volkes Achtung mißt selbst der Despot
nicht lange ungestraft. Und Euer Schluß?

Franz.

Das Recht, sich selbst zu leben, das der Bettler
in meinen Staaten fordert, wär' dem Fürsten
allein versaget? Edler Freund, du kennst sie!
Wenn Ferdinand nach dieser Krone lüstet,
so nehm' er sie! Er lasse mir mein Herz.

Mondragone.

Das führte nicht zum Zweck. — Sie ist vermählt;
hangt noch an ihrem Gatten, würde wohl

selbst dem Verbannten folgen. — Wär's auch nur,
der Tugend Heroismus zu entfalten;
denn Bianka ist ein Weib! — Hört meinen Rath: —
Ihr Gatte ist ein Wüstling, also schwach;
leicht lockt ihn Fürsten-Gunst, Genuß und Gold,
nein, glaubt mir's, Bianka liebt ihn nicht mehr; doch
der treuen Gattin Eitelkeit muß nun
bestochen werden; sie muß ihn verachten. —
Verließ er Bianka nicht? — An Euerm Hofe
soll bald der schwindelnde, berauschte Günstling
Kaßandra auch vergessen; ihre Brüder
sind dann beruhigt — und mein Fürst —?

Franz
(ihn umarmend).

beglückt!
beglückt durch dich!

Mondragone.

doch auf der Tugend Rechnung,
auf seiner Würde Rechnung nicht! — Geheimniß,
im Bunde mit haushälterischer Weisheit,
wird dann der Liebe Freude sichernd würzen.
Die Schwächen seines Fürsten mag das Volk
bisweilen lächelnd rathen, nie beschauen!
(ihn bey der Hand fassend)
Die Blumen, die dem Fürsten-Kranz entfalten,
ergänz' er aus den Blüthen Bürger-Glücks!

Durch sanfte Tugenden — so hoft der Freund —
durch Sorge für des Volkes Wohl, vergütet
der edle Franz, was seiner Glorie
die schöne Menschlichkeit entzieht!

Franz
(ihn umarmend).

Ich schwör's!

## Neunter Auftritt.

Kaßandra's Zimmer.

Kaßandra, Betta.

Kaßandra.

Wie? Bianka? — Sahst du recht?

Betta.

Sie ist's!

Kaßandra.

Zu mir?

Sie komme! Sollt' indeß Bonaventuri
erscheinen, such' ihn aufzuhalten.

Betta.

Gut.

(ab).

## Zehnter Auftritt.

Kaßandra allein.

Was will sie mir? — Soll ich vielleicht mit ihm sie zu versöhnen suchen —? Der Triumph — Ha! das muß enden! — Bianka's Tod — Sie ist's! —

## Eilfter Auftritt.

Bianka, Kaßandra.

Bianka.

Signora! —

Kaßandra.

Wie, Signora, welcher Zufall führt Euch zu mir?

Bianka.

Die glückliche Geliebte, erriethe nicht, was die verlaßne Gattin bey ihr zu bitten hat? — Bonaventuri, ich weiß es, liebte Euch eh' er mich sah. — Ihr wart ja seine erste Liebe! Willig erkennt die arme Bianka diesen Vorzug; fleht, daß Ihr edelmüthig ihn benutzt.

Kaßandra
(äußerst betroffen).

Signora! Wißt Ihr auch wohl, daß ich Euch hasse? —

Bianka.

Ja!

Ich bitt' Euch, hört mich ruhig an. Vergönnet
Momente mir, für Jahre, die ich misse. —
Wir lieben beyde und in Einem Wesen, —
so wollte es das launenhafte Schicksal —
sollt' die verschwisterte Empfindung sich
begegnen. —

(Kaßandra bey der Hand fassend).

Ja! wir sind verwandt!

Kaßandra

(mit immer steigender Unruhe und Verlegenheit).

Signora!

Bianka

(mit Wärme).

Verwandt! und haßten uns? Kaßandra! müßten
uns hassen? — hassen? — Ist die Liebe nicht
des Weltall's Mutter und Erhalterin —?
Sie war zuerst; — verworren, grell und wild
stand sie die jungfräuliche Schöpfung; Kraft
und Leben allenthalben! Wesen Einer Ar[illegible]
zum steten Kampf gerüstet, wechselseitig
ihr Daseyn sich vernichtend abzudringen. —
Der große Kampf des All's der Gattungen,
lag in der Weisheit tief durchdachtem Plane;
doch dieser drohte ihrem Werk Zerstöhrung.

Es rauschte nun — dem sanften Weste gleich,
der kosend über Blumen-Beete gleitet, —
der Liebe Hauch; verschmolz in heißes Sehnen
nach Einigung, des Stärkern Kraft-Gefühl;
in Muth und Traulichkeit des Schwachen Furcht;
es blickten sich die Ringenden ins Auge,
und sanken brüderlich sich in die Arme!
und alles liebte, schwelgte im Genuß
der schönen Schöpfung! und der weise Magus
sah lächelnd nieder auf sein Meister-Werk! —

(sie bey der Hand fassend),

Wir stöhrten hämisch seine Freude? Wir?
O laß an dieses liebevolle Herz
das deine drängen! — denn es liebt ja auch!

Kaßandra

(tief bewegt).

Ha! Bianka!

Bianka.

Sieh! was ford'r' ich denn? du sollst
ihn ja nicht meiden! Nein, ihn sehen, lieben.
Nur meid' er die einsame Bianka nicht.
Er zähl' ihr einzeln nicht, in Wermuths-Tropfen,
der Gegenwart Momente zu; erhöhe
durch Unmuth, durch Verdacht nicht ihren Harm. —
Bedenkt's! Signora, Ihr lebt für die Welt,
und mit der Welt. Ich gab ihm alles hin!

Vertrauensvoll bestieg ich ja den Kahn
an seinem Arm; — die grenzenlose Fläche
erschreckt mich nicht. Wir landen endlich an
dem unbekannten Eiland. — Seht, da setzt
er die Gefährtin aus, und stößt vom Ufer!
Vergebens hallet nun vom öden Strande
der Armen, der Verlaß'nen Klag-Geschrey!
sie mißt das nasse Grab! — Kaßandra! soll
verzweifelnd sie hinab sich stürzen? — Sprich!
zu deinen Füßen fleh' ich! —

(sich niederwerfend).

Kaßandra.

Ha! steh' auf!
steh' auf!

Bianka.

Entscheide!

Kaßandra

(aufs höchste erschüttert, sich in ihre Arme stürzend).

Wehe mir! weh' dir!

## Zwölfter Auftritt.

Bonaventuri, (an der Thüre, von Betta sich loswindend und wüthend hereinstürzend). Vorige.

Bonaventuri

(zu Betta).

Vergebens strebst du mich zurückzuhalten.

(Bianka erblickend, und bey diesem Anblick zurückbebend).

Was seh' ich! —

Kaßandra
(mit bitterm Hohn).
Deinen Nebenbuhler!

Bonaventuri.

Bianka —
in deinen Armen? — Ich errathe! so
sucht die Treulose mir die lezte Freude
des Daseyns zu vernichten, deine Liebe! —

Kaßandra.

Halt ein!

Bianka
(ihre Arme gegen ihn ausbreitend).
O, mein Gemahl!

Bonaventuri.

Hinweg! — du weil'st?
Wie lange sollen denn des Hofes Diener
um der Geliebten Wohnung lauern? Eile!
mit Sehnsucht harr't der Fürst!

Bianka
(außer sich).

Zuviel! — Verloren
sey alles, nur der Stolz der Tugend nicht!
Vermagst du's, so sey glücklich! Möge nie
das Bild gemordeter, verführter Unschuld
dich aus dem Schlummer schrecken!

(zu Kaßandra mit Wehmuth).

Edle Schwester!

Sey jener Kuß auch nur ein Seraph-Hauch,
ein Meteor des Augenblicks gewesen;
es war entzückend; — glüht unsterblich hier!

(eilends ab).

## Dreyzehnter Auftritt.

Kaßandra. Bonaventuri.

Kaßandra

(ihr nachrufend).

Ha! Bianka weile noch! — sie flieht! — Du schweigst?

(zu Bonaventuri).

Die Stunde der Entscheidung hat geschlagen.

## Vierzehnter Auftritt.

Betta. Vorige.

Betta

(zu Bonaventuri).

Signore, Euer Vater! —

Bonaventuri

(erschrocken).

Wie? mein Vater?

Kaßandra.

Wen sucht er?

Betta
(auf Bonaventuri zeigend).
Ihn!

Bonaventuri.
Ist's möglich? —

Kaßandra.
Ich entferne mich; ihr kennt den Ungestümen.

Bonaventuri
(an ihren Hals sich werfend).
Verzeihung, Liebe!

Kaßandra.
(Anfangs zurückweichend, dann ihn umschlingend).
Daß ich dir sie doch versagen könnte!

(ab).

## Funfzehnter Auftritt.

Bonaventuri allein.
Fassung, Muth!
(seinem Vater entgegen).
Mein Vater!

## Sechzehnter Auftritt.

Bonaventuri Vater. Bonaventuri Sohn.

Bonaventuri Vater.
(nach einer Pause).

Ich wage es, selbst hier dich aufzusuchen.

Bonaventuri Sohn.

Mein theurer Vater!

Bonaventuri Vater.

Ruhiges Gehör,
ist alles, was ich fordre. — Bianka ist
dein Weib! Wie sie es ward? darüber
mag einst dein Schutzgeist dort zur Rede stehen;
wie du sie hier behandelst, richt' er hier,
wenn anders du noch seine Stimme hörst —
(ernst).
Es pflegt der edle Genius den Wüstling
erröthend sonst zu fliehen.

Bonaventuri Sohn.

Hört auch mich.

Bonaventuri Vater.

Ich war beym Herzog; klagte selbst dich an.

Bonaventuri Sohn
(bestürzt).

Ihr, Vater?

Bonaventuri Vater.

Ich! dir droht Venedigs Rache.
Der Ricci Schmach heischt Blut! — du bist verloren!
Soll nicht einmal auf deinen Aschen-Krug
des Vaters Thräne fließen? — Alles nahmst du ihm;
Unglücklicher! laß mindstens ihm dein Grab! —
Ich forderte Verbannung; — doch der Herzog
liebt Bianka —

Bonaventuri Sohn.

Ha! ich weiß es!

Bonaventuri Vater.

Und er darf
es nicht mehr wagen, Fürst zu seyn. — Mein Sohn,
zu deiner Rettung ist ein einzger Weg
am Rand des Abgrunds. — Wähl' ihn, oder stirb! —
Zwar steht dir der Pallast, des Herzogs Arm,
der Weg zum Günstling offen! — doch der Preis
ist Schande! Brandmal, das Bonaventuri
der Bürger von Florenz, nicht tragen kann.

Bonaventuri Sohn.

Und Euer Weg, mein Vater?

Bonaventuri Vater.

Du verbannst
dich selbst! an meinem Arm! — Verläumdung
muß

dann schweigen. Sieh, mein Sohn, das lohnt ein reiner Wandel.

Bonaventuri Sohn
(rasch).

Und wohin?

Bonaventuri Vater
(ihn mit Wehmuth betrachtend).

Wohin?

der Tugend und der Arbeit Vaterland ist allenthalben. — Komm!

Bonaventuri Sohn.

Wie? Jetzt?

Bonaventuri Vater.

Sogleich!

Bonaventuri Sohn.

Und Bianka? und die Mutter?

Bonaventuri Vater
(mit Bitterkeit).

Und Kaßandra?

Und die Gesellen deiner Schwelgerey?
Hinab mit dir! — der letzte Sonnen-Strahl beleuchtete den jähen Abgrund! — er verlischt! — auf ewig! — Gute Nacht! —!

(stürzt ab).

Bonaventuri Sohn
(ihm nach).

Mein Vater!

## Siebzehnter Auftritt.

Bonaventuri Sohn allein.
(zurück kommend).

Verloren? Rettungslos? — Kaßandra! dich sollt' ich verlassen? kann ich nicht, da alles zu meinem Untergang sich hier verschwört, an ihrem Arm entfliehen? —

## Achtzehnter Auftritt.

Mondragone. Bonaventuri Sohn.

Mondragone.

Hier, Signore,
Euch aufzusuchen, drängt mich meine Pflicht.

Bonaventuri.

Mich? Ihr verirret Euch. Der Gattin wohl gilt Euer Auftrag.

Mondragone.

Nein! — doch davon mehr!
Der Ort wo wir uns treffen, sollte doch von selbsten sprechen. — Das Geschlecht der Ricci bestürmt den Thron. Sie fordern ungestüm Gerechtigkeit, und wagen es zu trotzen.

Ihr liebt Kaßandra. — Unempfänglich für
der Liebe heiligste Empfindung, Edelmuth,
und ihrer Freuden höchste, das Geheimniß,
verkündet Ihr, was Euch das schwache Weib,
im Liebe-Rausch gewährt; erröthet nicht,
der Tugend ihre stille Huldigung
zu weigern, lüpft verrätherisch den Schleyer,
den selbst das freche Laster sonst beschämt
um seine Naktheit wirft! — der Groß-Herzog
kann länger nicht Gerechtigkeit versagen.
Er warnte Euch; — vergebens! öffentlich
droht man Euch blutge Rache.

Bonaventuri.

Schuldlos ist
mein Umgang mit Kaßandra; und der Fürst
könnt' seine Bürger vor der Edlen Troz,
nicht mehr beschützen?

Mondragone.

Ist er allmächtig?
Und wenn der Leidenschaften wilde Fluth
aus des Gesezes Bette tritt, kann er
im Augenblick zurück sie leiten? kann
er aus dem Grabe Euch erwecken? — Auch
verfolgt Euch das Gesez. Venedigs Rath
klagt Euch als Räuber an. — Signore, hört

und wählt! — An seinen Hof ruft Euch der Fürst!
An des Gesalbten Seite wagt es selbst
der Rache Dämon nicht, Euch anzufallen.
Ihr findet Sicherheit; des Fürsten Gunst
entwafnet Eure Feinde.

Bonaventuri.

Und der Preis?

Mondragone.

Ich faß' Euch. — Ja, der Fürst liebt Bianka. Doch
er liebt sie rein! — An ihrem Anschaun hangt
ihm Glück und Daseyn. Lange kämpfte er;
er unterlag dem unbekannten Zuge,
der magisch Seelen knüpft. — Er will sie sehen,
sie lieben! das ist's alles. —

Bonaventuri.

Alles?

Mondragone.

Mag
der Schwelger für die Hoheit dieses Bunds
auch keinen Sinn besitzen; Ja, er ist!
Wie? glaubt Ihr wohl, ein Edler von Florenz
werd sich für Fürsten-Gunst, für Glanz und Gold
zum Werber feiler Wollust dingen lassen? —
Ha! liebtet Ihr die edle Gattin! waret
Ihr treulos nicht; Sie einsam, ungeliebt;

bey der allmächtgen Tugend! schwör' ich's, nein!
den Zauber-Kreis glücksel'ger Häuslichkeit
und keuscher Liebe sollte selbst der Fürst
nicht um ein Haar zu überschreiten wagen!
Am Tempel Eures Glückes stünd ich selbst,
den Eintritt jedes Frevlers abzuwehren,
und wär's der Herzog!

Bonaventuri Sohn.

Mondragone! Ihr
erschüttert mich. — Das wäre Wahrheit?

Mondragone.

Wahrheit!
Mein Wort bürgt Euch; ich brach es nie.

Bonaventuri Sohn.

Wohlan!
Was fordert Ihr?

Mondragone.

Schreibt Bianka'n; meldet ihr!
ihr Herz sey frey. — Es mag sich dann bestimmen.

Bonaventuri Sohn.

Ich schreibe!
(er sezt sich, schreibt, und giebt ihm dann ein Billet).
Hier!

Mondragone.

Ihr folgt mir zum Pallaste. —

## Neunzehnter Auftritt.

Garten an Bianka's Wohnung.

Bianka allein.

Bist du mit dir zufrieden? Und warum
denn diese Thränen? — Tugend also wär's,
des Menschen Würde: Freyheit der Empfindung,
mit heuchlerischem Trotze zu ermorden? —
Der Liebe keusche, zarte Flamme ruhte
im jungfräulichen Busen; um sich her
den kleinen Kreis mit sanftem Licht erhellend;
da haucht Er sie zur Gluth! — da rollt sie nun
durch alle Sehnen, fordert Lieb' um Liebe;
sie zückt nach schwesterlicher Einigung der Flammen. —
Geliebter! Einziger! o kehre, kehre
zurück! — Verleihe, heilige Madonna!
der Armen Beystand! Liebtest du nicht auch?
Und war'st ein Weib? An eines Engels Arme
betrat ich ja der Liebe Rosen-Bahn,
und jetzt entwich' er? — Welch Geräusch! —
(Franz erblickend, mit Entsetzen und Rührung)
Er ist's!
(sie entfernt sich).

## Zwanzigster Auftritt.

Franz (in einen Mantel gehüllt). Bianka.

Franz

(sie zurückhaltend).

Ich bin's! Und du entflieh'st?

Bianka.

Ist's möglich? — Fürst!
Sollt' Euch der Edelknabe meinen Brief? —

Franz.

Ja! ich erhielt ihn, und er hätte mich
vernichtet — Bianka! Wäre jener Blick
des ersten Sehens tröstend nicht erschienen.
Ihn drang der Menschheit schöner Genius,
stets wahr, stets rein, der wägenden Vernunft,
der Konvenienz erkünsteltem Betruge
in kühner Ueberraschung ab. — Auf ihn
beruf' ich mich! — Das zauberische Bild:
Wie Aug' im Auge unsre Engel sich
begegnend in die Arme sanken! — steht
in unsres Daseyns bunter Gallerie
entzückend, glorreich, fesselnd! — neben ihm
erbleichen Schüler-Werke lahmer Kunst. —
Dieß liebliche Gemählde willst du löschen?
Dem Künstler gleich — der einst sein Meisterstück
auf eines Stümpers ärmlich-richtgen Tadel

unmuthig in die Flammen warf — zerrissest
du der Unsterblichkeit Diplom? Unmöglich!
Nein, Bianka, das vermagst du nicht! — du
lösest
den Pfand-Brief meiner Seligkeit; wo nicht
das Grab! — Ich fordre laut, was dort im Blicke
dein Schutz-Geist mir versprach. —

Bianka.

Mein theurer Fürst,
Was könnte, dürfte Bianka wohl Euch geben?

Franz.

Was? —
dein Herz! das Zauber-Wort! den Talisman!
den holden Laut, — einst eines Seraphs-Sange
in nächtlicher Entzückung abgehorcht:
ich liebe dich!

Bianka
(im furchtbaren Kampfe).

O Gott!

Franz.

Du schweigst? du bebst?

Bianka.

Schont meines Harms!

Franz.

Wie?

Bianka.

Bin ich nicht vermählt?

Franz
(ihre Hand sinken lassend, ruhiger).

Du liebst ihn? Und der Gattin reinen Kuß
trägt glühend er auf fremde Lippen über;
entweiht des keuschen Bundes Heiligthum
in niedrer Wollust Schooß; — Ein Dämon schwelgt
vermessen in der Liebe Paradiese! —
Ich weiß es; ja! ich kenne deine Lage;
sie zu benützen ist dieß Herz zu stolz.
Vom Unmuth des verlassenen, verrath'nen Weibes
von ihrer Sehnsucht, ihrer Herzens-Oede,
sollt', feilen Buhlen gleich, ich meinen Lohn,
der Gegenliebe Glück erschleichen? — Nein!
Nein! Nein! vor deines Schutz-Geists Richter-
Stuhle
erschein' ich trotzig, an des meinem Arm!
Er kannte dich; Er fand dich wieder; Er
mag der Verwandtschaft Rechte nun beweisen! —
Im Himmel liegt der Seelen Stamm-Register;
den Bund der Geister schlinget dort ein Gott;
und weh' dem Thoren, der es frevenld wagt,
in das harmonische System zu stümpern! —
Des Geistes Glorie ist Freyheit! sie
kann Zeit und Raum vermessen nicht begränzen. —

Des jugendlichen Herzens mächtger Drang
nach Liebe, stürzte dich in seinen Arm;
doch, Bianka, hatte damals wohl dein Blick
dem meinen schon begegnet? —

Bianka
(in Thränen ausbrechend).
Großer Gott!
— O wahr! — O schont! —

Franz.
Des Zufalls launenhaftes,
muthwillges Spiel wär' also unser Glück,
und dieses Daseyns hoher Zweck? Nein! Nein!
Den Geist knüpft nur der Geist! — doch wagt's Gesetz
und Sitte, Vorurtheil der Körper-Welt,
dem Himmels-Bürger Fesseln anzulegen?
Ein Gott gab diesem Herzen seine Schwingen;
der Zukunft Glanz vergoldet sie; sein Flug
ist unermessen, wie sein Raum. Es rächt,
der Freyheit himmlischen Diploms gedenk,
der Geist des Vorurtheiles Despotie
mit blutgem Harm; — und trauernd sieht der Weise
der Seele Blumen-Beete hier verwelken.
Ach! er steht einsam in dem Paradies!

Bianka
(außer sich).

Ist Euch mein Ruf, ist Euch mein Daseyn werth,
so laßt mich! Fürst! um Gottes willen, laßt mich! —

Franz
(einen Arm um sie schlingend).

Nein! die furchtbare Stunde hat geschlagen!
Die Ewigkeit ist nur der Rahmen um
das schöne, oder schreckliche Gemählde.
Wiß' alles, Bianka! Laune des Geschicks
gab mir den Purpur, und mit ihm ein Herz,
dem Hoheit ekelt, Liebe nur genügt!
Den Fürsten mit der Menschheit zu versöhnen,
dieß war mein schöner Traum, mein heißer Wunsch,
die letzte Hoffnung der zerrißnen Seele!
Des Staates Wohlfarth forderte Vermählung;
Vermählung mit der kaiserlichen Schwester. —
Der Hoffnung, der Verzweiflung Schleyer wirft
mein müder Geist auf ihr lebloses Bild.
Der Myrthen-Kranz, des Lebens höchster Preis,
welkt unberührt; des Daseyns schönster Abend
erscheint dem Fürsten nicht! Und Hymen löscht
in meinen Thränen seine Fackel aus!
Was die Empfindung mir versagte, hoffte
ich dem Bedürfniß und der Sehnsucht Sturm
gewaltsam abzupressen! — Die Prinzessin

schien sich der schönen Menschlichkeit zu schämen;
verzweifelnd strebt' ich, ihre Launen selbst
mit Strahlen einzufassen. Doch vergebens;
sie weckte mich gewaltsam stets! — Ich litt,
ich rang — erblickte endlich dich! — sie stirbt!

(mit höchster Innigkeit)

An ihrem Grabe reicht mein Seraph dir
der Liebe Götter-Schale! Dieses Herz,
das Liebe, Liebe fordert! Liebe giebt,
wie sie kein Sterblicher, wie nur ein Gott
zu geben sie vermag! — und dieses Herz
könnt' Bianka von sich stoßen?

Bianka

(sich seinem Arm zu entwinden suchend).

Fürst! — O Gott!

Franz.

Könnt' fühllos es zermalmen?

Bianka

(gerührt).

Franz!

(dann erschrocken auffahrend und abstürzend).

Franz.

Entzücken!

Sie liebt mich! — Himmel — Erde! hört's, sie liebt mich!

# Fünfter Akt.

## Erster Auftritt.

(Zimmer im Hause des alten Bonaventuri).

Bonaventuri Mutter. Bianka (arbeitend).

Bonaventuri Mutter.

So lege dich zur Ruhe; weiche doch
der Mutter Flehen.

Bianka.

Ach! mich flieht die Ruhe;
Nur trockne Augen schließt der Schlaf.

Bonaventuri Mutter.

Geliebte!
ist er wohl dieser Thränen werth? — Bedenk's!
Willst du der armen, der verlaß'nen Mutter
ihr einziges, ihr letztes Kind entreißen?

Bianka
(sich an sie schmiegend).

O! Mutter! Mutter! Laßt mir meinen Gram! —
Dieß Herz hat viel zu leiden, viel zu büßen.

Bonaventuri Mutter.

Zu büßen? du? o Heilige?

Bianka
(in Thränen).

O, Mutter! —
Weh mir! Was für ein Wort habt ihr gesprochen!
Ich trag's nicht länger! Nein! noch hab' ich Kraft,
den falschen Strahlen-Kranz mit eigner Hand
von dieser Stirne abzureißen. — Nein!
zur Heuchlerin soll Bianka doch nicht sinken.

Bonaventuri Mutter.

Was ist dir, Liebe? deine Schwermuth schweift
umher in grellen Bildern.

Bianka
(mit steigendem Schmerz-Gefühle zu ihren Füßen sinkend).

Mutter! laßt
in Eurem Schooß mein glühendes Gesicht
mich nur verbergen; daß der Tugend Engel
der Schaam furchtbare Röthe nicht gewahre.

Bonaventuri Mutter
(erschrocken).

Wie? Bianka! Tochter! — Heilige Madonna!
Ihr Gram verirrt sich! — O steh' auf!

Bianka.

Nein! Nein!
Laßt mindstens das Bekenntniß meiner Schuld
zu Euren Füßen, knieend, mich vollenden.

Bonaventuri Mutter.

Wie? deiner Schuld?

Bianka.

Ja! ich bin strafbar!

Bonaventuri Mutter.

Du?

Bianka

(ruhiger).

Ich war's! doch nur auf einen Augenblick.
Ja, dieser Reue furchtbarer Moment
hat meine Schuld getilgt;

(sie steht auf).

und Bianka darf
den freyen Blick zu Euch nun wieder heben. —
Der Herzog liebt mich, sandte diesen Brief
durch einen Pagen. —

Bonaventuri Mutter

(betroffen).

Und du nahmst ihn an?

Bianka.

Ich nahm den Brief, — doch ernst verbot ich ihm,
hier zu erscheinen.

Bonaventuri Mutter.

Und er kam?

Bianka.

Er kam!

O Mutter! hättet doch ihr ihn gehört!
Mit leiser Hand rollt' er den Schleyer auf;
und hinter ihm stand glühend jenes Bild,
das der Empfindung Morgentraum einst schuf. —
Bonaventuri! rief mein trotzges Herz!
Vergebens! — Sein Bild war das Ideal! —
Er sinkt an meinen Hals!

Bonaventuri Mutter.

Und du?

Bianka
(nach einer Pause der Fassung mit Würde).

Ihr fragt?

Ein Herz hat Bianka! Es ist sein auf ewig! —
Verrätherisch entlockt? geraubt? gleich viel!
Mißhandelt, wenn ihr wollt! — dieß stolze Herz
ringt gerne mit der Liebe höchstem Leide,
und findet Kraft im Widerstande; Glück
und Ruhm in Eintracht mit sich selbst! —

Nun, Mutter?

Bonaventuri Mutter.

Du liebst ihn noch? den Ungetreuen?

Bianka.

Ja!

Vernunft mag zweifeln, wählen und verwerfen;

doch unbeweglich stehet die Empfindung.
Ihr Lohn ist sicher, sey es auch im Grabe!

Bonaventuri Mutter
(an ihrem Hals).

Du Gute, Liebe! — ha! da ist er!

Bianka
(erschrocken).

Wer?

Bonaventuri Mutter.

Dein Gatte! —

Bianka
(sich in ihren Armen verbergend).

O, verbergt mich!

Bonaventuri Mutter.

Sorge nichts.

## Zweyter Auftritt.

Bonaventuri Sohn. Vorige.

Bonaventuri
(sich in einen Sessel werfend, ohne Bianka anzublicken).

Wo ist mein Vater?

Mutter.

Auf dem Sieche-Bette,
auf das ihn dein Betragen warf.

Bonaventuri
(aufspringend).
Ist's möglich?

Mutter
(mit Wärme auf Bianka zeigend).
Sie pflegte ihn; wir zittern für sein Daseyn;
indeß sein Sohn der Wollust fröhnt und schwelgt. —
O unnatürlich!

Bonaventuri.
Mutter!

Mutter.
Fort! — dein Anblick
bricht mir das Herz! —

Bonaventuri.
Ich will ihn sehen, muß
ihn sprechen!

Mutter.
Laß' ihn mindstens ruhig sterben.

Bonaventuri.
Man wagt es, mich von ihm zu trennen? Mich?
den Sohn vom Vater? — Fürchtet alles! — Fort!
Ich will ihn sehn! —

Mutter.
Er ist entschlummert.

Bonaventuri.

Gut,

so weckt ihn.

Mutter.

Und du willst? —

Bonaventuri.

Zu seinen Füßen

Verzeihung suchen, und Gerechtigkeit.

Gerechtigkeit für einen edeln Fürsten,

den er verkennt. —

Mutter.

Du kenn'st ihn; Tugend ist

der einzge Weg zu seinem Herzen. — Sohn!

Versöhne dich mit ihr; mit deiner Gattin.

Geheilt sinkt er an deine Brust.

Bonaventuri

(nach einer langen Pause, mit Rührung).

Ich will's!

Mutter

(in seinen Arm stürzend).

Mein Sohn! —

Bonaventuri

(sie umschlingend).

Geliebte Mutter!

Mutter.

Laß mich fort!
Er sah die Zähren unsres Harm's, er soll
auch diese Freuden-Thränen sehen!

(ab).

Bonaventuri.

Mutter!

Bianka
(ihr nachblickend).

Verklärte! Heilige!

## Dritter Auftritt.

Bonaventuri. Bianka.
(Langes Schweigen).

Bonaventuri
(Bianka die Hand reichend).

Wir sind versöhnt! —

Bianka
(mit Entzücken).

Bonaventuri! —

Bonaventuri.

Theure Bianka! — Ja,
ich fühl' es tief, was ich an dir verlor!
Ich fühle meine Schuld, und deinen Werth.
Und dieses brennende Gefühl — O Bianka!
ich tauscht' es gerne für den kalten Schimmer
der mich am Hof umgiebt.

Bianka
(erstaunt).
Wie, mein Gemahl? —

Bonaventuri.
Zu spät! ich weiß es. — Lös'te ich nicht selbst die holden Bande? drang ich dir denn nicht die Freyheit auf? Ha! thöricht zitterte der Feige für ein Daseyn, das doch erst von Bianka Glanz erhielt!

Bianka
(in Thränen).
Nein, Nein! — ich selbst! ich bin die Schuldige!

Bonaventuri
(erstaunt).
Sprach nicht der Brief mein eignes Urtheil? —

Bianka
(erschrocken zurücktretend).
Welcher Brief?

Bonaventuri.
Der Brief, den Mondragone für den Herzog —

Bianka.
Nichts! Ich weiß von keinem Brief.

Bonaventuri.

Erhieltst ihn nicht?

Und hier war doch der Herzog? —

Bianka

(nach einigem Sinnen, mit Ruhe und Festigkeit).

Ja! er war's!

doch diesen Weg zu meinem Herzen hat
der Edle wohl verschmäht. — Bonaventuri!
du mußt es wissen! — Ja! ich hätte ihn
gewählt, geliebt —

Bonaventuri.

Weh' mir!

Bianka.

Doch dieses Herz

war dein! ist dein! und ewig, einzig dein!
Nur Einmal konnte Bianka wählen; hat gewählt,
gewählt für immer! Eine todte Welt
marmorner Statuen liegt hinter ihr. —
Für sie lebt nur Ein Wesen!

Bonaventuri.

Bianka! Bianka!

Es war ein schöner Traum! —

Bianka.

Ja wohl!

Bonaventuri.

Ein goldner Traum.

Er ist entfloh'n!

Bianka

(außer sich).

Ermordet!

Bonaventuri.

Des Erwachens

furchtbaren Augenblick ertrag' ich nicht.

O Bianka! theure Gattin!

Bianka

(an seinen Hals sinkend).

Mein Geliebter!

O komm! —

Bonaventuri.

Wohin?

Bianka.

Weit, weit nur von Florenz

## Vierter Auftritt.

Betta. Vorige.

Betta

(Bonaventuri einen Brief reichend).

Signore!

Bonaventuri.

Betta! du? — Wo ist Kaßandra?

Betta.

Lebt.

Bonaventuri
(nachdem er gelesen).

Verbietet mir ihr Haus? — O Wuth! sprich!
Augenblicklich!
Wann reis't sie ab? —

Betta.

Noch diese Nacht.
(ab).

Bonaventuri.

Dieß also —
— O Tod und Hölle! — dieß der Lohn? —
Dafür
gab ich dem Lächeln jenes Hof-Gezüchts,
dem Hohn der Stadt des Gatten Ehre Preis?
Gab dafür dir die Freyheit? —

Bianka
(mit Schmerz).

Mein Gemahl!

Bonaventuri
(wüthend).

Schweig! — Ich durchschaue diesen Plan, Verrath
wohin ich blicke. — Doch, Verwegne, zittert! —

## Fünfter Auftritt.

Bonaventuri Mutter. Vorige.

Bonaventuri Mutter
(Bonaventuri entgegen).
Mein Sohn! dein Vater —

Bonaventuri
(außer sich).
Hatt' ich einen Vater? — —
So sagt ihm: Seegen wäre mir sein Fluch!
(abstürzend).

Bonaventuri Mutter
(die Hände ringend).
Mein Sohn! — O bleib! — sein letzter Blick! —
er stirbt! —
(ihm nach).

## Sechster Auftritt.

Bianka allein.
(nach einem langen schweigenden Ringen).
So endet
dein Schicksal, arme Bianka? Freudenlos
stößt er dich nun hinaus in eine Welt,
die deiner Sehnsucht Wehmuths-Töne nur
mit kaltem Mitleid wiederhallt? — Doch nein! —
ich liebe ja! — bin einig mit mir selbst!
(abeilend)).

## Siebenter Auftritt.

Martino. Bianka.

Bianka
(erstaunt).

Martino!

Martino.

Bianka! Ich weiß alles; kommt!
Verlaßt dieß Haus! —

Bianka
(außer sich).

Wohin?

Martino.

In den Pallast.

Bianka.

Du selbst? —

Martino.

Des Fürsten Edelmuth, ich fühl's
ist der betrognen Gattin letzte Freystatt.

Bianka.

Wo ist Bonaventuri? —

Martino.

Rettungslos
stürzt er sich in den Abgrund. Hört's! Vergebens
verbot Kaßandra selbst ihm ihren Anblick

Sie fordert Wahl! und dazu fehlt ihm Kraft.
Am Arm der Tugend und des Lasters will
zugleich er schwelgen, der vermeßne Thor!
Verzweifelnd stürmt er nun ihr Haus. — Er wird
der Mörder Dolchen nicht entrinnen.

Bianka.
(verzweiflungsvoll).
Wie?
Ihm droht Gefahr? — Martino! eile! eile!
Mit diesen Armen will ich ihn umschlingen!
Ich decke ihn mit dieser Brust! Er ist
ja mein Gemahl! —

Martino
(mit höchstem Erstaunen).
Signora!

Bianka.
Retten wir
erst ihn, und dann zum Herzog! —
(abstürzend).

Martino.
Unbegreiflich!

## Achter Auftritt.

Nacht. Straße zu Florenz.

Bonaventuri vor Kaßandra's Hause (in der Entfernung einige Vermummte).

Bonaventuri.

Kaßandra! Einen Blick! Nur Einen noch! — Grausame! Gönne mindstens mir den Trost an deiner Brust zu sterben.

Kaßandra (auf dem Balkon).

O, entfliehe!
Unglücklicher! Wir sind getrennt; auf ewig.

Bonaventuri.

Umsonst! Ich weiche nicht! —

Kaßandra.

Was willst du noch?

Bonaventuri.

Ein Lebewohl aus diesem holden Munde,
der einst mir Treue, ewge Liebe schwur!
den Abschieds-Kuß! den letzten, letzten Blick!

Kaßandra.

Und kömmst von Bianka?

Bonaventuri.

Ich entsage ihr!
Doch, willst du, Ungetreue, meinen Tod;
wohlan! so mag der glückliche Geliebte
hier meine Leiche finden.

(den Dolch ziehend).

Kaßandra.

O halt ein!

Ich komme!

(einer der Vermummten zu den übrigen)

Faßt den sichern Augenblick!

Kaßandra

(herabkommend und an der Thüre in Bonaventuri's Arme sinkend).

Komm! wilder Stürmer!

Bonaventuri.

Himmlische Geliebte!

Und Du willst mich verlassen?

Kaßandra.

Muß ich nicht?

Den Dolch entwand mir Bianka. — Ungetreuer!
Dir fehlte Kraft! — Du weigertest zu wählen;
wohlan, ich wähle!

Bonaventuri.

Wähltest?

Kaßandra.

Flucht und Tod!

Den Folter-Tod der Sehnsucht!

Bonaventuri.

Flucht? — Mit mir!

An meinem Arme!

Kaßandra.

Wie, Bonaventuri?

Bonaventuri.

Und augenblicklich! Eile!

Kaßandra

(an seinem Hals).

Ich bin dein!

(die Vermummten fallen Bonaventuri an).

Vermummter.

Stirb, feiger Wüstling!

Vermummter.

Rache!

Vermummter

(Kaßandra niederstoßend).

Und auch du,

unwürdge Schwester!

Kaßandra

(sinkend).

Großer Gott! — mein Bruder!

Bonaventuri

(der indeß gezogen hat, und sich vertheidigt).

Wie? Meuchelmord, Verruchte!

(sie fechten).

## Neunter Auftritt.

Bianka, an Martino's Arm.

Bianka
(auf Bonaventuri zu).
Ja! er ist's!
Ich höre seine Stimme!
(Bonaventuri sinkt; die Vermummten entfernen sich).

Martino.
Gott! er fällt
Und dort Kaßandra! —

Bianka
(auf Bonaventuri stürzend).
Wehe! Wehe! Wehe!
O, mein Gemahl! —

Bonaventuri.
Du bist's? — Verzeihung! — Bianka! —

## Zehnter Auftritt.

(Zimmer im Groß-Herzoglichen Pallast).

Franz. Mondragone.

Franz.
Wo bleibst du denn?

Mondragone.
Der schlaue Kardinal
rief unter einem Vorwand mich von neuem;

mich auszuspähen, denk' ich; doch vergebens! —
Nun bin ich ruhig. Eure Würde ist
fürs erste wenigstens in Sicherheit.
Les't dieß Billet!

(Franz lies't).

Freywillig, ungedrungen,
entsagt er hier den Rechten des Gemahls.
Giebt Bianka'n Herz und Freyheit selbst zurück.
Auch ist er schon als Euer Kämmerling
am Hofe eingezogen. — Nun, mein Fürst,
ist Euch der Weg zu Bianka's Liebe offen;
Nun zähl' ich auf des Freundes Wort! — Geheimniß
verschleyre diese Neigung jedem Späher! —
Die Liebe sucht ja Einsamkeit und Schatten;
und Neider nur sind ihres Glückes Zeugen.
Auch ist Geheimniß oft der Zauber-Firniß,
der Wärme, Glanz und Leben erst der kalten
der todten Mahlerey verleiht —.

Franz.

O wahr!

Mondragone.

Des Menschen Pantheon ist ja sein Herz;
Empfindung schuf die zarten Luft-Gestalten
der Grazien, des Amors, tretet Ihr

aus diesem schönen Kreise eurer Schöpfung,
so steht ihr einsam mitten in der Welt.

Franz.

Wahr! edler Freund! doch sprich, was sorgst du
denn?

Mondragone.

Verzeiht, mein Fürst! noch wag' ich's nicht, be-
stimmt
Euch meine Sorge zu bezeichnen; — doch
wer bürgt mir, daß der Rausch des lang eesehnten,
des lang entbehrten Glücks, den Glücklichen
verrätherisch nicht überrascht? — Es ist
so traurig, sich allein zu freuen! —

Franz.

Ja!
Ich fühle deiner Gründe Vollgewicht.
Doch ruhig, Lieber! In der Leiden Schule
hab ich auch glücklich seyn gelernet. — Sieh!
oft stand ich einsam hier auf dem Balkon,
und blickte hin in jenes weite Thal;
ich sah ein emsig Volk sich fröhlich treiben;
Orangen-Wälder blühen, goldne Frucht
zur Sichel reifen; allenthalben Zweck,
des Daseyns hoher Stempel! — Ich allein
bestimmungslos! — Aus nassem Auge drang

der schwankende, der sehnsuchtsvolle Blick
bis an des Horizontes fernste Wölbung,
die Schwester meines Wesens zu erspähen! —
Im Sternen-Glanze strebte ich hier oft
der feyerlichen Stille der Natur
die mir verwandten Laute abzuhorchen,
verzweifelnd rang ich mit der Schöpfung; ja
ich drang ihr endlich einen Engel ab!
Sie sank an meinen Busen! wird an ihm
hinab nun blicken ins verklärte Thal!

Mondragone
(äußerstes Erstaunen).

Wie, Herzog? —

Franz
(ihn bey der Hand fassend).

Zürne nicht! dem Freunde dankt
der Edle alles willig; der Geliebten Herz
sich selbsten nur. —

Mondragone.

Sie liebt Euch, Fürst? Sie kommt?

Franz

Noch tönt der Laut des zauberischen Worts,
der Melodie der Liebe mir ins Ohr.
Sie liebt mich! Bianka liebt mich! diesen Abend
sinkt sie in meine Arme! —

Mondragone.

Sie versprach's?

Franz.

Nein! doch ich ahnd' es, hoff' es und Paulino
verbürgt mir's. —

Mondragone.

Viel! doch möglich allerdings.
Von neuem mag alsdann der Steuermann
das Senkbley werfen; unergründbar bleibt
das Herz des Weibes. —

Franz.

Bianka ist ein Engel!

Mondragone
(nach einem Lächeln, statt der Antwort).

Ich sprach Kaßandra; sie gelobte mir,
Bonaventuri zu verbannen. Denn
der Schwächling weigert immer noch Entscheidung.
Bey Bianka'n dieß zu nützen, ist das Werk
des Zartgefühls, das Zartgefühle schont,
um sie zu seinem Zweck zu spannen. — Doch
der Ricci Uebermuth, mein Fürst, bedarf
nun eines Zaumes. — Offen trotzen sie
der herzoglichen Macht; verkünden laut
der Rache Vorsatz, drohen ihrer Schwester,
Bonaventurin, Biankan, ja Euch selbst.

Franz.

Wie? Bianka? — die Verwegnen! wagten sie's —!

Mondragone.

Vielleicht daß selbst in diesem Augenblicke —

Franz
(im höchsten Affekt).

Was sagst du? was erfuhrst du? —

Mondragone.

Nichts, doch ahnde ich vieles. — Fürst! Folgt meinem Rath.

Franz.

Er ist?

Mondragone.

Verbannt die Ricci! Augenblicklich! —

Franz
(nach einigem Sinnen).

Gut!
(er sezt sich zum Schreiben, er steht auf).
Doch hörtest du des Volkes Stimme? — Wird der Adel nicht der Liebe hämisch leihen, was die Gerechtigkeit gebot?

Mondragone
(den Herzog fest heftend und beobachtend).

Leicht möglich!
Doch wißt Ihr einen Ausweg sonst? der einzige

Wär' Bianka zu entsagen; dieses Opfer —

Franz
(schnell).

Wirst du von deinem Freunde doch nicht fordern? —
O Mondragone! Mitleid! — soll der Fürst
hienieden bis zu seinem Sarkophag
nur Marmor finden? allenthalben Marmor?

## Eilfter Auftritt.

Edelknabe. Vorige.

Edelknabe.

Kapello bittet Eure Hoheit um
Gehör. —

Franz
(erstaunt).

Kapello?

Mondragone.

Bianka's Vater. Noch
verweilte er im Stillen hier.

Franz.

Was mag
ihn zu mir führen?

Mondragone.

Neue, dringende
Erinn'rung des Senats vermuthlich, wie
der Resident verkündete.

Franz

(nach einigem Sinnen).

Er komme. —

Doch Biankan fordr' er nicht!

(zu Mondragone).

Du bleibst!

(zum Edelknaben).

Paulino!

Edelknabe.

Mein Fürst!

Franz

(ihm etwas ins Ohr sagend).

(Edelknabe ab).

(zu Mondragone).

Sey ruhig; nur für Ueberraschung galt der geheime Auftrag.

Mondragone

(bedeutend).

An Paulino?

## Zwölfter Auftritt.

Kapello Vater. Vorige.

Kapello

(mit Wärme, Würde und Ruhe).

Verzeiht, Groß-Herzog! längstens fühlte ich die Pflicht, Euch meine Ehrfurcht zu bezeigen; doch Gram, dieß graue Haupt —

Franz.

Seyd mir willkommen!
Ich kenne Euer Haus, Signor! — Es ist
der Edelsten Venedigs eines.

Kapello.

War's
eh seine Krone fiel! — Ein giftger Hauch
hat seines Stammes Blüthen abgeschüttelt.
Ich bin verwais't. —

Franz.

Ist nicht die reitzende,
die holde Bianka Eure Tochter?

Kapello.

War es!

Franz.

Gönnt, edler Vater! gönnt Florenz das Glück,
Venedigs Kleinod zu besitzen! Glaubt's!
Wir wissen es zu schätzen, und mein Schutz,
ist ihr gewiß. —

Kapello.

Er ist es, dieser Schutz
der zum Pallast mich führte. Hier am Throne
des Groß-Herzoges Rechenschaft zu fordern.

Franz.

Von wem?

Kapello.

Toskana's erstem Edeln!

Franz
(erstaunt).

Wie, Signore?

Kapello.

Tief sank Kapello's Tochter; ja sehr tief!
denn sie entwich an eines Bettlers Arme;
entehrte ihren Namen; — doch sie starb!
Ihr Aschen-Krug steht in Kapello's Gruft;
die Kirche hüllte sie in ihren Schleyer. —
Noch tiefer, Fürst — so zischet das Gerücht —
soll Bianka sinken! — zur Geliebten —

Mondragone
(sich nahend, ernst).

Schweigt!

Kapello.

Zur Buhlerin —

Mondragone.

Verwegner!

Franz
(verweisend).

Mondragone!

Kapello.

Wer wagt es wohl, des Vaters heilges Recht,
des Edeln Ehrgefühl zu meistern? — Fürst!
Auch ihr seyd ja ein Edelmann! — Entscheidet! —
Ist's Wahrheit? Wohl, hier liegt mein Schwerd!
(sein Schwerd zu Franzens Füßen legend).

Franz.
(mit Rührung).
Kapello!

Kapello.

Dieß trockne Aug, mein umgestürzter Schild,
und dieser Wangen letzte, scheue Gluth —
dieß Fürst! sind meine Waffen.

Franz
(innig).
Vater!

Kapello.

Ist's
Verläumdung? — so entwaffnet sie!

Franz.

Es ist's!
Ja, Vater! ja! ich liebe sie, die arme,
verrathne Gattin! — doch mit welcher Liebe?
So liebten sich einst alle Wesen, eh'
ein Dämon frech die goldne Kette riß!
so werden dort sie wieder sich umarmen,

wohin kein Dämon dringt! — drum, ruhig, Alter!
Es ist mir werth, des Edeln Ehrgefühl!
der Stolz der Tugend ist ihr Diadem!
Ich liebe Bianka; mehr noch ihren Ruf.
Ich konnte diese heilige, schuldlose Liebe
der Späher Blicken nicht entziehn; doch wag' es
Verläumdung nicht, sie boshaft zu vergiften! —
Nun sprecht, woher die ängstliche Besorgniß?

Kapello.

Ich folgte Biankan, hoffte sie zurück
zu führen; doch vergebens! — Bianka war
mein einzges Kleinod; und der arme, kranke,
verwais'te Vater sollte nun allein
zurück in den verödeten Pallast,
wo jeder Blick ihn mahnte an den Liebling!
Ich weilte zögernd hier; als Genius
der schuldigen und doch geliebten Tochter,
die Stürme zu beschwören, die mein Bruder,
der Patriarch, Venedigs Rath —

Franz

(vom ersten Augenblick des Gefühls überrascht, ihn umschlingend).

Mein Vater!

O nimm mich auf als deinen Sohn! —

(sich besinnend und ruhig).

doch weiter!

Kapello
(betroffen, dann sich fassend).
Ich sah des Gatten Fall, sah Bianka's Leid;
mit ihren Thränen netzte ich die Blüthen
erneuter Hoffnung! — da empfing ich nun
von unbekannter Hand dieß Schreiben —
(es Franz überreichend).

Franz.
Gebt!

Kapello.
Sein Inhalt —

Franz
(zu Mondragone).
Seht!

Mondragone.
Es ist vom Kardinale.

## Dreyzehnter Auftritt.

Edelknabe. Vorige.

Edelknabe.
Fürst! eine schauervolle Nachricht dringt
so eben zum Pallast! —

Franz.
Was ist's?

Edelknabe.

Bonaventuri ermordet. —

Franz
(höchste Bestürzung).

Wie? ermordet?

Edelknabe.

Auch Kaßandra!

Franz.

Ermordet!

Mondragone.

Fürchterlich!

Franz.

Und wie? und wo?

Edelknabe.

Auf offener Straße, jetzt —

Mondragone.

der Mörder?

Edelknabe.

Ricci, so sagt man.

Mondragone.

Ricci?

Franz.

Der Verwegne wagt's? —
Geh! eile! forsche näher! sorge nur
daß Bianka nichts erfahre! —

(Edelknabe ab).

Mondragone

(nach einigem Schweigen, mit festem Blick auf Franz, hoher Bedeutung).

Bianka's Gatte
ermordet also? Und der Mörder Ricci?
Und Franz ist Herzog zu Florenz! Und Franz
liebt Bianka'n, lüpft der blutgen Wittwen
Schleyer!

Franz

(ernst).

Den Fürsten wagt's der kühne Unterthan
des Meuchelmords zu zeihen? — (innig) Wohl!
der Fürst
verzeiht dem Frevler! — (ernst) nicht der Freund
dem Freunde,
Er riß durch schändlichen Verdacht den Bund;
den schönen Bund der Tugend- und Empfindung! —
Hinweg! entferne dich! — daß nie dein Blick
dem meinen mehr begegne!

Mondragone.

Ich gehorche!

Fürst! wer für seines Freundes Tugend zittert,
erröthet, zittert nicht für sich! — Lebt wohl! —

Franz
(im Abgehen, ihm nachblickend, innig).

Du gehst? —

Mondragone.

Ihr wollt's!

Franz.

Dir werth zu seyn, du weist's
war einst mein Stolz —! Ich hätte deinen Haß
ertragen —: Doch Verachtung? —

Mondragone.

Herr, verzeiht!

Franz
(tief bewegt).

Dein Aug' ist naß? —

Mondragone
(innig).

Verzeiht!

Franz
(ihn an sich ziehend).

An meine Brust!

Halsstarriger! sind wir nicht unzertrennlich?
(ihn umschlingend).

Hier bin ich groß und gut! Hier will, hier kann

ich der Verläumdung muthig trotzen!

Mondragone.
(mit höchster Energie, ihn umarmend).

Franz! mein Franz!

## Vierzehnter Auftritt.

Bianka (mit fliegenden Haaren zu Franzens Füßen stürzend). Vorige.

Bianka.
Gerechtigkeit und Rache! — mein Gemahl — er ist ermordet! —

Franz
(außer sich).

Bianka!

Bianka.

Meuchelmord!

Gerechtigkeit! Gerechtigkeit, mein Fürst! wenn nicht
die Wittwe trostlos hier zu Euern Füßen
dem Gatten folgen soll!

Franz
(mit erzwungener Würde).
Erwarte sie,
von diesem Herzen, meiner Pflicht! — Steh auf!
(mit Schwärmerey).
Geliebte! Abgott!

Kapello
(der bis jetzt mit verschlungenen Armen und fest zur Erde geheftetem Blick, in tiefer Verschlossenheit blieb; nun auf Bianka stürzend, und sie aufhebend).
Meine Tochter!

Bianka
(aufspringend, in seinen Arm halb ohnmächtig sinkend).
Vater!

Kapello
(sie in seinen Armen haltend).
Nun bist du wieder mein! Gesegnet sey
der Wittwen-Schleyer! Bist nun wieder Bianka
Kapello! Meine Tochter und Venedigs! —
Nie, nie entlaß' ich dich aus diesen Armen!

Franz

(mit höchster Bedeutung sich um Kapello und Bianka schlingend).

Nicht auf Toskana's Thron?

Bianka

(erschrocken auffahrend und hinaus stürzend).

Geliebter Schatten!

Seht ihr der Mörder Dolche! —

(sie sinkt ohnmächtig nieder, ihr Vater faßt sie auf).

Franz

(in höchster Verzweiflung).

Weh mir!

Mondragone

(ihn in seine Arme fassend, mit innigster Wehmuth und Theilnehmung).

Franz!

der Schmerz hat, gleich der Freude seine Blüthen;

der zarten Schonung reift die goldne Frucht.

Ende des ersten Theils.

# Verzeichniß einiger Bücher
welche
der schönen und eleganten Welt besonders zu empfehlen und in der Baumgärtnerischen Buchhandlung so wie im Industrie-Comptoir in Leipzig zu haben sind.

---

1) K. H. Heydenreichs Gedichte, mit Kupfern 1ster Theil. 1 Thlr. Der zweyte Theil, auch unter dem besondern Titel: Heydenreichs nachgelassene Schriften, mit Kupfern von Jury, wird zur nächstkünftigen Ostermesse erscheinen.

2) Das Bettlermädchen und ihre Wohlthäter; aus dem Englischen von Voigt, dem Verfasser Roberts, oder des Manns, wie er seyn sollte. 3 Theile 5 Thlr. 16 Gr.

Dieses Buch ward in England wegen der Mannigfaltigkeit, der schnellen Abwechselungen und des dadurch bewirkten Reitzes der darin beschriebenen Scenen begierig gelesen und erlebte in kurzem 3 Auflagen.

3) Voigts Triumph des deutschen Witzes, mit Kupfern. 2 Theile Taschenformat und gut eingebunden. 2 Thlr. 20 Gr.

Der Verfasser hat auf den zerstreut liegenden Gefilden des epigrammatischen Witzes in der deutschen Litteratur, das pikanteste ausgewählt und mit Geschmack gesammelt.

4) Baumgärtner, F. G., Gustav Adolph. Scenen aus seinem Leben, mit Kupfern 8. 1 Thlr.

Wer sollte nicht begierig seyn, den unsterblichen, und als König und Krieger oft beschriebenen Gustav Adolph, auch in seinen häuslichen Verhältnissen, als Liebhaber Freund und Vater als liebenswürdigen herzvollen Menschen kennen lernen.

5) Der Pudel auf Reisen, um seinen Herrn zu suchen, aus dem Englischen vom D. Gruber. 18 Gr.

Ein Buch, welches die Aufmerksamkeit aller, die es lasen, fesselte und vom Anfang bis zum Ende, so angenehm beschäf-

tigte, daß sie nachher weiter nichts wünschten, als die Unterhaltungen eines solchen Gesellschafters noch oft genießen zu können.

6) Geschichts- und Alterthums-Freunden, Zeichnern und Mahlern, so wie auch Schauspielern wird die Eröffnung einer Gallerie Altdeutscher Trachten Gebräuche und Geräthschaften, nach zuverlässigen Abbildungen aus den vorigen Jahrhunderten gewiß äußerst angenehm seyn.

Der Leser erblickt beym Eintritt in diese Gallerie eine Reihe von Trachten, worin die Herzoge Sachsens, besonders Johann der beständige, Johann Friedrich der Großmüthige und andere wichtige Fürsten, in Freud und Leid zu erscheinen pflegten. Beym Fortschreiten wird er zunächst die merkwürdigen und mannigfaltigen Trachten der bekannten Brüder Schwarz aus Augsburg zu sehen bekommen. Diese erste Abtheilung mit 12 illuminirten Kupfern 4to ist in allen Kunst- und Buchhandlungen Deutschlands für 3 Thlr. zu haben.

7) Das Unterröckchen, wie es seyn sollte. Mit einem Titel-Kupfer von Mettenleitner in 12. 8 Gr.

Dieses Werkchen von der heitersten Laune diktirt, wird jeden, der einen Zeit verkürzenden und doch lachend belehrenden Unterhalter sucht, gewiß befriedigt entlassen.

8) Geschichte des jungen Grafen Sendoza mit Kupfern in 8.

Jungen Standespersonen vorzüglich ist dieses leicht unterhaltende Buch zu empfehlen. Es giebt ihnen Winke, sich auf die wichtigsten Ereignisse des Lebens bey Zeiten gefaßt zu machen und jedes als eine Wohlthat zum besten der Zukunft weise zu benützen.

9) William Hunters Reisen durch Frankreich, die Türkey und Ungarn bis Wien, nebst einer Beschreibung dieser Stadt, aus dem Englischen übersetzt von Dr. Gruber. gr. 8. 18 Gr.

10) Reise nach Sicilien und Athen, den Inseln des Archipelagus, Smyrna, Constantinopel und den Küsten von Afrika, aus dem Englischen übersetzt und mit einigen Zusätzen begleitet von Bernhard Reith mit Kupfern. 2 Thlr.

11) Baumgärtner, F. G., Reise durch einen Theil von Spanien, mit illuminirten und br. Kupfern auf Schrbp. 1 Thlr. 4 Gr.

Länder- und Menschenkenntniß ist eine unerlaßliche Bedingung, um auf den Nahmen, die Würde und Handlungsart eines gebildeten Mannes Anspruch machen zu können und das Glück seines Lebens zu schaffen und zu gestalten. Die durch Geschäfte beschränkte Lagen und andere Umstände verhindert werden, selbst reisen zu können, können diesen Mangel an einem der wirksamsten Bildungsmittel, durch das Lesen guter, mit Menschenkenntniß abgefaßter Reisebeschreibungen, nach dem Ausspruch des weisen Kant (in der pragmatischen Anthropologie) zureichend ersetzen. Und in dieser Hinsicht können wir die so eben angezeigten 3 Reisebeschreibungen, als nützlich empfehlen.

12) Fenelons (Salignac de la Motte) Lebensbeschreibungen der berühmtesten Philosophen Griechenlands, nach der neuesten Pariser Ausgabe. Uebersetzt und bearbeitet von Dr. Gruber. 8. 12 Gr.

Niemand wird dieses Büchelchen unbefriedigt, sondern reicher an Bemerkungen und Kenntnissen der Welt und des Menschen aus der Hand legen.

13) Dr. Gruber und M. A. Berrin Leipziger Mode-Magazin, auch unter dem Titel: Charis. Für das Neueste in Kunst, Geschmack und Mode, Lebensgenuß und Lebensglück. Jährlich erscheinen hiervon 12 Hefte, in 4. jeder mit 4 illuminirten Blättern, auf Velin-Papier. Preis des Jahrgangs 6 Thlr.

Mehrere beliebte Schriftsteller haben ihre Bekanntschaften, Talente, Kenntnisse und Erfahrungen verbunden, dieser periodischen Schrift, welche bisher schon unter ihren Schwestern und so nähern als fernern Verwandten eine vorzgliche Stelle einnahm, und behauptete, einen Rang zu erwerben, der ihr die Theilnahme, die Aufmerksamkeit und mehr als eine flüchtige Uebersicht verschaffen, und besonders den Beyfall der Schönen zusichern dürfte. Sorgfältig ausgewählte Gedichte werden mit prosaischen Aufsätzen, von der Jovialität und einer heitern Laune diktirt, abwechseln. Die Neuigkeiten des Tages, welche zur Verschönerung des Lebens beytragen, werden den Theilnehmer anziehen, und Beschreibungen von Festen, denen die Grazien beywohnten, dieß Interesse fest halten. Darstellungen des Vorzüglichern auf dem Gebiet der Mode und des Luxus werden auf die Beschreibung nützlicher Erfindungen folgen. So wird dieses der Gefälligkeit der jungen Schöne, jenes der Anmuth der Dame, und manches der häuslichen Würde der Mutter willkommen seyn. Die Verlagshandlung bemüht sich: diesen Inhalt mit schönen Kupfern und äußern Vorzügen auszustatten.

Staatliche Bibliothek Bamberg

SBB 013402200861

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bianka Kapello

Bd.: 1

[1802]

Bamberg, Staatsbibliothek -- 30.1042
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11413828-7